



23. Wettbewerb 2008 bis 2010

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**



Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Oberpfalz
im Jahr 2009



23. Wettbewerb 2008 bis 2010

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**

Impressum

Redaktion:

Herbert Grunwald
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Gartenbauzentrum Bayern Mitte
Jahnstraße 7, 90763 Fürth

Layout:

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau
Abteilung Landespflege
An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim

Druck:

Oktober 2009

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010	4
Anzahl der Teilnehmerorte in den Oberpfälzer Landkreisen im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010	5
Kreissieger im Bezirksentscheid Oberpfalz im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010	5
Teilnehmerorte des Bezirksentscheides Oberpfalz 2009	6
Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Oberpfalz 2009	7
Berichte (in alphabetischer Reihenfolge)	
Chamerau, Gemeinde Chamerau	8
Dieterskirchen, Gemeinde Dieterskirchen	12
Ebersroith, Gemeinde Rettenbach	16
Freudenberg-Wutschdorf, Gemeinde Freudenberg	20
Fürnried, Gemeinde Birgland	24
Haidenkofen, Gemeinde Sünching	28
Harrling, Gemeinde Zandt	32
Ilsenbach, Gemeinde Püchersreuth	36
Königstein, Markt Königstein	40
Lampenricht, Gemeinde Gleiritsch	44
Michelbach, Stadt Freystadt	48
Obermurach, Stadt Oberviechtach	52
Obertrübenbach, Stadt Roding	56
Pischdorf, Gemeinde Guteneck	60
Prönsdorf, Stadt Velburg	64
Stulln, Gemeinde Stulln	68
Thumsenreuth, Gemeinde Krummennaab	72
Weißenberg, Gemeinde Edelsberg	76
Wiesent, Gemeinde Wiesent	80
Wolfring, Gemeinde Fensterbach	84
Oberpfälzer Preisträger in den Landes- und Bundesentscheiden 1961 bis 2007	88
Bewertungskommission für den Bezirksentscheid Oberpfalz	89
Bewertungsbogen	90
Teilnehmerentwicklung 1961 bis 2008 in der Oberpfalz im Vergleich zur Gesamtbeteiligung in Bayern	92

Vorwort

Kurz vor dem 50-jährigen Bestehen nimmt eine stolze Gruppe von Oberpfälzer Mitbürgern den Wettbewerb

„**Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden**“ aktiv wahr.

Auf Kreisebene sind im letzten Jahr 112 Ortschaften dem Aufruf des damaligen Staatsministers Josef Miller gefolgt, sich an der 23. Ausscheidung zu beteiligen. Der Regierungsbezirk Oberpfalz stellt damit in Folge den zweitstärksten Teilnehmerkreis innerhalb Bayerns.

Ein Erfolgsgeheimnis des Wettbewerbs liegt wohl darin, dass die Dorfgemeinschaft ihren Heimatort selbst aktiv mitgestalten soll und kann. Hierbei sind besonders Eigeninitiative, Selbsthilfe und freiwilliges Handeln gefragt. In einem weiten Aufgabenfeld wird nichts verordnet, sondern nur empfohlen. In den Grundsatzzielen geht es darum, dem wirtschaftlichen Strukturwandel ideenreich mit nachhaltigen Konzepten zu begegnen, das Ortsbild engagiert in der Bau- und Grüngestaltung zu verbessern und nicht zuletzt die Landschaft strukturreich weiterzuentwickeln.

Die Bezirksbewertungskommission hat auf der Bereisung vom 24. Juni bis 2. Juli 2009 anerkennend feststellen können, dass die Wettbewerbsziele bei vielen Maßnahmen erfolgreich auf den Weg gebracht oder verwirklicht werden konnten. Die erbrachten Leistungen wurden mit vier Gold-, acht Silber-, acht Bronzemedailles und einem Sonderpreis gewürdigt. Dennoch finden sich in jedem Ort Bereiche, wo auf dem Geleisteten weitere Aktivitäten aufbauen sollten. Die Jurymitglieder aus den verschiedenen Fachsparten geben dazu Anregungen in diesem Abschlussbericht.

Unabhängig von der Wertungsrangfolge möchte ich allen zwanzig Teilnehmerorten gratulieren und danke all jenen Bürgerinnen und Bürgern, die sich engagiert haben, ihr heimatliches Wohnumfeld zu verbessern. Diesen Aktiven der Dorfgemeinschaft wünsche ich eine glückliche Hand beim Umsetzen weiterer Bürgeraktionen. Hierzu sollen die vorliegenden Empfehlungen als „konstruktive Kritik“ Hilfestellung geben. Auf diesem nicht immer einfachen Weg möge den Verantwortlichen viel Erfolg beschieden sein, damit unsere Dörfer künftig noch bessere Zukunftschancen haben.

Fürth, den 24. Oktober 2009



Josef Hofbauer
Vorsitzender der
Bezirksbewertungskommission



Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010



Anzahl der Teilnehmerorte in den Oberpfälzer Landkreisen im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010

Landkreis	Anzahl der Teilnehmerorte			
	Gruppe A (bis 600 Einw.)	Gruppe B (601-3.000 Einw.)	Gesamt absolut ca. prozentual	
Amberg-Sulzbach	22	9	31	27 %
Cham	18	4	22	20 %
Neumarkt i. d. OPf.	12	1	13	11 %
Neustadt a. d. Waldnaab	5	-	5	5%
Regensburg	4	3	7	6 %
Schwandorf	23	6	29	26 %
Tirschenreuth	5	-	5	5 %
Oberpfalz	89	23	112	100 %

Kreissieger im Bezirksentscheid Oberpfalz im laufenden Wettbewerb 2008 bis 2010

Landkreis	Zahl	Gruppe A (bis 600 Einw.)	Gruppe B (601-3.000 Einw.)
Amber-Sulzbach	4	Fürnried Weißenberg	Freudenberg-Wuschdorf Königstein
Cham	4	Ebersroith Harrling Obertrübenbach	Chamerau
Neumarkt i. d. OPf.	2	Michelbach Prönsdorf	
Neustadt a. d. Waldnaab	1	Ilsebach	
Regensburg	2	Haidenkofen	Wiesent
Schwandorf	6	Lampenricht Obermurach Pischdorf	Dieterskirchen Stulln Wolfring
Tirschenreuth	1	Thumsenreuth	
Gesamt	20		

Teilnehmerorte am Bezirksentscheid Oberpfalz 2009



Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Oberpfalz 2009

Die Reihung der 20 Ortschaften erfolgt alphabetisch und stellt somit keine Rangfolge innerhalb der Medaillengruppen dar.

(A) = bis 600 Einwohner

(B) = 601-3.000 Einwohner

(F) = Ort mit Dorferneuerung oder Städtebauförderung

4 Goldmedaillen und Bezirkssieger

(A) Fürnried	(F) Gemeinde Birgland, Landkreis Amber-Sulzbach
(A) Haidenkofen	(F) Gemeinde Sünching, Landkreis Regensburg
(A) Harrling	Gemeinde Zandt, Landkreis Cham
(A) Ilsenbach	(F) Gemeinde Püchersreuth, Landkreis Neustadt a. d. Waldnaab

Diese 4 Orte haben sich für den Landesentscheid Bayern 2009 qualifiziert.

1 Silbermedaille mit Sonderpreis „Nachhaltige Siedlungspolitik“

(B) Wiesent	(F) Gemeinde Wiesent, Landkreis Regensburg
-------------	--

7 Silbermedaillen

(A) Ebersroith	Gemeinde Rettenbach, Landkreis Cham
(B) Freudenberg-Wuschdorf	(F) Gemeinde Freudenberg, Landkreis Amberg-Sulzbach
(B) Königstein	(F) Markt Königstein, Landkreis Amberg-Sulzbach
(A) Michelbach	Stadt Freystadt, Landkreis Neumarkt i. d. OPf.
(A) Obermurach	(F) Stadt Oberviechtach, Landkreis Schwandorf
(A) Obertrübenbach	(F) Stadt Roding, Landkreis Cham
(A) Pischdorf	Gemeinde Guteneck, Landkreis Schwandorf

8 Bronzemedaillen

(B) Chamerau	(F) Gemeinde Chamerau, Landkreis Cham
(A) Dieterskirchen	(F) Gemeinde Dieterskirchen, Landkreis Schwandorf
(A) Lampenricht	Gemeinde Gleiritsch, Landkreis Schwandorf
(A) Prönsdorf	Stadt Velburg, Landkreis Neumarkt i. d. OPf.
(B) Stulln	(F) Gemeinde Stulln, Landkreis Schwandorf
(A) Thumsenreuth	(F) Gemeinde Krummennaab, Landkreis Tirschenreuth
(A) Weißenberg	(F) Gemeinde Edelsfeld, Landkreis Amberg-Sulzbach
(B) Wolfring	(F) Gemeinde Fensterbach, Landkreis Schwandorf



Chamerau



Gemeinde Chamerau
Landkreis Cham

2.712 Einwohner



Landrat

Theo Zellner

Bürgermeister

Stefan Baumgartner

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Gerhard Altmann

Gemarkung

917 ha, davon
136 ha landwirtschaftliche Nutzung
422 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

ja nein

Betriebe in der Landwirtschaft

5 Vollerwerbsbetriebe
8 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
57

Betriebe in sonstigen Bereichen
158

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Der Ort Chamerau hat sich in den letzten 60 Jahren durch die stete Ausweisung von Baugebieten und Gewerbeflächen zu einer Wohngemeinde entwickelt. Durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft werden nur mehr sechs Betriebe im Voll- und einige im Nebenerwerb bewirtschaftet. Der Fremdenverkehr, insbesondere durch Rad- und Bootswanderer, hat seit der Jahrtausendwende stetig auf rund 15.000 Übernachtungen im letzten Jahr zugenommen. Die Lage am Regentalradweg sowie die Anlage eines Gemeindeparks am Fluss haben

hier positive Impulse gesetzt. Die Versorgung der Gäste und Einheimischen mit Waren des täglichen Bedarfs sichern mehrere Bäcker, Metzger und Gasthäuser. Die medizinische Versorgung ist durch je einen Allgemeinarzt, Internisten, Zahnarzt und zwei Physiotherapeuten sehr gut.

Die Gemeinde unterhält ein eigenes Trinkwassernetz, ist jedoch im Rahmen der interkommunalen Zusammenarbeit zusätzlich an die Wasserversorgung Bayerischer Wald angeschlossen. Die Abwasserreinigung erfolgt über ein Mischsystem in der gemeindeeigenen Kläranlage. Im Chamerauer Kindergarten gibt es seit letztem Jahr auch eine Krippe für Kleinkinder unter drei Jahren. Die Schulkinder besuchen die Grundschule am Ort und die Hauptschule in Cham. Weiterführende Schulen befinden sich ebenfalls in der Kreisstadt und in Bad Kötzing. Durch Chameraus Lage neben der Bundesstraße 85 ist der Hauptort bestens an das überörtliche Straßennetz angebunden. Der in Kürze anlaufende Ausbau der Park & Ride-Anlage am Bahnhof verbessert qualitativ weiter die verkehrliche Infrastruktur.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Die Einrichtungen für die Chamerauer Kinder sollen demnächst auf den neuesten technischen und pädagogischen Standard gebracht werden.



Hier wollen die Kinder ihre Arbeitskraft, soweit dies zumutbar ist, einbringen. Ein neben dem Gemeindepark gelegener, sehr beliebter Abenteuerspielplatz gehört dazu. Jugendliche können den in Eigenleistung gelungen sanierten Pfarrhof mit benutzen. Dort im Jugendraum finden 14 bis 18-jährige gemeinsam Platz für Spiel und Unterhaltung. Auch der Sportverein leistet eine sehr vorbildliche Jugendarbeit. Betreuungsgarbeit ganz anderer Art übernehmen Bürger bei den liebevoll restaurierten Flurkreuzen, Marterln und Totenbrettern. Der Soldatenverein pflegt sein Kriegerdenkmal vorbildlich. Beeindruckend ist der in der Aussegnungshalle freigelegte „Auferstandene Christus“.

Kirchliche und weltliche Festbräuche wechseln sich im Veranstaltungskalender ab – mit Palmprozession und Osterbrunnen beginnend, über Kirwabam und Johannisfeuer bis zum Adventsmarkt. Sing- und Heimatabende, sogar ein eigenes komponiertes Volkslied, bezeichnen die Heimatverbundenheit der Chamerauer. Sieben Ortsvereine stemmen gemeinsam das Inselfest als größte eingebürgerte Veranstaltung. 2006 ist das Brückenfest am Wasserrad dazu gekommen. Am Fluss nutzen immer mehr Gäste die speziellen Freizeitangebote wie Angeln und Bootswandern. Der Gartenbauverein ist über ehrenamtliche Pflegearbeiten hinaus sehr rührig. Beispielsweise erstellt er alljährlich einen Ortskalender, dessen Erlös in weitere ortsbildverbessernde Maßnahmen fließt.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Chamerau hat den Umbruch vom bäuerlich geprägten Dorf der Nachkriegszeit zum aufstrebenden Wohn- und Fremdenverkehrsort vollzogen. Der Zuzug von Bauwilligen hält unvermindert an und die Übernachtungen haben sich seit 1996 auf heute 10.000 pro Jahr verdoppelt. Das 1997 angelegte Gewerbegebiet ist ausgeschöpft und wird bereits erweitert. Chameraus erste Ansiedlungen waren nördlich am Fluss unterhalb einer bedeutenden Ritterburg, während sich das Bauerndorf mehr am Hangfuß des Südufers entwickelte. Beide Siedlungspole gibt es nach wie vor: Auf

der Nordseite pulsiert der gesellschaftliche Schwerpunkt mit allen notwendigen Gemeinschaftseinrichtungen sowie großen Gasthöfen im Ortskern. Südlich hat ein weit verzweigtes Erschließungsnetz am Hang für stetig neue Baugebiete das alte Bauerndorf überformt. Alleine in den letzten zwölf Jahren wurden mit dem jüngsten Neubaugebiet rund 50 Parzellen vergeben.

Chameraus Gemeinderat steht nun vor der zwiespältigen Aufgabe, zum einen die Baulandnachfrage weiter zu erfüllen, zum anderen eine Siedlungspolitik im Sinne der Nachhaltigkeit zu betreiben. Er wäre gut beraten, den Siedlungsdruck nicht gewohnt durch Gebiets-erweiterung, sondern durch Innenentwicklung und Nachverdichtung zu lösen. Die Angebote der Bauberatung, hoffentlich eine gemeindliche Daueraufgabe, sollten positiv vermittelt und vom Bürger angenommen werden. Die beabsichtigte Gebäudeerhaltungssatzung mit einem Sanierungsplan zeigt in die richtige Richtung.

Sehr positiv zeigt sich der Umgang mit der wenigen historischen Bausubstanz besonders am alten Pfarrhof. Den in der Region seltenen Vierseithof mit hohem ehrenamtlichem Einsatz zu sanieren hat sich gelohnt, da er als Zeitzeuge der eigenen Kultur enorm Identität stiftend wirkt. Im Bereich Rathaus und Schule stehen bauliche Änderungen an, die Chancen eröffnen, neben dem Bewahren auch gelungenes Bauen in der Sprache der heutigen Zeit zu beweisen. Für die künftige Baukultur genauso wichtig wären neben der Innenentwicklung weitere zwei Themen wach im Auge zu behalten: zum einen die Fabrik am Fluss als ortsbildprägendes Bauwerk sichern und umnutzen, was nicht museales Bewahren einschließen muss; zum anderen die erwarteten zunehmenden Hotels architektonisch mit Bezug zur Region gestalten.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Zentrale Straßenzüge im Ortskern wurden durch die Dorferneuerung zugunsten des wichtigen Standortfaktors Tourismus deutlich

aufgewertet. Gaststätten und Ausflugslokale pflegen entsprechend schönen Blumenschmuck an ihren Fassaden. Ferner zieht sich farbiger Schmuck in Form von Rosen- und Staudenrabatten durch das Straßenbegleitgrün bis hinab zur Bootsanlegestelle. Es liegt nahe, dies bei der Neugestaltung des Bahnhofsgeländes weiterzuführen; doch Priorität hat dort, alle Parkflächen – auch der angrenzenden Geschäfte – sickerfähig auszubilden sowie den gesamten Straßen- und Parkraum dicht mit Großbäumen zu gliedern.

Wertstoffhof und neuer Friedhof sind beide durch natürliche Gehölzgürtel vorbildlich eingebunden, die aber eine sorgsame Pflege erfordern, damit dieser Zustand erhalten bleibt. Für den dort konzipierten „Grünen Friedhof“ gehören Rasenwege essentiell dazu, aber auch keine oder nur bodenbündig versenkte Grab-einfassungen. Über letzteres wären die Bürger aufzuklären und dies satzungsmäßig für neue Grabfelder festzulegen. Langfristig wären helle, handwerklich bearbeitete Grabmale ein Gewinn. Benachbart zum Friedhof wurde der einwandfrei geschotterte Schulparkplatz mit Laubhochstämmen umpflanzt, die den sickerfähigen Platz in Kürze ideal einbinden werden. Dieses Vorbild sollte die angrenzende Feuerwehr mit zusätzlichen Eichen neben ihrem Vorplatz weiterführen. Aufgabe der nächsten Jahre wird sein, parallel zur Schulhaussanierung auch ein Umgestaltungskonzept für versiegelte Pausenhofzonen zu entwickeln. Indessen sind der vom Gartenbauverein betreute Schulgarten und das grüne Freigelände um den Kindergarten willkommene Erlebnisräume für die Kinder. Der gut ausgestattete Spielplatz am Regen, den Eltern initiiert hatten, ist beim Rahmengrün verbesserungswürdig: der hohe Fichtenriegel im Hintergrund wäre durch Laubhochstämmen zu ersetzen, wie es bereits in der angrenzenden Parkanlage ganz vorbildlich gelungen ist. Dieser am Fluss naturnah angelegte Grünzug mit blühfreudigen Staudenbeeten ist ein gelungener Rückzugsort für die Naherholung.

Die Siedlungen am Hang des südlichen Regenufers wirken in der Fernsicht gut durchgrünt, allerdings auch von dominanten Nadelbäumen durchsetzt; sie wären in beständiger Aufklärungsarbeit von Gemeinde und Gartenbauverein allmählich durch mittel- und großkronige

Hochstämmen zu ersetzen. Als Planungsziel wäre ein solches Leitgerüst aus Straßenbäumen aufzubauen, das jede Wohnstraße durch eine eigene Baumart charakterisiert. Die Gemeinde sollte durch Pflanzungen im öffentlichen Raum hier mit gutem Beispiel voran gehen.

5. Dorf in der Landschaft

Innerhalb des Naturparks Oberer Bayerischer Wald liegt Chamerau zwischen Höhenrücken des hier noch engeren Regentals, bevor sich dieses wenige Kilometer flussabwärts vor Cham ausweitet. Landschaftsprägend sind die am südöstlichen Kleinen Roßberg ständig erweiterten Siedlungsgebiete der letzten Jahrzehnte. Vom nördlichen Regenufer aus wirkt diese Wohnbebauung, trotz ihres Umfangs, relativ locker im unteren Hangbereich aufgereiht und von größeren Bäumen durchsetzt – hierbei aber von Ferne mit einem deutlichen Anteil an dorf- und landschaftsfremden Nadelbäumen. Nordwestlich gegenüber der Kalvarienberg mit einer Wallfahrtskapelle ist wegen seiner steileren Hänge weitgehend bewaldet geblieben.

Die Flurneuordnung hat in den 90er Jahren mit der Parzellenzusammenlegung nur behutsam in die reich gegliederten, landwirtschaftlichen Fluren eingegriffen. So waren zwar keine großflächigen Produktionserträge zu erzielen, dafür blieben aber das Landschaftsbild und der Schutz vor Bodenerosion intakt. Die neuen Flurwege fügen sich mit den in Steillagen eingebauten Rasengittersteinen gut ein. Dies alles nützt zugleich dem kommunalen Ziel, den Rad- und Wandertourismus zu fördern. Wertstoffhof und Kläranlage sind durch Bäume und Hecken vorbildlich in die Flur eingebunden. Es sind Vorbilder, wie gewisse Ortsrandabschnitte des Gewerbegebietes und der Bebauung am nördlichen Regenufer noch eingegrünt gehören. Für die auf öffentlichem Grund nicht realisierbare Baumreihe zwischen Gewerbegebiet und Bundesstraße wäre alternativ anzustreben, sie parallel auf den bestehenden privaten Pflanzstreifen über Anliegerverhandlungen zu verwirklichen.



Dieterskirchen



Gemeinde Dieterskirchen
Landkreis Schwandorf

605 Einwohner



Landrat

Volker Liedtke

Bürgermeister

Johann Graßl

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Heidemarie Schmid

Gemarkung

2.414 ha, davon

887 ha landwirtschaftliche Nutzung

1.191 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

ja nein

Betriebe in der Landwirtschaft

- Vollerwerbsbetrieb

- Nebenerwerbsbetrieb

Betriebe in Industrie und Gewerbe

14

Betriebe in sonstigen Bereichen

13

Hektar großes Gewerbegebiet. Aus der gemeindlichen Bauleitplanung wurden drei Wohngebiete für Bauwillige ausgewiesen, die der Ortsabrundung dienen.

Durch die Gastwirtschaft im ehemaligen Schloss und weitere Gewerbetreibende ist die Grundversorgung in Dieterskirchen aktuell gewährleistet. Ein zweigruppiger Kindergarten und die Grundschule bestehen am Ort, weiterführende Schulen sind in Neunburg vorm Wald, Oberviechtach und Schwarzhofen. Die Ver- und Entsorgungseinrichtungen sind nach heutigem Standard gesichert. Nur eine flächendeckende, leistungsfähige DSL-Anbindung bereitet noch Probleme. Zum nachahmenswerten Erfolgsmodell hat sich seit 1984 der Bürgerbus etabliert, für den derzeit 14 Fahrer unentgeltlich tätig sind. Dieser Service wird vor allem von älteren Bürgern sehr gut angenommen, da kaum öffentliche Buslinien zur Verfügung stehen.

Im Rahmen der Dorferneuerung konnten eine Reihe ortsbildprägender Projekte im Kernort verwirklicht werden, der Ortsstraßenausbau erfolgte mit dorfgerechten Fahrbahnquerschnitten und Materialien. Beachtenswert ist das gemeindliche Engagement für regenerative Energien, beispielsweise für die Photovoltaikanlage auf dem kürzlich sanierten Schuldach.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Der ehemals landwirtschaftlich geformte Hauptort entwickelt sich mit steigender Bevölkerungsentwicklung zur reinen Wohnstätte. Am Ort mit rund 600 Einwohnern gibt es noch wenige Arbeits- und Ausbildungsplätze, aber keinen praktizierenden Landwirt mehr. Berufstätige pendeln in die nahe gelegenen Städte Neunburg vorm Wald und Oberviechtach oder weiter weg. Zur behutsamen Erweiterung der ansässigen Betriebe und auch für junge Existenzgründer gibt es den qualifizierten Bebauungs- und Grünordnungsplan für ein etwa vier



2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Dieterskirchen lebt vom Engagement seiner ungefähr 20 Vereine. Deren Mitglieder bringen sich immer wieder bei Gestaltungsmaßnahmen am Heimatort ein, sei es bei kommunalen wie vereinsmäßigen Bauprojekten, bei Pflanzungen oder Säuberungsaktionen. Unter diesem Stern wurden beispielsweise die Freianlagen von Kindergarten und Schule saniert. Dem Sportverein ist die Jugendarbeit viele Trainingsstunden wert, aber auch Feuerwehr, Musik- und Schützenverein bilden Nachwuchs aus. Beispielhaften ehrenamtlichen Einsatz erweist der Bürgerbus jeden Tag auf's Neue, wenn die Kleinsten zum Kindergarten und die Senioren zu Geschäften oder Ärzten gebracht werden. Derzeit wechseln sich 14 Fahrer bei diesem bereits 25-jährigen Bürgerservice ab. Im umfangreichen Veranstaltungskalender sind Maibaumaufstellen, Bürgerfest und Plofest der Volksmusik festliche Höhepunkte, die mehrere Vereine gemeinsam schultern. Den Florianstag gestaltet die Feuerwehr, das erfolgreiche Laienspiel über Ostern der Theaterverein. Die Landjugend leitet organisatorisch ein Open-Air-Konzert sowie verschiedene Straßenfeste. Die Senioren treffen sich monatlich am Stammtisch. Beim Tag des offenen Denkmals findet die lehrreiche Ortskernführung viel Anklang. Das Bildungsangebot erweitert der Gartenbauverein mit einer Pflanzenbörse, den „Dieterskirchener Obsttagen“ sowie Führungen durch den anschaulichen Obstlehrpfad. Die Gemeinde pflegt seit 2003 Beziehungen nach Frankreich über eine Gemeindep partnerschaft, die durch regelmäßige gegenseitige Besuche gefestigt werden.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Dieterskirchen hat den Strukturwandel zur ländlich geprägten Wohnsiedlung bereits vollzogen. An den ursprünglich kompakten Ortskern haben sich weitläufige neue Siedlungen angelagert, die durch drei weitere Bebauungspläne im Sinne einer Ortsabrundung ergänzt werden. Im Kerndorf ist das Straßennetz be-

darfsgerecht ausgebaut und abschnittsweise im Rahmen der Dorferneuerung noch dörflich optimiert. Auffallend gelungen umgestaltet präsentiert sich die Horneckgasse.

Nachhaltiges Bauen bedeutet heute nicht nur ein effizienter Umgang mit dem vorhandenen Bauland, sondern auch die Verwendung von ressourcenschonenden, regionstypischen Baumaterialien. Hier geht die Gemeinde mit dem sachgerecht sanierten, ehemaligen Schulhaus mit gutem Beispiel für die weitere bauliche Gestaltung im historischen Ortskern voran. Dies hat umso mehr Wert, da neben den vielen eher städtischen Siedlungshäusern in den Neubaugebieten leider auch im Ortskern einige historische Gebäude ohne regionstypische Materialien und Bauteile überformt wurden. Hier könnte eine Bauberatung im Rahmen der Dorferneuerung positive Einsicht bei den Hausbesitzern bewirken. Denn insbesondere in großen ländlichen Wohngemeinden wird die Identität stiftende Wirkung der historischen Bausubstanz oft unterschätzt.

Neben einer qualifizierten Bauberatung für ganz Dieterskirchen kann eine Gestaltungszugung helfen, die großen Siedlungsbereiche in den Gesamtort zu integrieren. Bei dem absehbaren Renovierungsbedarf in diesen Wohngebieten unterstützen solche planerischen Vorbilder, auch Wohngebäude der 70er und 80er Jahre im Rahmen einer energetischen Sanierung mit regionaltypischen Bezügen umzugestalten. In einigen Siedlungsstraßen würde das Reduzieren ihrer Querschnitte kombiniert mit Straßenbegleitgrün diese älteren Wohnstrukturen aufwerten. Vielleicht initiieren folglich solche Verbesserungen, die überdimensioniert befestigten Privatflächen für den ruhenden Verkehr auch dörflich umzugestalten.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Im Ortskern konnten die Grünstrukturen im Zuge der Dorferneuerung deutlich aufgewertet werden, insbesondere die Horneckgasse und der Friedhof profitieren von der fundierten Lindenpflanzung. Der Friedhof ist jetzt an zwei Mauerflanken mit landeskulturellem Großgrün

eingerahmt und sollte konsequent entlang der Nord- und Ostseite trotz der dominanten Nadelholzhecke auf Privatgrund vervollständigt werden. Auch für den Innenbereich wären Konzepte zu mehr Grün, wie Schotterrasenflächen, sicher ein Gewinn.

Die an den Ortskern anschließenden, eher baumarmen Ortsstraßen haben bei der Grünentwicklung noch Nachholbedarf. Entlang der Prackendorfer und Bacher Straße werden mittelkronige Hochstämme einer Baumart, vor allem in den Pflanzstreifen des Autohauses und in baumfreien Vorgärten, sehr empfohlen; an der Kreuzung dieser Straßen bietet sich ein „Baumtor“ aus einem Paar Eichenhochstämme an. Dortige kahle Stützmauern und Wände sollten zusätzlich berankt werden. An der Ecke Ahornweg ist auf der Wiese Platz für einen Bergahorn und für weitere vereinzelt in Vorgärten als Leitgerüst dieser gleichnamigen Straße. Im Birkenweg ist ebenfalls eine Bepflanzung mit der Namen gebenden Baumart in den Vorgärten wünschenswert, teils als empfohlener Ersatz für vorhandene Nadelgehölze. Solche Leitbaumgerüste nachträglich zu etablieren, wird sich nur mit Überzeugungsarbeit der Anlieger erzielen lassen. Eine Zusatzchance kann die geplante DSL-Verkabelung liefern, wenn es gelingt, hierbei bestehende Gehsteige nicht erneut zu asphaltieren, sondern zu Mehrzweckstreifen mit Leitbäumen umzubauen.

Der an der Schule beginnende Obstlehrpfad ist eine wirkliche Attraktion für den Ort. Der Schulpausenhof könnte durch Rückbauen versiegelter Flächen viel gewinnen, der angrenzende Parkplatz durch zusätzlich 4 – 6 großkronige Bäume in der Pflanzung. Der Kindergarten hat einen gut durchgrüntem Freiraum zum Spielen. Die harmonische Bepflanzung am Feuerwehrgerätehaus sowie an der Kreuzung Bacher und Neunburger Straße ist beispielhaft für andere Straßenräume. Für das Baugebiet Horneckfeld wäre wichtig, zeitnah mit der Straßenfertigstellung mittel- und großkronige Leitbäume zu pflanzen, damit Baulandinteressenten dieses Grün bereits kennen lernen. Die Anlage der Privatgärten sollte durch Festlegungen im Grünordnungsplan und eine begleitende Beratung möglichst naturnah erfolgen.

5. Dorf in der Landschaft

Dieterskirchen ist inmitten einer landwirtschaftlich genutzten Flur in flacher Hanglage zur südlich gelegenen Ascha angesiedelt. Die Gemarkung liegt im Naturpark Oberpfälzer Wald und weist vielfältige Grünstrukturen auf. Vor allem die Jahre zurückliegenden Bepflanzungsmaßnahmen im Rahmen der Flurbereinigung zeigen heute ihre positive Wirkung: Zahlreiche Mittel- und Hochhecken gliedern die intensiv landwirtschaftlich genutzte Umgebung, erzeugen somit ein reichhaltiges Landschaftsbild. Die Hecken schützen aber auch vor Bodenerosion durch Wind und bilden wichtige Ausbreitungskorridore für Flora und Fauna. Ferner prägen hunderte von Obstbäumen die Feldflur, zum einen im Bereich des Lehrpfades mit etwa 150 Obstsorten, zum anderen durch mehrere Streuobstwiesen. Entlang der Ascha sind einige Feuchtbiootope unter Schutz gestellt, in denen der seltene Schwarzstorch gesichtet wird. Erhaltenswert sind die Eichen südlich des Kuppelhofes und das Naturdenkmal Sattelstein.

Gehölze am Ortsrand verzahnen sich nahezu um ganz Dieterskirchen herum mit Grünstrukturen der Gemarkung. Verbesserungswürdig ist die Baugebietsgrenze an der Straße nach Altweichelau, beispielsweise mit Bäumen auf der Nordseite der Privatgärten. Für das Baugebiet Horneckfeld und das Gewerbegebiet wäre es sinnvoll, die geplanten Eingrünungen schon jetzt umzusetzen, obwohl erst wenige Gebäude stehen, denn Junggehölze brauchen Zeit zum Wachsen, um ihre positive Wirkung entfalten zu können.





Ebersroith



Gemeinde Rettenbach
Landkreis Cham

239 Einwohner



Landrat

Theo Zellner

Bürgermeister

Georg Griesbeck

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Susanne Deutschländer

Gemarkung

25 ha, davon
10 ha landwirtschaftliche Nutzung
5 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

nein nein

Betriebe in der Landwirtschaft

2 Vollerwerbsbetriebe

3 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

-

Betriebe in sonstigen Bereichen

4

mittelgeschäft ist die Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs gesichert. Außerdem bieten fahrende Händler mehrmals wöchentlich ihre Produkte an.

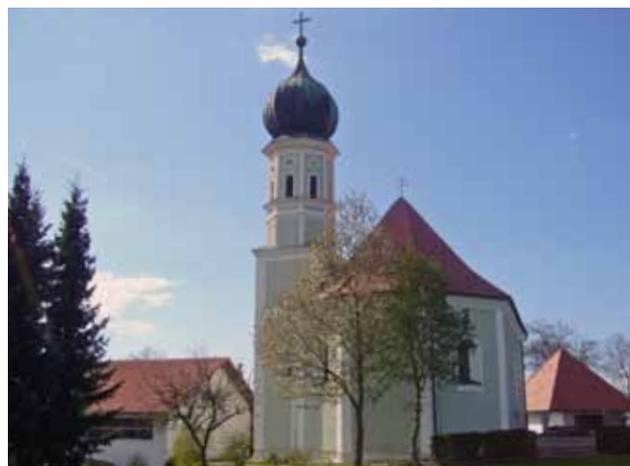
Das Trinkwasser liefern die Kreiswasserwerke Cham. Als erstes Dorf der Gemeinde Rettenbach wurde Ebersroith bereits vor 20 Jahren an das Mischkanalnetz angeschlossen. Der Familiennachwuchs besucht den Kindergarten und die Grundschule im Hauptort Rettenbach, die Hauptschule im benachbarten Markt Falkenstein. Weiterführende Schulen befinden sich in Cham, Roding und Straubing. Im gemeindlichen Flächennutzungsplan ist Ebersroith als Dorfgebiet eingestuft. In einem Baugebiet, das vor etwa 25 Jahren ausgewiesen wurde, sowie in einem Areal zur Ortsabrandung stehen einige Bauparzellen für Nachgeborene zur Verfügung. Die Bewohner haben noch kein Dorfleitbild diskutiert, ein Dorferneuerungsverfahren war noch nicht möglich.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Ein eigenes Logo auf dem T-Shirt zeigt auf den ersten Blick, dass sich die Ebersroither eng zusammengehörig fühlen. Den Grundstock hierfür legen schon die geselligen Sportveranstaltungen, Grillabende oder Theateraufführungen. Das Dorfwirtshaus ist ständiger Treff für alle Vereins- und viele Privatveranstaltungen. Dort haben Jagdessen und Frauenstammtisch auch

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Ebersroith mit etwa 240 Einwohnern hat seinen ländlichen Charakter bis heute bewahrt, obwohl die landwirtschaftlichen Flächen nur mehr von zwei Voll- und drei Nebenerwerbslandwirten bewirtschaftet werden. Verschiedene Handwerks-, Handels- und Dienstleistungsbetriebe stellen etwa 15 ortsansässige Arbeitsplätze. Der Großteil der Arbeitnehmer pendelt rund 40 Kilometer nach Neutraubling und Regensburg. Außerdem verkehrt eine BMW-Werkslinie durch Ebersroith. Durch eine Gastwirtschaft und ein gut sortiertes Lebens-



noch Tradition. Aktive Frauen halten insbesondere kirchliches Brauchtum im Jahresverlauf aufrecht: vom Warten aufs Christkind und Krippenspiel, über Kreuzwege und Karfreitags-Ratschen bis zu Bittgängen und Maiandachten am Bildstöckl. Familienwanderungen und Ausflüge fördern die gute Dorfgemeinschaft, zugezogene Neubürger werden schnell integriert. Nachbarschaftshilfe ist unter den Mitbürgern selbstverständlich; erst kürzlich ist ein völlig ehrenamtlich gebauter Spielplatz zum Ort der Begegnung geworden. Kinder haben nun Gelegenheit, mitten im Grün zu spielen und Insekten hautnah zu beobachten. Bei Arbeitseinsätzen hilft das Dorf zusammen, pflegt öffentliche Plätze und Einrichtungen oder kümmert sich um den Kirchenschmuck. Gaben für die Sternsänger, Einnahmen beim Regensburger Leukämielauf und Spenden bei Sammlungen werden regelmäßig an überörtliche Sozialeinrichtungen weitergereicht. Fahrgemeinschaften, ob zum Einkaufen oder Krankenbesuch genauso wie als Taxi zu Kindergarten oder Schule, sind bewährte Hilfsangebote geworden.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Urkataster von 1831 ist noch heute erkennbar und prägt das Ortsbild. Die maßvolle bauliche Entwicklung des Dorfes orientiert sich im Wesentlichen an diesem Siedlungsprinzip, auch wenn die Grundstücke der Neubebauung kleiner sind und die Gebäude eher den Typus des städtischen Siedlungshauses repräsentieren.

Die Erschließungsstraßen im Dorf sind funktionsgerecht ausgebaut und dimensioniert. Die Übergänge zwischen öffentlichem und privatem Raum wirken durch zurückgesetzte Zäune und vorgelagerte Grünstreifen gut gestaffelt. Das räumliche Gefüge des Altortes ist kompakt angelegt. Substanziell prägen es historische, teils denkmalgeschützte Waldler- und Wohnstallhäuser, die gut erhalten oder gar fachgerecht saniert sind. Dieses geschichtsträchtige Ensemble gibt dem Dorf seine unverwechselbare Identität. In Ebersroith sollte sich diese

„gute Tradition“ historische Gebäude zu pflegen künftig mit derselben Beharrlichkeit fortsetzen. Besonderes Augenmerk ist dabei auf nicht mehr genutzte Nebengebäude zu legen, die wegen ihrer großen Kubaturen sehr wichtig für das Dorfbild sind.

Die räumliche Geschlossenheit des Kernortes, die noch durch viele Großbäume unterstützt wird, steht im Kontrast zu den jüngeren Siedlungsgebieten. Die dortigen Wohnhäuser und Nebengebäude erfüllen jedoch in der Detailgestaltung großteils nicht mehr die Ansprüche des regionalen Bauens, sei es wegen überflüssiger Einschnitte und Erker oder anderer städtischer Accessoires. Gerade wegen seiner landschaftlich schönen Lage wirken in Ebersroith auch „kleine Bausünden“. Deshalb sollte bei weiteren Bauvorhaben, auch wenn keine große Nachfrage zu erwarten ist, auf eine regionstypische Bebauung geachtet werden. Hier könnte die Gemeinde durch eine qualifizierte Bauberatung den Bauherren wertvolle Hilfestellung bieten. Einseitige Erschließungen, wie sie derzeit vor einem Teil der Wohnhäuser existieren, sollten aus Kostengründen und im Sinne eines effizienten Umgangs mit vorhandenem Bauland nicht ausgeweitet werden. Bei künftigem Neubaubedarf könnte hier den Ansätzen von Zersiedelung durch eine kluge Nachverdichtung entgegen gewirkt werden und langfristig im Gesamten ein kompaktes Dorf entstehen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Großkronige Ahorne, Eschen, Linden und Pappeln bilden ein grünes Band durch Ebersroith und prägen schwerpunktmäßig das Altdorf. Dies verstärken beidseitig die Straßen einfassende Grünstreifen vor den Grundstücksgrenzen. Doch geschädigte Bäume, vor allem entlang der Kreisstraße, müssen laufend gepflegt und gegebenenfalls durch junge ersetzt werden, damit dieser Bestand erhalten bleibt. In der jüngsten Siedlungsstraße ist es erfreulich gelungen, ein Leitbaumgerüst durch Pflanzung mehrerer Hochstämme zu initiieren, das sich auf der gegenüberliegenden Seite weiter in manchem Vorgarten durch den großkronigen

Hausbaum verstärken ließe und so einen Ausgleich zu den großen Baukörpern schaffen würde. Gleich in der Nähe sollte das Feuerwehrgerätehaus nach einem Rückbau von Betonpflaster eine naturnahe Eingrünung an Wand- und Bodenflächen erhalten. Weiter draußen am Ortsrand liegen Spielen und Lernen für Kinder wie Jugendliche direkt nebeneinander: Ihr Spielplatz, Fußball- und Beachvolleyballfeld sowie dahinter der Angerweiher haben durch ihr eigenständig realisiertes Artenschutzprojekt zusätzlich an Attraktivität gewonnen. Am Ortsrand hinter der Friedhofsmauer ist es sogar gelungen, drei Lindenhochstämme zu pflanzen und damit einen landskulturellen Rahmen für den Friedhof zu schaffen.

Im Privatbereich setzen Zier- und Nutzgärten, häufig ohne Zaun, dörfliche Akzente. Der farbige Blumenschmuck an den meisten Häusern fällt ins Auge, auch wird zur Selbstversorgung immer noch Gemüse angebaut. Mit Obstbäumen bestandene Wiesen lassen hin und wieder Angersituationen entstehen, die einen großzügigen Eindruck hinterlassen. Mit den über 50 gepflanzten Jungbäumen, auch alter Obstsorten, haben die Bürger an vielen Stellen für passenden Nachwuchs gesorgt. Allerdings stören dazwischen Gartenanlagen mit solitär oder gruppenweise aufwachsenden Nadelgehölzen, die nach und nach gegen Laubhecken und mittel- bis großkronige Laubbäume ersetzt werden sollten. Die privaten Hofflächen und Zufahrten erscheinen stellenweise überdimensioniert versiegelt. Insbesondere für den Frei-

raum um die Gastwirtschaft liegt ein Asphalt-rückbau zugunsten einer Biergartengerechten Nutzung durch Schotterrasen, wassergebundene Decke oder Rieselfläche nahe. Immer wieder säumen Großsträucher die Straßen als gutes Beispiel, wie dies an manchem Wirtschafts- und Nebengebäude weitergeführt werden könnte.

5. Dorf in der Landschaft

Eingebettet in eine weiche Hügellandschaft liegt Ebersroith inmitten des Naturparks Oberer Bayerischer Wald. Durch die leichte Hanglage existieren trockene Ranken oder auch Strauchgruppen und Feldhecken zwischen den teilweise terrassierten, landwirtschaftlichen Flächen. Diese Hecken können nur langfristig ihre Artenvielfalt bewahren, wenn sie abschnittsweise alle 10 bis 15 Jahre ab Oktober bis Ende Februar verjüngt werden. Für größere lückenhafte Bereiche wird das Anpflanzen weiterer Hecken empfohlen, damit die Gehölzstrukturen enger vernetzen. An zwei Weihern sind neben Uferstrand- und Wasserpflanzen auch etliche Ringelnattern anzutreffen. An diese Gewässer angrenzend bilden mehrere Feuchtwiesen weitere Trittsteine für die heimische Flora und Fauna.

An den Ortsrändern verläuft der Übergang von der Bebauung in die Feldflur in weiten Teilen fließend, auch wenn die eine oder andere Stelle noch verbesserungswürdig erscheint. Den wesentlichen Anteil haben daran zum einen Baumreihen entlang der Straßen, zum anderen Streuobstwiesen und private Obstgärten. Sehr gepflegte Bildstöcke, Feldkreuze und Marterln unterstreichen das Landschaftsbild mit ihren heimischen Bepflanzungen und halten die Erinnerung an vergangene Ereignisse aufrecht. Das innovative Artenschutz-Projekt am Sportplatz zeigt, dass sich Kinder und Jugendliche für die Natur begeistern lassen.





Freudenberg- Wutschdorf



Gemeinde Freudenberg
Landkreis Amberg-Weizsach

1.134 Einwohner



Landrat

Richard Reisinger

Bürgermeister

Norbert Probst

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Michaela Basler, Arthur Wiesmet

Gemarkung

598 ha, davon

228 ha landwirtschaftliche Nutzung

315 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

nein

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

3 Vollerwerbsbetriebe

10 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

15

Betriebe in sonstigen Bereichen

9

Fremdenverkehr große Bedeutung. Hierfür sind ein solarbeheiztes, familienfreundliches Freibad, ein Skilift, Nordic-Fitness-Sportspark sowie eine Reihe weiterer Freizeiteinrichtungen im Angebot. Der Gast kann neben Hotel- und Pensionsübernachtungen auch „Urlaub auf dem Bauernhof“ buchen.

Die Grundversorgung für den täglichen Bedarf wie auch die medizinische Erstversorgung ist noch in ausreichendem Maß gegeben. Im Ortszentrum hat sich eine der ältesten Privatbrauereien Bayerns in einem denkmalgeschützten Gebäude erhalten. Rund 80 Arbeitsplätze bietet das heimische Gewerbe an. Die verbleibenden Berufstätigen pendeln im Wesentlichen nach Amberg und Hirschau. Neben einem zweigruppigen kirchlichen Kindergarten besitzt Freudenberg eine eigene Grund- und Hauptschule, weiterführende Schulen sind in Amberg ansässig. Der innerörtliche Straßenausbau konnte mit Mitteln der Städtebauförderung in vier Stufen funktions- und ortsbildgerechtem umgesetzt werden. Der Marktgemeinderat engagiert sich im Agenda 21-Prozess und überregional in der „Arbeitsgemeinschaft Obere Vils-Ehenbach“ (AOVE). Das Gremium ist auch den regenerativen Energien sehr aufgeschlossen. So wurde ein Sonnenkraftwerk auf dem Schuldach installiert und es gibt erste Planungen für eine Windkraftanlage.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Die sakralen Zentren in Freudenberg-Wutschdorf, die Jakobikirche und St. Martin, laden zu regelmäßigen Gottesdiensten, aber ebenso zu zwei beliebten Kirchweihfesten. In der Pfarrei hat sich der Kirchenchor einen guten Ruf verschafft, dort laufen verschiedene Veranstaltungen gerade für die ältere Generation. Die Bevölkerung bringt den 58 Feldkreuzen, Marterln und Gedenksteinen im Umkreis besondere Achtung entgegen, sonst wären sie nicht stilgerecht mit zahlreichen Privatspenden und freiwilligen Helfern renoviert worden.

Im Doppelort sorgen 47 Vereine von Januar bis Dezember für Brauchtumpflege und Abwechslung im Veranstaltungsprogramm. Die

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

In Freudenberg-Wutschdorf war der Siedlungsdruck in den letzten zwanzig Jahren so hoch, dass sich in dieser Zeit in vier Baugebieten etwa 450 Bauwerber nach einem Einheimischenmodell niederließen, die Einwohnerzahl folglich auf rund 1.200 stieg. Der Flächennutzungsplan von 1982 wurde mehrmals angepasst und ist um einen Landschaftsplan ergänzt worden. Beim neuen Baugebiet „Hüttenleite II“ ist erstmals ein Kanaltrennsystem mit Regenrückhalteteich eingeplant. Neben dem Wohnen hat für den Doppelort der

Freudenberger Bauernbühne ist inzwischen über die Landkreisgrenzen hinaus ein Begriff. Die Laienspieler waren bei der Aufführung des „Brandner Kaspar“ oder des „Welttheater Amberg“ in Hochform. Zwei Kapellen, die musikalischen Aushängeschilder, und acht weitere Sing- und Spielgruppen gestalten die unterschiedlichsten Veranstaltungen mit. Die Landjugend ist nicht nur bei den traditionellen Kirchfesten, sondern ist auch gesellschaftlich aktiv, beispielsweise beim Johannisfeuer und Ferienprogramm. Die Senioren engagieren sich ebenfalls ehrenamtlich: Wenn Renovierungsarbeiten im öffentlichen Bereich anstehen, übernimmt eine fachlich versierte Seniorengruppe diese Aufgabe unentgeltlich. Genauso sind Mitglieder des Gartenbauvereins mit dabei, wenn es um Arbeiten im grünen Bereich geht. Der Heimatverein hat in jüngster Zeit einen historischen Backofen saniert und mit einem periodischen Backofenfest neu belebt.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Als Hauptziel städtebaulicher Entwicklung in den letzten Jahren war offensichtlich angestrebt, die beiden ursprünglichen Siedlungskerne durch eine neue „städtebauliche Mitte“ entlang der Staatsstraße zu verbinden. Dies ist noch nicht überzeugend gelungen: Noch immer kreuzen Fahrzeuge mit relativ hohen Geschwindigkeiten den Straßenraum, eine bewährte „optische Bremse“ in Form raumwirksamer Leitbäume ist nur unzureichend verwirklicht. Hier ist zu verhandeln, ob nicht an einigen Stellen mit weiteren Großbäumen verdichtet werden kann.

Wutschdorfs dorfgerecht angelegter Kirchplatz besitzt eine hohe Aufenthaltsqualität, die umliegenden Ortsstraßen wurden trotz schwieriger topografischer Bedingungen funktionsgerecht dimensioniert und gestaltet. Im kirchlichen Umfeld ist eine größere Anzahl historischer Gebäude noch gut erhalten oder gar fachgerecht saniert. Leider wird dieses noch intakte Ensemble in deutlichem Umfang durch unsachgemäß modernisierte und mit Baumarktprodukten überformte Häuser beein-

trächtigt. Umso mehr spielt der Erhalt der denkmalgeschützten Malzmühle eine zentrale Rolle. Für sie muss zeitnah ein tragfähiges Nutzungs- und Sanierungskonzept entwickelt werden, sonst droht der Verlust dieses Eckpfeilers im historischen Ensemble. Von ähnlich großer Bedeutung für das Ortsbild ist das leer stehende, ehemalige Forsthaus. Damit seine stark angegriffene Substanz nicht weiter leidet, benötigt das markante Gebäude dringend Konzepte zur Umnutzung und mittelfristigen Sanierung.

Der Doppelort könnte eine Menge davon profitieren, wenn sein Leitbild um den Bereich Baukultur erweitert und durch eine städtebauliche Rahmenplanung ergänzt werden würde. Für die künftige Siedlungspolitik erscheint vorrangig, zum einen die beiden historischen Siedlungskerne behutsam nachzuverdichten, zum anderen die reizvollen topografischen Voraussetzungen tiefgreifender in der Bebauungsplanung zu berücksichtigen. Da für Renovierungen und energetische Sanierungen in der Regel Genehmigungsfreiheit gilt, ist zu befürchten, dass weitere, bislang fassadenintakte Häuser mit Baumarktprodukten überformt werden. Als probates Mittel dagegen sollte die Gemeinde wenigstens eine professionelle Bauberatung, besser noch mit einer Gestaltungsfi-bel kombiniert, den Bauherren ans Herz legen, damit statt anonymer Gleichheit wieder architektonische Unverwechselbarkeit in die Siedlungen einkehrt.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der Wutschdorfer Kirchplatz ist vorbildlich mit großkronigen Linden überstellt, diese werden sich aber wegen beengter Standortbedingungen kaum vital weiterentwickeln können. Hier ist dringend geboten, die Wurzelräume zu vergrößern – wie beispielsweise die erweiterten Baumscheiben unter dem Pflasterbelag vor dem Gasthof Dotzler. Dasselbe Problem wird in wenigen Jahren bei den paar neu gepflanzten Linden an der Hauptstraße auftreten, wenn dem nicht zuvor gegengesteuert wird. Indes sind die teils privaten Pflanzstreifen vor den Zäunen vorbildlich gestaltet und gepflegt. Der

Jakobiplatz hat durch mittelkronige Hochstämme zwar eine bessere Durchgrünung erlangt, könnte aber mehr Großkroniges vertragen. Als Minimallösung wird empfohlen, die Mistlagerstätte und den südöstlichsten Stellplatz als Raseninsel aufzulösen und mit zwei Linden zu überstellen.

In öffentlichen Einrichtungen wird sorgsam mit dem Baumgrün umgegangen. Schon während der Bauphase der Schulanlage wurde der Baumbestand aus heimischen Laub- und Obstbäumen lobenswert achtsam erhalten. Bei fachlicher Pflege ist eine nachhaltige Entwicklung dieser Bestände gewährleistet. Der Spielplatz nahe beim Sportvereinsheim ist gut durchgrünt, könnte aber mit neuen Spielgeräten attraktiver werden. Das generalsanierte Freizeitbad besitzt einen gästefreundlichen Altbaumbestand, der geschickt in die neu gestalteten Liegewiesen eingebunden wurde. Allerdings müssen die hierbei bis zu 75 cm überfüllten Bäume jährlich auf eventuelle Kronenschäden infolge von Wurzelsterben überprüft werden. Die neue Lindenreihe anfangs der Badstraße wirkt als willkommener Auftakt und sollte entlang der Straßenböschung in den Ort hinein als Leitgerüst fortgeführt werden.

In Wutschdorf halten die Gärten mit ihren überwiegenden Obstbäumen, Gemüsebeeten, Stauden und Sommerblumen die dörfliche Gartenkultur aufrecht. Dazwischen störendes Nadelgehölz, auch als Hecke, ließe sich oft ersatzlos roden, manchmal wäre dafür ein großkroniger Hausbaum vorne an der Straße der richtige Ersatz. Dies gilt prinzipiell auch für die Freudenberger Siedlungsgebiete, dürfte sich aber wegen der vielen Anwesen und ihrem Trend zum individuellen Wohngarten viel schwieriger umsetzen lassen. Bessere Erfolgsaussicht hätte, für jede Wohnstraße analog der Badstraße ein Baumleitgerüst auf einem aufgelösten Gehsteig oder in den Vorgärten aufzubauen. Der Gemeinde liegen Empfehlungen vor, welche Straße durch welche Baumart charakterisiert werden könnte. Unabdingbar ist dies mit viel Überzeugungsarbeit durch Gemeinde und Gartenbauverein verbunden.

5. Dorf in der Landschaft

Am Fuße der westlichen Ausläufer des Naabgebirges liegt der Doppelort in einem reizvollen Tal. Er grenzt an das Landschaftsschutzgebiet Freudenberg-Wutschdorf-Etsdorf an. Nahezu 200 m fallen hier die bewaldeten Hänge des Johannisberges in die Juraebene ab. Bis heute werden Terrassenäcker aufwändig zwischen Heckenstreifen, Ranken und Baumgruppen bewirtschaftet. Dieser besondere Einsatz der Landwirte verdient große Anerkennung. Die Heckenstrukturen können nur auf längere Sicht ihre Artenvielfalt bewahren, wenn sie abschnittsweise alle 10 bis 15 Jahre ab Oktober bis Ende Februar verjüngt werden. Die landwirtschaftlichen Flächen begrenzt auch eine Reihe unter Naturschutz gestellter Biotope. In Ortsnähe befinden sich naturnahe Wasserflächen mit teils seltenen Tieren wie dem Eisvogel, die Bäche behalten ihren natürlichen Verlauf mit bewachsenen Ufern.

In jüngster Zeit wurden schon mehrere Streuobstwiesen am Ortsrand angelegt. Das Pflanzen von Obstbäumen von jeder ersten Jahrgangsklasse der Grundschule ist ein erfreulich positives Ritual, weil es bei den Kleinen die Bindung zu ihrem Heimatort fördert. Eine Gruppe Erwachsener hat sich den mehr als 50 Gedenksteinen, Marterln und Feldkreuzen in der Umgebung angenommen und hat diese Zeitzeugen der Geschichte liebevoll wieder instand gesetzt. Ein weit markiertes Wanderwegenetz erschließt die landschaftlichen Reize dieser Kulturlandschaft. Demnächst soll der Bierwanderweg für den Tagesausflügler und den Feriengast dazukommen.





Fürnried



Gemeinde Birgland
Landkreis Amberg-Regen

191 Einwohner



Landrat

Richard Reisinger

Bürgermeister

Herbert Steinmetz

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Michaela Basler, Arthur Wiesmet

Gemarkung

880 ha, davon
322 ha landwirtschaftliche Nutzung
491 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

ja nein

Betriebe in der Landwirtschaft

- Vollerwerbsbetrieb
5 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
2
Betriebe in sonstigen Bereichen
3

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Die Ortschaft mit rund 190 Einwohnern hat ihren dörflichen Charakter bewahrt, obwohl die landwirtschaftlichen Betriebe nur mehr im Nebenerwerb bewirtschaftet werden. Durch gut ausgebaute Wanderwege, welche durch eine intakte Landschaft mit verschiedenen Sehenswürdigkeiten führen, ist Fürnried zu einem Ausflugsziel für Tagestouristen aus der näheren und weiteren Umgebung geworden. Zwei Gaststätten am Dorfplatz sorgen für beste Bewirtung; zur Übernachtung stehen auch einige Gästebetten bereit. Verschiedene Handwerks-

und Handelsbetriebe stellen etwa 20 ansässige Arbeitsplätze. Eine Bäckerei mit Lebensmittelgeschäft versorgt die Bewohner ausreichend mit Waren des täglichen Bedarfs.

Für die Kleinsten wurde vor etwa zehn Jahren ein Kindergarten mit großzügigen Freiflächen erstellt. Die Kinder der 1. und 2. Klasse besuchen die Grundschule in Gschwendt, ab der 3. Klasse die Volksschule in Illschwang. Weiterführende Schulen befinden sich in Sulzbach-Rosenberg und im weiter entfernten Amberg. Im Rahmen der Dorferneuerung wurden die Ortsstraßen, teilweise mit Gehsteig, bedarfsgerecht ausgebaut. Das Trinkwasser liefert im Rahmen der interkommunalen Zusammenarbeit der Wasserzweckverband der Bachetsfeld-Gruppe. Die Abwasserbeseitigung erfolgt in einer zentralen Anlage vor Ort. In einem kleineren Baugebiet sind aktuell nur mehr vereinzelte freie Grundstücke vorhanden, weshalb eine Ortsabrandung derzeit im Planungsstadium ist.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Bei den Fürnriedern ist eine Menge an Aktivitäten und Gemeinschaftsgeist zu erleben. Der erst 1978 gegründete Sportverein hat in vorwiegender Eigenleistung seiner heute über 400 Mitglieder das Vereinshaus und Sportgelände errichtet. Hier findet ein beehrtes Ferienprogramm für Kinder wie auch ein dreitägiges Frühlingsfest mit Kinderprogramm und Sportturnieren statt.



Andere Vereine und Privatpersonen nutzen diese Räumlichkeiten gerne für diverse Veranstaltungen. Der Gartenbauverein kümmert sich um das öffentliche Grün und bietet Geselliges wie Lehrreiches durch das Gartenjahr. Erste Schritte in der Kinder- und Jugendarbeit sind auch getan.

Musik und Gesang sind in Fürnried zentrale kulturelle Träger, man spürt geradezu die Musikalität der Bewohner. So erklingt immer wieder traditionelles Liedgut am Dorfplatz, aber auch liturgische Gesänge und konzertante Aufführungen gehören fest zum Kulturprogramm. Hier finden zugezogene Neubürger rasch Anschluss in der Dorfgemeinschaft. Beim Soldatenverein ist Kameradschaftspflege keine leere Worthülse. Der Seniorenkreis organisiert auch gemeinsame Ausflüge und Wanderungen. Die Frauen und Männer der Freiwillige Feuerwehr engagieren sich über das Jahr dienstlich wie gesellschaftlich. Nicht zuletzt deren viele freiwilligen Arbeitsstunden haben den Feuerwehrneubau erst ermöglicht.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Fürnried hat sich ursprünglich entlang der Dorfstraße entwickelt. Hinzugekommen ist ein größeres Siedlungsgebiet im Westen mit einer Schleifenerschließung. Die jüngste Bauentwicklung am südöstlichen Ortsausgang ist grundsätzlich zur Ortsabrundung richtig, müsste aber unbedingt unter fachlich versierter Begleitung qualitätsvoll in die Landschaft eingebunden werden. Oberstes Entwicklungsziel sollte weiter bleiben, das geschlossene Ortsbild zu erhalten: einerseits durch Sanieren und Umnutzen bestehender Bausubstanz, andererseits durch Nachverdichten oder Ersatzbauten. Die Ortsstraßen sind bis auf die durchlaufende Kreisstraße funktionsgerecht dimensioniert und ausgebaut, doch letztere bewirkt derzeit eine deutliche Zäsur im Ortsgefüge. Um dies abzumildern wird vorgeschlagen, das asphaltierte Straßenprofil durch einen im Belag abgesetzten Mehrzweckstreifen auf die gesetzliche Mindestbreite rückzubauen, was sich zudem geschwindigkeitsreduzierend auf den Durch-

gangsverkehr auswirken müsste. Besonders im Bereich von Dorfplatz und Friedhof wäre dann das Überqueren der Kreisstraße gerade für Kinder deutlich gefahrloser. Der im Rahmen der Dorferneuerung ideal aufgewertete Dorfplatz würde dann sicher noch mehr zum Verweilen und Feiern einladen.

Im Dorfkern ist nach wie vor die breite Vielfalt der Oberpfälzer Hauslandschaft zu bewundern. Die mehrfach schon gelungen sanierten Fachwerkgebäude zeugen von der langen Geschichte des Dorfes. Genauso positiv auf das Ortsbild wirkt sich aus, dass auch ehemalige Wirtschaftsgebäude erfolgreich umgenutzt und ihr Bestand langfristig gesichert werden konnte. Um dieses Dorfensemble nachhaltig bewahren zu können, benötigen die Sanierungsbedürftigen historischen Gebäude besondere Achtsamkeit und denkmalgerechten Umgang. Beispielhaft sind die Bemühungen, regionstypische Bauweisen im Neubaugebiet zu fördern. Hier hat mit professioneller Bauberatung ein wohlproportioniertes Wohnhaus in zeitgemäßer Architektur, aber im Rahmen des Oberpfälzer Baustils entstehen können. Dieses „Modell Fürnried“ sollte hoffentlich noch viele Nachahmer finden. Seine Aufnahme als Vorzeigeprojekt in eine Musterbaubroschüre des Landkreises trägt sicher dazu bei.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der Ortskern besticht mit einem großen Bestand an dorftypischen Bäumen und Sträuchern, insbesondere die Pfarrgasse beeindruckt durch ihre mit den Gebäuden stimmigen Gassen- und Gartensituationen. Im Zuge der Dorferneuerung erhielt der asphaltierte Dorfplatz eine durchgrünte Insel mit Kastaniensolitär, Rasenfugenpflaster und Buswartehäuschen. Eine Umgestaltung in gleicher Qualität wäre für den Nachbarplatz vor der Bäckerei anzustreben, zumindest müsste der Wurzelraum der Baumhasel auf das Doppelte freigelegt werden. Ebenso wäre bodenbündiges Grün im Zugangsbereich zum Gasthaus „Silberner Stern“ angebracht, auch wenn der Wirt auf seinen gegenüber liegenden, idyllischen Biergarten stolz sein kann.



Entlang des durchgängigen Gehwegs wäre da und dort ein größerer, auf Privatgrund gepflanzter Straßenbaum wichtig.

Der Kirchhof, 1977 als „Grüner Friedhof“ prämiert, wird bis heute seinem Namen voll gerecht. Die bodenbündigen, mit Polsterstauden und Sommerblumen geschmückten Grabreihen wechseln mit Rasenstreifen für die künftige Belegung, bei der verstärkt handwerklich bearbeitete Grabmale aus Jurakalkstein anzustreben wären. Hierzu lässt sich möglicherweise ein Mustergrabfeld in Kooperation mit Steinmetzbetrieben realisieren. Die kirchliche Einrichtung für die Kleinsten, das „Kükennest“, ist vor zehn Jahren außen herum mit so viel Fingerspitzengefühl angelegt worden, dass es sich heute naturnah eingebunden präsentieren kann. Gestalterisch ebenbürtig ist der schattige Spielplatz am Ortsrand für einheimische wie für auswärtige Kinder.

Im privaten Grün legen die Bürger großen Wert auf ein natürliches Nebeneinander von Baum, Strauch, Blumen und Nutzpflanzen. Den Ortskern vernetzen Obstbäume unterschiedlichen Alters und Hecken mit der jüngeren Randbebauung. Dazu sind eine Selbstversorgung mit Gemüse und die Freude an Stauden sowie Fensterschmuck bei vielen Anwesen, auch im westlichen Baugebiet, lebendig. Im Letzteren sind die wichtigen Straßenbäume bis auf eine Lücke beim Feuerwehrgerätehaus gepflanzt. Aufgeschlossene Gartenbesitzer haben sich mittlerweile von den entbehrlichen Nadelgehölzen getrennt. Dies lässt sich hoffentlich ebenso auf dem Areal der Messebaufirma zu Gunsten eines

verbesserten Ortseingangs sukzessive realisieren. Beim neuen Landtechnikbetrieb steigt ohne beratende Fachplanung das Risiko, dass die Betriebsflächen überzogen befestigt werden könnten. In älteren Anwesen der Schul- und Wurmraucher Straße wird empfohlen, die versiegelten Hofräume für Stauden-Rosen-Rabatten an den Wohnhäusern zurückzubauen.

5. Dorf in der Landschaft

Fürnried liegt inmitten des sehr reizvollen Jura-karsts, der hier zum Naturraum Nördliche Frankenalb zählt. In der Umgebung gibt es keine Fließgewässer, allerdings eine Reihe von Himmelsweiher und einige grundwassergespeiste, kaum austrocknende Weiher. Seit 1986 veränderte eine Flurbereinigung nur sehr behutsam die Landschaft; sie beschränkte sich vor allem auf Wegebaumaßnahmen, um die Erschließung im hängigen Gelände zu verbessern. In der Regel wurden wassergebundene Decken eingebaut, an steileren Strecken lediglich Spurbahnen oder Rasengittersteine, um möglichst wenig zu versiegeln. Diese Wege benützen die noch aktiven Landwirte gleichermaßen wie die erholungssuchenden Wanderer und Radfahrer. Die Ackerstrukturen und kleinteiligen Terrassenäcker im Norden von Fürnried sind ebenso erhalten geblieben wie die ursprüngliche Lage des Trockengrabens. Auf diese Weise blieb der Reiz dieser Kulturlandschaft erhalten.

Die Einbindung des Siedlungsgefüges in die Natur verläuft in weiten Teilen fließend, im westlichen Gewerbegebiet ist sie sehr dicht, allerdings mit einem hohen Anteil dorffremder Nadelgehölze durchsetzt. Die Eingrünungen des westlichen Baugebiets und einzelner Anwesen im Osten sind noch verbesserungswürdig. Das Sportgelände ist auf der Hochfläche ideal platziert. Die kleinstrukturierte Landschaft bedarf jedoch auf bestimmten Flächen periodisch einer Pflege: beispielsweise gehören die Magerrasen regelmäßig gemäht, die Hecken abschnittsweise alle 10 bis 15 Jahre auf den Stock gesetzt. Die teils sehr kleinen Acker-schläge können nur mit staatlicher Unterstützung bewirtschaftet bleiben.



Haidenkofen



Gemeinde Sünching
Landkreis Regensburg

110 Einwohner



Landrat

Herbert Mirbeth

Bürgermeister

Erwin Rist

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Torsten Mierswa

Gemarkung

405 ha, davon
340 ha landwirtschaftliche Nutzung
15 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

ja nein

Betriebe in der Landwirtschaft

7 Vollerwerbsbetriebe
2 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

-

Betriebe in sonstigen Bereichen

-

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Das kleine Haidenkofen mit 110 Bewohnern ist durch große landwirtschaftliche Anwesen geprägt und konnte sich bis heute seinen ländlich dörflichen Charakter erhalten. Es bietet sieben Vollerwerbs- und zwei Nebenerwerbslandwirten die erforderliche Existenzgrundlage. Diese Hofstrukturen sollten gegebenenfalls durch Gebäudeumnutzung auch künftig erhalten bleiben. Weitere Gewerbetreibende und Dienstleistungen gibt es keine; die historische Tavernwirtschaft wurde vor längerer Zeit aufgegeben, so dass auch keine Gastwirtschaft

mehr existiert. Gemeinsame Treffen finden jetzt beim zentralen „Dorfhaisl“ und im Feuerwehrgerätehaus statt. Geschäfte des täglichen Bedarfs bestehen im benachbarten Sünching. Fahrende Händler versorgen zusätzlich das Dorf. Die Erwerbstätigen pendeln überwiegend nach Neutraubling, Regensburg oder zum Automobilwerk nach Dingolfing.

Aus dem gerade aktualisierten Flächennutzungs- und Landschaftsplan ist für die Ortsansässigen ein kleines Baugebiet am westlichen Dorfrand entstanden. Im Rahmen von Einzelbaugenehmigungen bauen momentan meist Einheimische in Form von Nachverdichtung und Umnutzung. Künftig sollten nur wenige Neubauten für Nachgeborene zugelassen werden. Die technische Infrastruktur befindet sich auf derzeit aktuellem Stand. Kindergarten- und Grundschulkindern müssen in das nahe Sünching gefahren werden, weiterführende Schulen sind in Neutraubling und Straubing. Vor zwanzig Jahren wurden im Zuge der Dorferneuerung die Ortsstraßen mit viel Grün dorfgerecht saniert und dennoch für den landwirtschaftlichen Verkehr ausreichend dimensioniert. Erfreulicherweise konnten dabei die „Gangl“, rückwärtige Fußverbindungen, im Wesentlichen erhalten bleiben.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Getragen vom guten Miteinander unter den Vereinen und Mitbürgern herrscht in Haidenkofen ein starkes „Wir-Gefühl“.



Die Filialkirche ohne eigenen Pfarrer ist von regem religiösem Leben erfüllt. Da nur mehr vier Gottesdienste im Jahr stattfinden, halten die Dorfbewohner selbst regelmäßig Andachten, übernehmen Schmuck und Pflege der Kirche. Solch ein Zusammenhalt tritt noch deutlicher im Vereinsleben in Erscheinung. Hierfür sprechen bereits die enormen 210 Mitglieder in fünf Vereinen bei nur 110 Einwohnern. Sie halten Dorfbräuche und Geselligkeit wach. Zu allen Jahreszeiten ist ein größeres Fest angesagt: Maibaumaufstellen, im Juli das Fischerfest, spätherbstliches Kesselfleischessen sowie das Eisstockturnier auf dem zugefrorenen Weiher. Zurzeit wird eine Dorfchronik erstellt. Die wenigen Neubürger haben sich in kürzester Zeit in die Dorfgemeinschaft integriert.

Der ausgeprägte Gemeinschaftsgeist der Haidenkofener hat es ermöglicht, dass öffentliche Einrichtungen fast ausschließlich in Eigenleistung erstellt werden konnten. Alleine die Feuerwehrmitglieder investierten für ihr neues Haus 6000 freiwillige Arbeitsstunden, in gleicher Form haben sich die übrigen Vereine beim Sanieren ihres „Vereinshaisls“ eingebracht. Die Freizeiteinrichtungen für die Jugend, nämlich ein Spiel-, Bolzplatz und Beachvolleyballfeld, sind ebenfalls ohne bezahlte Arbeit entstanden. Feuerwehr und Frauentreff sowie Fischerei- und Schützenverein legen auf Jugendarbeit großen Wert. Der Frauentreff kümmert sich auch um die älteren Mitbürger. Man spürt, dass sich jeder in Haidenkofen gut aufgehoben fühlt.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Haidenkofen ist ein für die Donauebene typisches Haufendorf. Als nahezu geschlossenes Siedlungsgefüge hat es sich über die Jahrhunderte zwischen der Kreisstraße im Norden und der naturbelassenen Großen Laber im Süden entwickelt. Deren Uferbereiche sind mit Brücken, Wegen und Fußpfaden attraktiv zum Verweilen erschlossen. Erfreulicherweise sind fußläufige Wege durch das ganze Dorf bis heute erhalten und gepflegt. Die Ortsstraßen blieben trotz immer breiterer Landmaschinen der Landwirte angemessen dimensioniert ausgebaut.

In dem geringen Bestand an öffentlichen Einrichtungen ist die barocke Filialkirche St. Ägidius ein liebevoll gepflegtes Kleinod. Unter immensem Arbeitseinsatz der Dorfgemeinschaft ist ein neues Feuerwehrgerätehaus entstanden, das sich in Größe und Baukörperausführung gut in das Dorfgefüge einpasst; der Vorplatz wurde nur auf das Nötigste befestigt. Ebenfalls mit hoher bürgerschaftlicher Eigenleistung ist das Dorfgemeinschaftshaus das erfreuliche Ergebnis, ein leer stehendes, historisches Anwesen zu einem gesellschaftlichen Treffpunkt umzubauen. Ein weiteres Objekt erfolgreicher Umnutzung ist die denkmalwürdige Tavernwirtschaft. Dieses stattliche Gebäude wurde vorbildlich saniert und zu Wohnzwecken umfunktioniert.

Sieben größere landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe prägen im Wesentlichen das dörfliche Ortsbild. Die Hofstellen lassen großteils noch historische Bausubstanz erkennen, spiegeln aber auch ihre bauliche Entwicklung durch jünger datierte Überformungen wider. An den meist stattlichen Bauern- und Wohnhäusern orientieren sich Baudetails wie Fenster- oder Türausführungen häufig an regionalen Gepflogenheiten. Im Zuge weiterer Sanierungen oder Umbauten ist es Wert, sie nach dörflichen Baustilkriterien zu verbessern. Gemeinsam mit diesen Bauernhäusern bilden die in der Regel größeren Stadel und Scheunen eine proportional stimmige Einheit der Baukörper. Besonders fallen zwei historische Gutshöfe ins Auge, weil ihre Wohn- und Wirtschaftsgebäude, darunter eine Schnapsbrennerei, im voll funktionsfähigen Betrieb dorfgerecht saniert sind. Neue Bebauung beschränkt sich nur auf einige Häuser, die in ihrer Baugestaltung den dörflichen Rahmen einhalten. Nur unter diesem Vorzeichen sollten bauwillige Nachgeborene die wenigen Lücken im Dorf schließen, damit die Harmonie im Bauen gewahrt bleibt.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

In Haidenkofen durften entlang der Straßen so manche Bäume die Zeit der Viehtriebe und Fuhrwerke bis in die Gegenwart überdauern. In

vorbildlicher Weise bildet bis heute eine standortgerechte Gehölz- und Krautflora einen natürlichen Ufersaum zur Großen Laber. Zu diesen eingewachsenen Strukturen ist im Rahmen der Dorferneuerung vor zwanzig Jahren eine stattliche Gehölzanzahl, insbesondere bei Straßenlinden und Obsthochstämmen, hinzugekommen. Zu guter Letzt schließen diesjährig gepflanzte Jungbäume so manche bisherige Lücke, vorwiegend im Privatbereich. Unverkennbar zeigt dies eine Menge an Toleranz und Einsatz der Dorfgemeinschaft für ihre Dorfbäume.

Obwohl der Verkehr mit landwirtschaftlichen Maschinen im Dorf nach wie vor eine große Rolle spielt, wurden die Straßen nur im erforderlichen Mindestquerschnitt mit seitlichen Grünstreifen ausgebaut. Aufpflasterungen in der Fahrbahn aus Granitgroßstein vor der Kirche und dem „Vereinshaisl“ machen die hervorgehobene Rolle dieser Gebäude für die Dorfgemeinschaft optisch deutlich. Am Dorfzentrum sind die Spieleinrichtungen funktionell gut in dorfgemäße Grünelemente eingebunden: mit Linden überstellte, angerförmige (Schotter-) Rasenflächen, Obstwiesen im Randbereich sowie eine Kräuter-Stauden-Rabatte am Vereinshausgiebel. Derartige Rabatten sind auffallend häufig vor die Holzzäune gepflanzt. Solch ein willkommenes blühendes Band an den Straßenrändern schafft fließende Übergänge zu den Gärten.

Erfreulicherweise hat bei einem Großteil der Bürgerschaft das Kultivieren des Bauerngartens noch Tradition: In holzeingezäunten, von prächtigen Stauden gerahmten Bereichen bauen sie Gemüse in vielen Variationen an. Wer auf das eigene Gemüse verzichtet, übernimmt zumindest das breit gefächerte Stauden- und Rosensortiment als Schmuckelemente für seinen Vor- und Wohngarten. Dies käme auch für wenige Anwesen der Siedlungserweiterung, kombiniert mit einem eigenen Hausbaum, in Betracht. Die großen landwirtschaftlichen Hofräume sind überwiegend erhaltenswert geschottert, in Teilbereichen sogar granitgepflastert. In Einzelfällen, wo bis an die Gebäude versiegelt ist, wäre ein den Betriebsablauf nicht störender Belagsrückbau entlang der Fassaden sinnvoll. Vorhandene Hofbäume wurden lobenswert auf das dörfliche Sortiment umge-

stellt. Vielleicht ist da und dort ergänzend noch ein Hofbaum vor einem Wirtschaftsgebäude möglich. Das Gehölzsortiment würde sich in Haidenkofen optimieren, gelänge es, mittelfristig den nordwestlichen Fichtenriegel durch Standortheimisches zu ersetzen.

5. Dorf in der Landschaft

Das bäuerliche Dorf liegt inmitten des hochtragreichen Gäubodens an der Bezirksgrenze zu Niederbayern. Auf den ersten Blick wirkt diese Agrarlandschaft ohne Bewaldung einheitlich und eben, aber bei genauerem Hinsehen sind gewisse Geländestrukturen und -modellierungen hier am Beginn des Tertiären Hügellandes erkennbar. Haidenkofen selbst grenzt im Süden an die gehölzbestandenen Uferstreifen der Großen Laber und der Hartlaber. Es wird durch vernetzte Hecken und Großbäume auch in den übrigen Himmelsrichtungen harmonisch eingebunden. Die Große Laber ist mit ihrem Erlengaleriewald noch weitgehend naturbelassen, nur ein kurzer Flussabschnitt ist begradigt und mit Steinen ausgekleidet. Entlang der begradigten Hartlaber haben aktuell die anliegenden Landwirte einen 15 Meter breiten Uferstreifen abgetreten; so kann hier vorbildlich die Flussrenaturierung absehbar in Angriff genommen werden. Im Auebereich ist eine Reihe von Biotopen integriert oder angegliedert, beispielsweise der naturnah gestaltete Gerlweiher.

Außerhalb des Auebereichs bewirtschaften die sieben Vollerwerbslandwirte ihre Kulturflächen intensiv auf fruchtbaren Lössböden. Die großen Schläge werden nur sparsam von älteren Flurbereinigungshecken unterbrochen. Durch ein jüngeres Flurneuordnungsverfahren konnten diese Streifen mehr Platz in der Breite bekommen, so dass freies Heckenwachstum, nach Baum, Strauch und Krautschicht abgestuft, ermöglicht wurde – nicht weiter bedrängt von den Ackerkulturen daneben. Dies beweist kooperatives Miteinander von Landwirtschaft und Naturschutz und lässt hoffen, dass sich mittelfristig weitere ökologische Maßnahmen realisieren lassen.



Harrling



Gemeinde Zandt
Landkreis Cham

420 Einwohner



Landrat

Theo Zellner

Bürgermeister

Ludwig Klement

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Gerhard Altmann

Gemarkung

438 ha, davon

281 ha landwirtschaftliche Nutzung

116 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

nein

nein

Betriebe in der Landwirtschaft

1 Vollerwerbsbetrieb

1 Nebenerwerbsbetrieb

Betriebe in Industrie und Gewerbe

1

Betriebe in sonstigen Bereichen

2

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Harrling konnte sich seinen ländlich dörflichen Charakter erhalten, obwohl heute nur mehr zwei ortsansässige Vollerwerbslandwirte und ein Nebenerwerbsbetrieb existieren. Im Dorf halten noch Geschäfte die Grundversorgung für die rund 420 Einwohner aufrecht. Im benachbarten Hauptort Zandt stellt ein renommierter Elektronikzulieferbetrieb über 2000 Arbeitsplätze zur Verfügung, dadurch pendeln nur wenige Arbeitnehmer in die weitere Region aus. In Zandt ist ein dreigruppiger Kindergarten angesiedelt, während die Grundschüler

für die Klassen 1, 2 und 4 noch in Harrling bleiben können; hier verfügen sie über ein Oberpfalzweit prämiertes „Grünes Klassenzimmer“. Weiterführende Schulen werden mit dem Schulbus in Bad Kötzing, Cham und Miltach erreicht. Anerkennenswert wurden Teile des Ortsstraßennetzes auf hohes technisches und gestalterisches Niveau ausgebaut, ohne dass hierfür staatliche Fördermittel in Anspruch genommen worden sind. Der Flächennutzungsplan wurde bereits 1975 aufgestellt und seither mit 15 Deckblättern aktualisiert. Eine Neuaufstellung erscheint sinnvoll, zumal noch kein Landschaftsplan existiert. Als jüngstes Bauland für Einheimische wurden zwei Baugebiete mit je 15 Parzellen erschlossen, die ziemlich belegt sind. Jetzt ist das Baugebiet Schlosserberg im Aufstellungsverfahren. Diese Wohnbebauung liegt in einem ökologisch sensiblen Bereich und könnte die Sicht auf die ortsbildprägende Kirche beeinträchtigen. Umso wichtiger werden Planfestsetzungen zum ländlichen Bauen und zum Grün an Straße und Ortsrand.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

In Harrling sorgt eine breite Basis von 12 Vereinen und Gruppierungen für ein reges und abwechslungsreiches Dorfleben. Im Veranstaltungskalender bilden das Zunftbaumaufstellen, die „Hoarlinger Kirta“ von St. Bartholomäus und der Christkindlmarkt die musikalisch umrahmten, gesellschaftlichen Eckpfeiler, zu denen sich viele Auswärtige gerne dazu gesellen.



Von den Harrlingern gut besucht ist der als „Bombenlegerball“ benannte Faschingsball des Kriegervereins, für die Kleinen gibt es einen Kinderfasching. Die Aktionen des Frauenbundes bereichern die Hochfeste im Kirchenjahr, vom Osterkerzenverzieren über Fronleichnam-Blumenteppeiche bis hin zum Adventskranzbinden. Die „Bartholomä-Kids“, eine Kindergruppe, gestalten die Gottesdienste mit ihrem Bibelspiel. Die Landjugend bringt sich einerseits auch bei Messfeiern ein, organisiert andererseits das Johannisfeuer und ist beim Theaterpiel aktiv. Erst im Dezember 2008 haben acht Jugendliche die Musikgruppe „First Floor“ gegründet und sind bereits über die Gemeindegrenze hinaus bekannt.

Die Mitglieder des Gartenbauvereins übernehmen ehrenamtlich Pflanz- und Pflegearbeiten, gerade auf die Baumpflege für die zahlreichen Neupflanzungen der letzten Jahre legen sie Wert. Sie halten den prämierten Schulgarten gemeinsam mit Eltern, Kindern und Lehrerkollegium weiter auf Qualitätsniveau. Damit der Grüne Friedhof sein hohes Niveau in der Grünstaltung weiter aufrecht erhalten kann, sorgt eine Gruppe freiwilliger Helfer für eine einheitliche Grabbepflanzung: im Frühjahr mit Sommerblumen und im Herbst mit Stiefmütterchen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Der ursprüngliche Ortskern hat sich um die weithin sichtbare und sehr gut gepflegte Barockkirche gruppiert und weiter entlang der Ortsstraße nach Norden und Süden ausgedehnt. In diesem Bereich ist die ehemalige landwirtschaftliche Struktur durch die ältere Bausubstanz noch gut ablesbar: Zahlreiche größere Städeln und einige historische Wohnstallhäuser, regionstypisch im Waldlerhaustyp errichtet, staffeln sich in den nach Osten geneigten Hang. Die meisten älteren Wohnhäuser haben durch unpassende An- und Umbauten ihren klaren Ursprungscharakter eingebüßt. Umso mehr Achtsamkeit und sorgsamem Umgang benötigt die alte Schule, da sie noch unverfälscht das historische Waldlerhaus repräsentiert und als Vorbild für Rückbauten dienen

kann. An der Ortsstraße beeindruckt ein weiteres Wohnstallhaus als völliger Neubau mit zeitgemäßem Wohnkomfort.

Unter städtebaulichen Gesichtspunkten führt das Baugebiet Meierberg die Struktur des Altortes konsequent fort; deren Baukörperanordnung in Hanglage greift die vorhandene Stadellandschaft auf und bildet in der Gesamtheit eine gut gestaffelte Dachlandschaft. Die offen gehaltenen Straßen- und Gartenräume bestärken den ländlichen Eindruck. Die dortigen Wohnhäuser und Nebengebäude erfüllen jedoch in der Detailgestaltung größtenteils nicht mehr die Ansprüche des regionalen Bauens, sei es wegen überflüssiger Einschnitte und Erker oder anderer städtischer Accessoires. Es wären Anstrengungen zu unternehmen, dass sich derartige Gestaltungsdefizite im geplanten Baugebiet Schlosserberg vermeiden lassen. Die Grundlage sollte ein qualifizierter Bebauungsplan mit Festlegungen zu Baudetails liefern. Um die Untergeschosse harmonisch in die Topografie einzubinden, ist für die starke Hanglage eine entsprechend behutsame Erschließung notwendig – vorzugsweise als angemessen dimensionierte Wohnstraße mit Mehrzweckstreifen und geeigneten Straßenbäumen. Zeitlich parallel sollte die Gemeinde mit einer professionellen Bauberatung einen weiteren Schritt einleiten, um die Bauqualität in Harrling zu stärken. Solch ein für den Bürger kostenloser Beratungsservice wäre nicht nur für künftige Neubauten sondern auch für anstehende Umbauten oder Sanierungen sinnvoll und für das Ortsbild förderlich.

4. Grünstaltung und -entwicklung

Das beschauliche Dorf kann in der Freiraumgestaltung mit zwei gekürten Projekten aufwarten. Zum einen ist es der bereits 1977 Oberpfalzweit prämierte „Grüne Friedhof“. Wie es die Gestaltungsrichtlinien vorgeben, sind hier durchgehende bodenbündige Grabreihen angelegt und dazu noch einheitlich bepflanzt. Dies übernehmen zweimal im Jahr freiwillige Helfer. Einzigartig ist die bis heute gepflegte Grabmalkultur, denn die überwiegend hellen,



handwerklich bearbeiteten Grabsteine stellen oft Bezüge zum Verstorbenen oder zu Bibelstellen her. Der zweite Projektpreis ging 1997 an die Schule für den schönsten Schulgarten Bayerns. Dieser phantasievolle Erlebnispark bietet für die Schüler noch immer ein breites Spektrum an, um die Natur näher kennen zu lernen. Im Zuge der Schulhaussanierung sollte auch der Asphaltvorplatz naturgemäßer umgestaltet werden.

Die Harrlinger haben in den letzten zwölf Jahren die Chancen genutzt, ihre Struktur an Altbäumen kontinuierlich zu verdichten. Den Beginn machte damals die neue Reihe aus Linden und Spitzahornen längs der gelungen ausgebauten Dorfstraße, die auf der anderen Seite punktuell mit solch einem Baum – bei Straßeneinmündungen als „Baumtore“ – noch zu ergänzen wäre. Es folgten Gehölze entlang der Kreisstraße und jeder Menge Obstbäume in den Gärten sowie entlang von Schulstraße, Birken- und Lindenweg bis hinaus in die Landschaft. Vereinzelt dazwischen fehlen diesen Straßenzügen noch die markanten Großbäume. Diese ließen sich beim Ausbau der Schatzbergstraße mit drei Hochstämmen bisher etwa zur Hälfte realisieren, was nicht als Schlusspunkt betrachtet werden sollte. Denn im Baugebiet Meierberg ist es nach mehreren Jahren Aufklärungsarbeit doch gelungen, das wichtige Leitgrün aus 10-12 Eichen- und Walnuss-hochstämmen auf den Schotterrasenstreifen zu etablieren. Diese Leistung wäre gekrönt, wenn sich die Anlieger dazu entschließen würden, ihre Garagenzufahrten nur beschränkt auf die notwendigen Fahrbereiche zu befestigen. Im Privatbereich gibt es zwischen den Obst-

wiesen immer wieder liebevoll gestaltete Bauergärten hinter Holzlattenzäunen zu entdecken. In den Wohngärten ist die Freude an Rosen, Stauden und Blumenschmuck spürbar. So manches Nadelgehölz ist mittlerweile gerodet oder durch Laubtragendes ersetzt. Diesbezüglich hätten Anlieger in Birkenweg und Schlossergasse noch Nachholbedarf. Erfreulich ist der Gartentrend in Meierberg, dass hier das dörfliche Pflanzensortiment erneut Fuß fasst.

5. Dorf in der Landschaft

Fast an der Südgrenze des Naturparks Oberer Bayerischer Wald schmiegt sich Harrling in eine ostwärts geneigte Senke zwischen dem Pfahl im Norden und dem südlich ansteigenden Schatzberg. Dort bescheren klare Sonnentage eine Panoramasicht auf die Bayerwaldkette. Harrlings Siedlungsgefüge wirkt durch Heckengürtel und Streuobst gut mit der Landschaft verzahnt – mittlerweile in alle Himmelsrichtungen, weil frühere Lücken am Westrand und östlich von Meierberg durch adäquate Pflanzungen erfreulich geschlossen wurden. Die vielen Jungbäume längs der Straßen werden diesen Effekt mit ihrem Älterwerden noch verstärken. Für das geplante Baugebiet Schlosbergerberg wäre es optimal, die Abpflanzung gleich im Anschluss an die Erschließung umzusetzen, wenn noch keine Gebäude stehen, denn Junggehölze brauchen Zeit zum Wachsen, um ihre positive Wirkung entfalten zu können. Auf den strukturreichen Harrlinger Hangfluren werden im oberen Bereich vorwiegend Feldfrüchte angebaut, weiter östlich im Talraum von Ried- und Stegbach herrscht Grünlandnutzung vor. Die Rinnsale könnten zumindest durch vereinzelt Erlen- oder Weidenaufwuchs optisch und ökologisch aufgewertet werden, zumal sie prägende Elemente dieser Flur sind. Zum Erhalt der Feuchtbiotope beim Freibad und Richtung Bierwinkl gehört periodisches Mähen. Die Harrlinger halten überliefertes Kulturgut in ihrer Umgebung in Ehren, denn eine Reihe von Feld- und Flurkreuzen wie auch die Wallfahrtskapelle Maria Schnee sind mit Würde renoviert und gepflegt.



Ilsebach



Gemeinde Püchersreuth
Landkreis Neustadt a. d. Waldnaab

270 Einwohner



Landrat
Simon Wittmann

Bürgermeister
Lorenz Enslein

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege
Walter Heidenreich

Gemarkung
2.520 ha, davon
1.590 ha landwirtschaftliche Nutzung
680 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung
ja nein

Betriebe in der Landwirtschaft
6 Vollerwerbsbetriebe
3 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
7
Betriebe in sonstigen Bereichen
3

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Das 270 Einwohner zählende Ilsebach liegt nur wenige hundert Meter, getrennt durch eine Staatsstraße, von Püchersreuth entfernt. Dort im Hauptort sind Geschäfte des täglichen Bedarfs, Kindergarten und Grundschule angesiedelt. Weiterführende Schulen sind in Neustadt a. d. Waldnaab und Weiden i. d. OPf. . Neben einer renommierten Gastwirtschaft bieten ein paar Handwerks-, Handels- oder Dienstleistungsbetriebe vor Ort Beschäftigung. Die Arbeitnehmer pendeln überwiegend in die kreisfreie Stadt sowie Weidener Umgebung zur

Arbeit. Obwohl heute nur noch fünf Betriebe im landwirtschaftlichen Vollerwerb und einige im Nebenerwerb tätig sind, konnte der Ort seinen dörflichen Charakter erhalten.

Aus dem gemeindlichen Flächennutzungsplan, in dem grünordnerische Auflagen integriert sind, wurden zwei Wohngebiete am Dorfrand erschlossen. Ein kleines Gewerbegebiet soll die ansässigen Betriebe weiterentwickeln. Aktuell bauen in der Regel Einheimische in Form von Nachverdichtung. Für Trinkwasser sorgt die Steinwaldgruppe, für die Schmutzwasserklärung im Trennsystem die Gemeinde, wobei die anfallenden Niederschläge dem Ilsebach zufließen. Seit 1984 konnte mit Dorferneuerungsmitteln das innerörtliche Straßen- und Wegenetz sowohl bedarfs- als auch ortsbildgerecht ausgebaut werden. Das Förderprogramm unterstützte es, ein Dorfleitbild zu erarbeiten, öffentliche wie private Maßnahmen gelungen umzusetzen und für private Bauherren eine qualifizierte Bauberatung anzubieten.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Das gute Miteinander der neun Ortsverbände und der übrigen Bürger erzeugt in Ilsebach ein starkes „Wir-Gefühl“. Dieses stärkt die Traditionspflege ebenso nachhaltig wie die Selbsthilfe in verschiedenen Bereichen. Die Bewohner halten zum Teil außergewöhnliches Brauchtum bis heute in Ehren.



Die Dorfgemeinschaft stellt am 24. Juni einen Johannisbaum auf und feiert zusätzlich den 3. Weihnachtsfeiertag als alten Brauch von 1665. Der Kriegerverein gedenkt der Gefallenen zeitversetzt am 27. Dezember. Die Dorffrauen bewahren das Osterbrunnenschmücken und Kräuterbuschenbinden, halten auch Andachten in der Kirche. Seit 2000 erhält das Backofenfest sehr viel Zuspruch; die Ilsenbacher selbst sorgen mit Musik, Gstanzln und Gesang für Stimmung. Beim Tag des offenen Dorfes 2000 haben sogar geschätzte 15.000 Besucher mit den Einheimischen zusammen gefeiert. Der Gartenbauverein hat gemeinsam mit der Feuerwehr im Zuge der Dorferneuerung viele Pflanzaktionen übernommen. Beim Bau von Feuerwehrgerätehaus und Gemeinschaftshalle hat sich die Dorfgemeinschaft nicht nur mit einigen tausend Freizeitstunden, sondern auch finanziell beteiligt. Ilsenbachs reichhaltige Geschichte haben vier ortsverbundene Autoren in mehreren Heimatbänden und -broschüren zusammengetragen. Die Ilsenbacher verkörpern ein gesundes Selbstbewusstsein, was zwei Objekte vielleicht auszudrücken vermögen: der zentral aufgestellte Dorfstein und die eigene Dorffahne mit eigenem Wappen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Ilsenbach hat sich im Kern seine ursprüngliche Struktur als Haufendorf bewahrt. Die historische Bausubstanz, das fachgerecht sanierte Schloss sowie die großen landwirtschaftlichen Wohn- und Zweckbauten prägen hier nach wie vor das Ortsbild. Vermeintlich ist in diesem Dorf die Zeit stehen geblieben. Bei genauerer Betrachtung stellt man jedoch fest, dass sehr wohl eine bauliche Entwicklung im Dorfkern stattgefunden hat. Diese bauliche Nachverdichtung geschah jedoch mit großer Umsicht und unter Beachtung regionstypischer Bauformen und Werkstoffe. Die Einfügung der Baukörper erfolgte in Volumen und Gebäudestellung mit vorbildhafter Sensibilität. Nur wenige neuzeitliche Bauformen stören dieses harmonische Ensemble. Die Ortsstraßen sind funktionsgerecht gestaltet und verleiten, trotz ausreichen-

den Ausbauquerschnitten, nur zu mäßigen Geschwindigkeiten. Die Übergänge zwischen öffentlichem Straßenraum und privaten Flächen sind dorfgerecht gestaltet und Hofbefestigungen wie im Anwesen Nr. 10 beispielgebend. Es bleibt zu hoffen, dass die derzeit noch überwiegend genutzten Haupt- und Nebengebäude auch künftig in der jetzigen architektonischen Qualität erhalten bleiben und, so weit erforderlich, einer neuen Nutzung zugeführt werden können.

Leider hat sich diese beispielhafte Architekturentwicklung im Dorfkern bisher nicht auf die Neubausiedlungen übertragen. Auch wenn speziell die im nördlichen Ortsbereich situierte Siedlung das historisch gewachsene Ortsbild nicht unmittelbar beeinträchtigt, besteht hier wie im Baugebiet Süd über die Ortsrandeingrünung hinaus Handlungsbedarf: Die offensichtlich vorhandene Planungskompetenz sollte als Bauberatung ebenso konsequent in beiden Neubaugebieten zum Tragen kommen. Denn künftig absehbar wird sich ein Sanierungsbedarf nicht nur für Gebäude im Dorfkern fortsetzen, sondern auch für Siedlungshäuser jüngerer Datums abzeichnen. Bei letzteren besteht im Rahmen einer energetischen Sanierung die große Chance, überkommene städtische Gestaltungselemente wieder rückzubauen. Gelungene Beispiele hierfür sind im Dorfkern anzutreffen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Schon beim Hinfahren wirkt das Dorf mit den Obstbäumen beiderseits der Straße sehr einladend, im Inneren ist der gesamte Altort von großen Laubbäumen, vor allem Eschen, Linden und Walnüssen, durchwirkt. Im Zentrum erweitert sich vor dem Backhaus eine angerartige Platzsituation mit der Quelle und dem offen gepflasterten Bachlauf als belebendes Element. Die zweite Angerfläche um das neue Feuerwehrgerätehaus, die deswegen verkleinert werden musste, sollte als Ausgleich ergänzend zur Altlinde zwei weitere gepflanzt erhalten. Auch außerhalb des Zentrums bleiben die Straßenbreiten zugunsten seitlicher, teils

baumbestander Rasenstreifen schmal dimensioniert und wirken so verkehrsberuhigend. Der Rasenstreifen sollte auch bei neuen Bauvorhaben, kombiniert mit einem größeren Hausbaum, beibehalten werden. Die Straßböschung zwischen dem „Oberdorf“ und dem Ortskern ist für eine Reihe Linden prädestiniert, um die beiden Siedlungsbereiche optisch zu verknüpfen.

Unter weiteren Gemeinschaftsanlagen hat der zentrumsnahe Wanderparkplatz Beispielcharakter, wie solch eine Verkehrsfläche versickerungsfähig gebaut und optimal eingegrünt gehört. Ebenso vorbildlich naturnah ist der Spielplatz gestaltet, mit dem offenen Bachlauf als zentrales Spielelement. Im Friedhofsbereich stehen relativ krankheitsanfällige Rotdornbäume, die bei einer nötigen Ersatzpflanzung besser durch eine andere Laubbaumart wie Vogelbeere auszutauschen wären. In der Gestaltung des Gräberfeldes würde es sich sehr lohnen, sich enger an die Richtlinien des „Grünen Friedhofs“ anzulehnen.

Die meisten landwirtschaftlichen Hofräume beeindrucken nicht nur optisch durch ihre Granitpflaster- und Schotterbeläge, sondern leisten mit ihrer Wasserdurchlässigkeit auch einen ökologischen Beitrag. Diesen Beispielen folgend könnten die wenigen versiegelten Höfe zumindest durch Rückbau der Randbereiche eine Aufwertung erfahren. Privates Grün fügt sich im Altort zu einem harmonischen Ganzen, erzeugt durch alte Hausbäume und Obstanlagen über Großsträucher und Klettergewächse bis hin zu farbenfrohem Blumenschmuck.



Die wenigen, aber störenden Nadelgehölze, gerade im Schlossgarten und in den Wohnsiedlungen, dürften sich angesichts der aufgeschlossenen Dorfgemeinschaft doch noch durch dörfliches Grün ersetzen lassen. Das Pflanzen von Hausbäumen wäre im Siedlungsbereich konsequenter umzusetzen oder über eine großkronige Leitbaumpflanzung auf dem öffentlichen Rasenstreifen abzudecken.

5. Dorf in der Landschaft

Das geschichtsträchtige Dorf schmiegt sich an den Südwesthang des Ilsenberges, eingerahmt von den höheren Erhebungen Botzer- und Nusserberg im Westen und Osten. Die hügelige Flur ist Landschaftsschutzgebiet innerhalb des Naturparks Nördlicher Oberpfälzer Wald und von der landwirtschaftlichen Nutzung geprägt. Die Acker- und Wiesenflächen sind durch artenreiche lineare Heckenstrukturen in gut überschaubare Einheiten gegliedert. Will die Dorfgemeinschaft die vielfältigen Lebensbereiche innerhalb der Hecken dauerhaft erhalten, ist ihre Pflege unerlässlich. Diese Pflegekonzepte liegen der Gemeinde bereits vor. Der mitten im Dorf entspringende, naturnahe Ilsenbach und drei weitere schützenswerte Biotope in der Gemarkung bieten teils seltenen Tieren Lebensraum.

Die Ortsränder weisen keine scharf abgrenzenden, baulichen Kanten auf, vielmehr ist das Dorf mit der Landschaft gut verzahnt. Vor allem Streuobstwiesen und straßenbegleitende Baumreihen oder Feldhecken stellen wichtige Verbindungen zwischen Siedlung und Natur her. Die zusätzlichen Baumpflanzungen der letzten Jahre werden diesen Effekt mit ihrem Älterwerden noch verstärken. Zahlreiche Marterln und Kleindenkmale in der Umgebung, die Zeugnis von vergangenen Ereignissen geben, werden liebevoll gepflegt. Der Ilsenbacher Rundwanderweg durch die Gemarkung bietet erholsame Ausblicke auf diese sanft bewegte Kulturlandschaft. Die darin integrierten Angebote „Skulpturenweg“ und „Geologischer Lehrpfad“ wecken zusätzliches Interesse beim Tagesausflügler und Feriengast.



Königstein



Markt Königstein
Landkreis Amberg-Weizsach

1.055 Einwohner



Landrat

Richard Reisinger

Bürgermeister

Hans Koch

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Michaela Basler, Arthur Wiesmet

Gemarkung

60 ha, davon
5 ha landwirtschaftliche Nutzung
5 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

nein ja

Betriebe in der Landwirtschaft

- Vollerwerbsbetrieb
3 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
10
Betriebe in sonstigen Bereichen
18

Der 2004 aktualisierte Flächennutzungsplan soll um einen Landschaftsplan ergänzt werden. Es wird auch an einem Konzept für Gebäudeleerstände im Kernort gearbeitet. Geschäfte für den täglichen Bedarf sind vorhanden. Neben einem Allgemeinarzt gibt es vor Ort Zahnarzt, Naturheilpraxis, Suchthilfeeinrichtung sowie ein Pflegeheim für behinderte Menschen. Ein kommunaler Kindergarten, die Grund- und Hauptschule sind fußläufig erreichbar, der Bus fährt zu weiterführenden Schulen nach Auerbach und Sulzbach. Die Arbeitnehmer pendeln meist in die verkehrsgünstig gelegenen Zentren. Das Straßennetz konnte innerorts über die Städtebauförderung qualitativ saniert werden. Die technische Infrastruktur ist auf dem heutigen Standard. Herauszustellen sind das geplante gemeindliche Blockheizkraftwerk und die vorgesehenen öffentlichen Photovoltaikanlagen. Königstein engagiert sich überregional in der „Leader Arbeitsgemeinschaft Amberg-Sulzbach“ und in der „Arbeitsgemeinschaft Obere Vils-Ehenbach“ (AOVE) – vor allem mit einem nachhaltigen Tourismusprojekt: die Freibadumgestaltung zu einem ökologisch gestalteten Schwimm- und Bewegungsteich. Königsteiner Bürger beteiligen sich auch am Agenda 21-Prozess.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

In einem reizvoll engen Tal der östlichen Frankenalb bietet der Marktflecken vor allem dem Klettersport, aber auch anderen Freizeitaktivitäten ein touristisch attraktives Umfeld. Die rund 100 Arbeitsplätze sind vorwiegend im Fremdenverkehr mit über 260 Betten angesiedelt, nicht ein Vollerwerbslandwirt ist noch im Hauptort aktiv. Königstein hat sich für seine rund 1000 Bewohner zum Wohnort im ländlichen Raum entwickelt. Ein weiterer Bebauungsplan mit etwa 150 Parzellen für überwiegend Einheimische ist im Aufstellungsverfahren.



2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Im Marktflecken bilden rund 20 Vereine sowie die evangelische und katholische Kirchengemeinde das Rückgrat für ein abwechslungsreiches kulturelles Leben. Der Veranstaltungskalender nimmt auf die Informations- und Unterhaltungsbedürfnisse der Urlaubsgäste mit ausgewählten Angeboten Rücksicht, beispielsweise Fachvorträge, thematische Führungen oder Schmankerlwochen. Fest verankert sind wiederkehrende Festlichkeiten im Sommerhalbjahr. An vorderer Stelle stehen im Mai die Kirchweih und im August das weit bekannte Marktfest mit Musik und Darbietungen der Ortsverbände. Genauso werden das kleinere Backofenfest und andere Festlichkeiten gerne angenommen, sie fördern den dörflichen Zusammenhalt.

Überliefertes Brauchtum wird sowohl an den kirchlichen Festtagen als auch auf weltlicher Vereinsebene gepflegt. Zum letzteren gehören mit großer Resonanz das Osterbrunnenschmücken, Kirchweihbaum-Aufstellen und Johannisfeuer. Für die Veranstaltungen bietet das Musik- und Gesangsrepertoire von zehn Gruppen verschiedenster Stilrichtungen einen soliden Rahmen. Ein in der Region bekanntes Bauerntheater bietet um die Osterzeit dem Publikum erheiternde Ein- und Mehrakter. Der Trachtenverein hält die bodenständigen Volkstänze im Bewusstsein der Bevölkerung. Sein Vereinsheim, der Steinstadel, wurde liebevoll mit viel Eigenleistung der Mitglieder saniert. Der Gartenbauverein kümmert sich ehrenamtlich nicht nur um das innerörtliche Grün, er unterhält auch mit vielen Einsatzstunden den Botanischen Lehrpfad mit seinen Pflanzenraritäten.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Eingebettet in eine reizvolle Landschaft gruppiert sich Königstein um eine Felsengruppe, auf der einst ein Schloss stand. Reste der früheren Schlossmauer sind noch vorhanden. In dem heute noch gut erkennbaren historischen Ortsbereich sind eine Reihe von Gebäuden mit Denkmalwert erhalten. Im Hinblick auf den

Tourismus bleibt es Daueraufgabe für Gemeinde und Bürger, den Ortskern als ortstypisches Gesamtensemble zu erhalten und dorfgerecht weiterzuentwickeln. Wichtige Etappenziele dorthin wurden bereits erreicht. Nach einer behutsamen Sanierung sind beispielsweise das alte Gerberhaus zum Rathaus und der Steinstadel zum Gemeinschaftshaus gelungen umgenutzt. Auch für eine Reihe von privaten Investitionen wie beim ehemaligen Schulhaus oder bei weiteren Stadeln war eine neue Gebäudenutzung erfolgreich zu realisieren; sie sollten für einige unsanierte Ackerbürgerhäuser im Bereich des Hinteren Marktes beispielgebend sein. Die bisherigen Ortskerngestaltungen waren in der Regel in die Städtebauförderung eingebettet, die nicht nur vorteilhaft das Fassadenbild bis hin zu Werbeinschriften sondern auch positiv die Freiflächengestaltung beeinflusst hat. Insbesondere der Marktplatz und die angrenzenden Straßen besitzen durch das Natursteinpflaster eine hohe Aufenthaltsqualität. Lohnenswert wären Überlegungen, den Fahrzeugverkehr durch punktuellen Verengen der zuführenden Hauptstraßen zu beruhigen.

Der laut Bebauungsplan vorgesehene Lückenschluss soll eine Ortsabrundung zwischen Ortskern und bisheriger Siedlung herbeiführen. Hier wäre entscheidend, großzügige öffentliche Grünflächen mit Straßenbäumen auszuweisen, aber auch qualifizierte Baudetails angelehnt an die Gestaltungssatzung festzulegen, damit zumindest hier eine regionstypische Bauweise wieder Einzug hält. In nächster Zeit dürften im Baubestand energetische Sanierungsmaßnahmen anstehen, wo sich gleichzeitig baugestalterische Verbesserungen durchführen ließen. Dieser Sektor wie auch der weitere private Hausbau sollten Anlässe sein, bald wieder eine kommunale Bauberatung einzuführen, wie sie für den Ortskern bereits angeboten war.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Im Altort von Königstein stehen immer wieder Einzelexemplare alter Großbäume an Straßen und auf Privatflächen. Auf diesen Altbestand,

aber auch auf die Jungbäume, wird bislang kaum Augenmerk hinsichtlich Stand- und Wurzelraum gelegt. Vermutlich haben deswegen die Bäume am Schulvorplatz Vitalitätsprobleme und folglich sind Standortverbesserungen notwendig. Im Zuge der Ausbauten vom Unteren, Oberen und Hinteren Markt erfolgten Baumpflanzungen in der Regel mit klein- und mittelkronigen Arten. Bei den weiteren Straßenumbauten sollten wieder vorrangig großkronige Laubbäume, beispielsweise zwei Linden vor der Pfarrkirche, gepflanzt werden, wobei von vornherein Wert auf genügend Wurzelraum gelegt werden muss. Im eng bebauten Altort kann obendrein Fassadengrün eine relevante grüngestalterische Rolle übernehmen. Es gibt bereits gute Beispiele für diverse Kletterpflanzen an öffentlichen wie privaten Gebäuden. Besonders beeindruckend dabei ist die mit Efeu berankte Felsformation, dem Königsteiner Wahrzeichen. Beim Anwesen „Am Bergl 4“ wird eine Ruderalflora am Wegesrand geduldet – ein Beispiel, das noch viel mehr Nachahmer finden sollte.

Dem Haus der evangelischen Kirchengemeinde fehlt bisher eine ortstypische Eingrünung. Dagegen verleihen Baumveteranen dem Friedhof einen traditionellen grünen Rahmen, doch das Gräberfeld wirkt sehr steinern. Am Hauptzugang wäre zumindest ein kugeliges Baumpaars durch zwei Linden zu ersetzen, um den hohen Baumrahmen auch am Zentraleingang zu schließen. Im Erweiterungsteil gehören die konzipierten Richtlinien des „Grünen Friedhofs“ viel konsequenter umgesetzt, damit nicht auch dort in Kürze der steinerne Charakter dominieren wird.

Zahlreiche alte Obstbäume schaffen nicht nur im Altort harmonische Übergänge zur Landschaft, sie bilden auch das Grüngerüst in den älteren Siedlungsgärten neben hohen Nadelbäumen. Letztere störenden Grünelemente in Gemeinschaftsaktionen zu roden und Obstbäume nachzupflanzen wäre der erste Schritt, das Dorfgrün zu stärken. Im nächsten Schritt gilt es, in jeder baumarmen Wohnstraße sukzessive ein Leitgerüst mit einer großkronigen Baumart aufzubauen. Der Marktgemeinde liegen Empfehlungen vor, welche Straße durch welche Baumart charakterisiert werden könnte. Ziel wäre ein Raster mit einem Hochstamm

in jedem zweiten Vorgarten einer Straßenseite, vorne am Zaun neben die Zufahrt gepflanzt; diese wäre im Idealfall vorher auf die notwendige Breite rückzubauen. Solche Strukturverbesserungen bedingen viel Überzeugungsarbeit für den Gemeinderat und den Gartenbauverein.

5. Dorf in der Landschaft

Geologisch eingebettet in den vielgestaltigen Naturraum Nördliche Frankenalb ist Königstein auch Mitglied im Naturpark Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst. Das größte Kapital des Erholungsortes ist wohl die Natur: reizvolle Berge und Mischwälder wie auch schroffe Felsformationen und Höhlen. Landwirtschaftliche Nutzflächen gibt es nach wie vor, doch die schützenswerten Landschaftselemente sowie Flächen für Sport und Erholung gewinnen zunehmend an Bedeutung. Beispielsweise kann der Gast aus über 125 Kilometer markierten Wegen seine Wanderstrecke auswählen, alternativ auch den Golfplatz oder einen Klettersteig. Ist der Gast an der Flora interessiert, bietet der Botanische Lehrpfad ein Artenspektrum geschützter Pflanzen wie Orchideen; zugleich spielt er eine wichtige Rolle im Artenschutz. Mitglieder des Gartenbauvereins kümmern sich sehr um die Pflanzenraritäten, die viele Besuchergruppen anziehen.

Der Übergang von der Ortsbebauung in die Natur verläuft in weiten Teilen fließend, wofür neben Hecken auch Streuobstwiesen und private Obstgärten verantwortlich sind. Das Gewerbegebiet ist ebenso mit standortgerechten Gehölzen eingebunden, was um den Sportplatz herum noch nachzuholen wäre. Für die Zukunft sollte das Biotopverbundnetz zwischen den Randzonen des Truppenübungsplatzes und dem Naturraum um Königstein durch Anlegen weiterer Hecken verdichtet werden; dabei ist eine Absprache mit den zuständigen Fachstellen sinnvoll.



Lampenricht



Gemeinde Gleiritsch
Landkreis Schwandorf

177 Einwohner



Landrat

Volker Liedtke

Bürgermeister

Hubert Zwack

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Heidemarie Schmid

Gemarkung

1.087 ha, davon
429 ha landwirtschaftliche Nutzung
430 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

nein nein

Betriebe in der Landwirtschaft

2 Vollerwerbsbetriebe
- Nebenerwerbsbetrieb

Betriebe in Industrie und Gewerbe

1

Betriebe in sonstigen Bereichen

3

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

In Nachbarschaft zum Hauptort Gleiritsch hat sich Lampenricht von einem landwirtschaftlich geprägten Dorf zu einem ländlichen Wohnort gewandelt. Seit 1979 hat sich die Bewohnerzahl um 50 auf heute 177 erhöht. Derzeit gibt es am Ort nur noch zwei Vollerwerbslandwirte, eine kleine Zahl Handwerksbetriebe sichert wenige örtliche Arbeitsplätze. Die meisten Arbeitnehmer pendeln in die näher gelegenen Zentren. Als Entwicklungspotential für das ansässige Gewerbe ließ die Gemeinde einen qualifizierten Bebauungs- und Grünordnungsplan

für ein 7.500 m² umfassendes Gewerbegebiet aufstellen. Aus dem Flächennutzungs- mit integriertem Landschaftsplan wurde vor zehn Jahren ein Baugebiet mit Begleitgrün und 23 großzügig zugeschnittenen Parzellen ausgewiesen, das bisher zu einem Drittel bebaut ist.

Lampenricht besitzt noch sein eigenes Trinkwasserversorgungsnetz, die Entsorgung der Abwässer erfolgt über die gemeindeeigene Kläranlage westlich von Bernhof. Die Kleinen müssen zum Kindergarten in das benachbarte Teunz, zur Grundschule nach Oberviechtach und Tannesberg gefahren werden. Weiterführende Schulen sind in Oberviechtach. Weder eine Gastwirtschaft noch Geschäfte für den täglichen Bedarf existieren mehr in Lampenricht, aber es fahren Verkaufswagen durch das Dorf. In der Ortsbildpflege gab bisher der Dorfwettbewerb Anlass für Aktivitäten. Die Bewohner haben zum Thema Dorfleitbild noch keine Ergebnisse, ein Dorferneuerungsverfahren war noch nicht möglich.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Sozialer Mittelpunkt von Lampenricht ist der zentrale Platz mit Dorfheim. Beides hat die Dorfgemeinschaft Anfang 2000 anstelle eines leer stehenden Anwesens fast ausschließlich in Eigenleistung errichtet. Das Dorfheim ist mittlerweile der wichtigste Treffpunkt für Jung und Alt, denn das einzige Wirtshaus hatte schon Mitte der 90er Jahre geschlossen.



Hier finden wöchentlich mehrere Veranstaltungen statt, beispielsweise Seniorenstammtische mit Frauengesang und Schafkopfen der Männer. Besonders beliebt sind die Silvesterfeier und das Sauschlachten mit Kesselfleischessen. Wenige Schritte weiter wurde die Kapelle als religiöses Zentrum auch mit vielen kostenlosen Arbeitseinsätzen saniert. Dort halten die Bewohner selbst regelmäßig Andachten, für kirchliche Hochfeste steht der Dorfplatz zur Verfügung. Die Bewohner beteiligen sich in elf Vereinen und Gruppierungen an Veranstaltungen im Gleiritscher Gemeindegebiet. Zwei Vereine fühlen sich Lampenricht enger verbunden: Der Gartenbauverein hat hier den Dorfplatz wesentlich mitgestaltet und einen Schau-Bienenstand für Kinder errichtet, auch die Pflege aller Freianlagen selbstverständlich übernommen. Der Eisstockverein hat vor längerer Zeit am Ortsrand mehrere Sommerstockbahnen mit Vereinsheim in Eigenleistung erstellt. Im Jahre 2007 haben erneut Vereinsmitglieder und Ortsansässige beim Sanieren der Anlage zusammengeholfen. Der wenige Jahre alte Spiel- und Bolzplatz wird wegen der Nähe zum Baugebiet sehr gut frequentiert.

3. Baugestaltung und -entwicklung

In Lampenrichts alter Ortsmitte ist noch die ursprüngliche Struktur aus kleinen bäuerlichen Anwesen erkennbar. Die Wohngebäude und Scheunen stehen hier dicht zueinander am Straßenraum. Will man dieses geschlossene Dorfensemble im Vergleich zur Siedlung erhalten, ist vorrangig auf den Erhalt der großen landwirtschaftlichen Nebengebäude zu achten. Dem etwas zu großzügigen Ausbau der Pilchauer Straße folgte eine lockere Bebauung nach neuzeitlichem Muster. Um dort die Dominanz der Verkehrsflächen einzudämmen, wäre ein Straßenbegleitgrün ratsam in der Kombination, die übermäßig versiegelten Grundstücksererschließungen rückzubauen.

Der großzügige Anger an der Seebergstraße setzt derzeit die alte von der neuen Bebauung auflockernd ab, ist jedoch als parzelliertes Baugebiet für weitere etwa 15 Bauwerber geplant.

Diese würden den jetzigen Wohnhausbestand um geschätzt ein Viertel erhöhen; folglich wäre eine Schwerpunktverlagerung in der bisherigen Siedlungsstruktur unvermeidbar und die dörfliche Ortsmitte ginge verloren. Im Fall einer stärkeren Nachfrage nach Bauland sollte man diesen Bebauungsplan unbedingt überarbeiten mit dem Ziel, die jetzige räumliche Offenheit zu erhalten.

Im Gegensatz zu den alten Dorfstraßen erscheint der Straßenbogen Am Lindenlohbach überdimensioniert gebaut. Die eher neuzeitlichen Wohnhäuser folgen dem aktuellen Trend, dass man sie nicht mehr einer bestimmten Region mit ihrem Haustyp zuordnen kann. Bei einigen Neubauten gibt es jedoch beispielhafte Ansätze, zumindest was Baukörperproportion und Dachneigung angeht, die regionalen Baustrukturen wieder aufzunehmen. Bei weiteren Wohnbauten könnte eine kommunale Bauberatung die Bauherren überzeugen, trotz Energiesparauflagen wieder verstärkt regionaltypische Baudetails an den Fassaden zu berücksichtigen.

Die Eigenleistung der Dorfgemeinschaft, um ihre Dorfkapelle zu sanieren, ist sehr lobenswert. Schade ist dagegen, dass zur Schaffung eines Gemeinschaftshauses das ortsbildprägende und typische Oberpfälzer Wohnstallhaus abgebrochen wurde. Auch wenn der Aufwand höher ist, ein Gebäude in solch einem schlechten Zustand herzurichten, lohnt es sich in der Regel, denn der Ersatzbau kann die Qualität des Originals nicht wieder erreichen. Umso mehr Aufmerksamkeit benötigen die wenigen historischen Wohnstallhäuser, damit auch sie nicht aus dem Ortskern verschwinden. Eine kommunale Bauberatung könnte zu sinnvollen Sanierungen Anstöße geben.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

In Lampenricht bestimmen vorrangig offene Wiesen, Streuobstbestände und lockere Heckenstrukturen das weiche Umfeld der Bebauung, großkronige Einzelbäume stehen eher selten im Dorf. Umso deutlicher prägen in der Seebergstraße zwei alte Linden nicht nur die

Kapelle, sondern den gesamten Straßenzug. Aus diesem Grund stehen nebenan die neuen Hausbesitzer in der Verantwortung, ihren Vorgarten situationsgerecht, möglichst weiter als offener Anger, zu gestalten. Das Pflanzen einer Hauslinde sowie das Anlegen eines Staudenbeetes könnten dieser Anforderung entsprechen. Nachahmenswerte Vorbilder für Staudenarrangements finden sich am Dorfplatz, wo ein zweiter, auf die Böschung gesetzter Großbaum wie eine Eiche den Raum ideal nach hinten schließen würde. Den zweiten Dorftreffpunkt, das Eisstockvereinsgelände am Ortsrand, haben Mitglieder letztes Jahr mit Stauden- und Zierstrauchbeeten gestaltet. Als ergänzende Gemeinschaftaktion wird empfohlen, die dort standortfremde, geschnittene Fichtenhecke durch einen frei wachsenden Waldsaum aus heimischen Sträuchern zu ersetzen.

Die verhältnismäßig wenigen alten Großbäume an den Straßen sollten dazu ermutigen, zum einen den Bestand – wie die Kastanien am Mühlweg – umso sorgfältiger zu pflegen, zum anderen für Ergänzungspflanzungen einzutreten. Erfreuliche Anfänge für eine Leitbaumpflanzung ließen sich „Am Lindenlohbach“ realisieren, aber noch immer bestehen Lücken für weitere Linden und Bergahorne im Straßenzug einschließlich des Fußweges sowie am Spielplatz, wo es auf das Beschatten der Spielgeräte und Sitzbänke ankommt. Die breite Pilchauer Straße sollte vorrangig ein visuell verengendes, verkehrsberuhigendes Leitbaumgerüst erhalten: eine Reihe Eschenhochstämme auf dem Böschungskopf der Wiesenfläche – auch wenn diese künftiges Bauland ist – und gegenüber zwischen den Autostellflächen eine mittelkronige Baumreihe, die zugleich das kahle Betriebsgelände kundenfreundlich aufwerten würde.

Im privaten Grün überwiegt nach wie vor ländlicher Charme mit Obstbäumen, Blumen- und Gemüsebeeten, dazwischen haben aber Gärten städtische Züge mit modisch auffälligen Materialien und hohem Nadelholzanteil angenommen, dem entgegenzusteuern wäre. Ein Gestalten der Zaunlandschaft und Rückbau überbreit versiegelter Zufahrten zu Grünstreifen sind Herausforderungen für das ganze Dorf. Bei beengten Wegeverhältnissen können Klet-

terpflanzen an Zäunen und Mauern den Straßenraum dennoch beleben.

5. Dorf in der Landschaft

Im Naturpark Oberpfälzer Wald liegt Lampenricht malerisch an einem südwest exponierten Hang, zu dessen Füßen der Boxmühl- und der Lindenlohbach naturnah entlang schlängeln. Die unmittelbare Umgebung wird intensiv landwirtschaftlich genutzt, beherbergt aber auch eine Reihe wertvoller Landschaftselemente. Die 1972 abgeschlossene Flurbereinigung hat trotz Flächenzusammenlegungen viele Raine in den Hanglagen belassen und eine Weiherkette angelegt; sie fügt sich nicht nur optisch harmonisch in die Feldflur, sondern ist auch für die Forellenzucht geeignet. Auf den umliegenden Feuchtwiesen haben Schwarz- und Weißstorch ihre Nahrungsbiotope, Eisvogel und Biber haben am Bach ihre Reviere gefunden. Die Raine und Ranken, die entlang der Wege bis an das Dorf heranreichen, dürfen ihren natürlichen Gehölzbewuchs behalten. Dies sorgt – unterstützt durch die reichhaltigen Ufergehölze – an den meisten Stellen für weiche Übergänge von der Bebauung in die Flur. Nach Norden und Osten ist der Ortsrand im Detail noch verbesserungswürdig.

In jüngster Zeit arbeiten Landwirte, Jäger und Naturschutzbeauftragte in der Landschaftspflege eng zusammen: Hecken und Streuobstwiesen wurden gepflegt oder neu gepflanzt, entlang der Bäche gemäht, damit die Hochstaudenfluren nicht verbuschen. Die Rebhuhnbestände haben sich mittlerweile wieder erholt, weil Wildäcker, Stoppelbrachen und Rohbodenstandorte eigens angelegt worden sind. Auch der Anbau alter Kartoffelsorten und die Vermarktung von Rebhuhnzeugel, einer Biersorte, gehören zu diesem Vorzeigeprojekt im bayerischen Arten- und Biotopschutzprogramm.



Michelbach



Stadt Freystadt
Landkreis Neumarkt i. d. OPf.

168 Einwohner



Landrat

Albert Löhner

Bürgermeister

Willibald Gailler

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Franz Kraus

Gemarkung

442 ha, davon
317 ha landwirtschaftliche Nutzung
48 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

nein nein

Betriebe in der Landwirtschaft

4 Vollerwerbsbetriebe

4 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

-

Betriebe in sonstigen Bereichen

-

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Im 170 Einwohner zählenden Michelbach findet ein Wandel vom ursprünglich rein landwirtschaftlich geprägten Dorf zum Wohnen im ländlichen Raum statt. Vier Vollerwerbslandwirte und wenige im Nebenerwerb sind zusammen mit einem Handwerksbetrieb und einer Staudengärtnerei mit Fischzucht unternehmerisch im Dorf tätig. Die Berufstätigen pendeln in die Städte Freystadt, Neumarkt i. d. OPf., Hilpoltstein und Nürnberg. Freystadt hat 2007 einen neuen Flächennutzungs- mit Landschaftsplan verabschiedet, aus dem zur Orts-

abrundung ein kleines Baugebiet für die heimische Bevölkerung ausgewiesen wurde. Größere bauliche Erweiterungen sind nicht geplant. Einer Zersiedelung soll damit entgegengewirkt werden.

Da Geschäfte zur Grundversorgung der Bevölkerung fehlen, sind diese in Freystadt aufzusuchen oder werden durch fahrende Händler ersetzt. Die Kleinen müssen zum Kindergarten und zur Grundschule ebenfalls in das benachbarte Freystadt gebracht werden. Weiterführende Schulen gibt es in Hilpoltstein. Die Wasserversorgung erfolgt durch die Hilpoltsteiner Gruppe. Der Kanal ist im Trennsystem über ein Pumpwerk an die Freystädter Kläranlage angeschlossen, das Niederschlagswasser versickert über offene Gräben. Die Ortsstraßen sind bedarfsgerecht ausgebaut und bewahren durch das Begleitgrün großteils den dörflichen Charakter. An zentraler Stelle stehen eine Kapelle und ein Dorfgemeinschaftshaus als wichtiger gesellschaftlicher Treffpunkt.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Michelbach präsentiert sich als „junges“ Dorf mit großem Gemeinschaftsgeist, der die Generationen zusammenhält und über die Jahre eine Menge im Erscheinungsbild verbessert hat. Gibt es Anlass zum Feiern, geschieht dies auf dem Platz vor dem Feuerwehrgerätehaus oder drinnen im Schulungs- und Gemeinschaftsraum, denn ein Wirtshaus hat es im Ort noch nie gegeben. Es finden hier unter der Woche regelmäßig Veranstaltungen statt, beispielsweise Stammtische für jüngere und ältere Mitbürger oder das Palmbuschenbinden. Besonders beliebt und im Großen organisiert sind das Dorfsowie Kirchweihfest. In der zur Nachbarpfarrei gehörenden Fialkirche finden nur mehr unregelmäßig übers Jahr Gottesdienste statt. So halten die Dorfbewohner selbst Andachten, übernehmen Schmuck und Pflege der Kirche. Die Bewohner sind in diversen Vereinen im Freystadter Stadtgebiet aktive Mitglieder, doch zwei Ortsvereine prägen wesentlich den Zusammenhalt der Michelbacher. Die Feuerwehr hatte vor vier Jahren begonnen, ihr Gerätehaus

mit Schulungsraum neu zu errichten. Dies hat die Dorfgemeinschaft durch 4000 freiwillige Arbeitsstunden mit geschultert. Der Gartenbauverein ist der zweite Motor für vereinsinterne und dörfliche Aktivitäten. Unter seiner Regie führt die Bevölkerung ehrenamtlich Pflanzaktionen und erforderliche Pflegegänge durch. Auf dieselbe Art wurden vor mehreren Jahren das Buswarte- und alte Waaghäuschen dorfangepasst erneuert. Auf dem zentral gelegenen Spiel- und Bolzplatz können sich Kinder wie Jugendliche aus dem ganzen Dorf treffen, austoben und gegenseitig messen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

In Michelbach ist die überlieferte kompakte Form des Haufendorfes im Wesentlichen erhalten geblieben. Die Ortsstraßen sind funktionsgerecht ausgebaut und erlauben, unterstützt durch die Ortsumgehung, ein gleichberechtigtes Nebeneinander für alle Verkehrsteilnehmer. Die geplante Umgehungserweiterung im Nordwesten sichert diese Erschließungsqualität und verbindet die derzeit abseits gelegene Bebauung nördlich der Staatsstraße mit dem Dorfkern. Großzügige Grünflächen bestimmen das Ortsbild, die Übergänge zwischen öffentlichem Raum und Privatflächen sind fließend. Geradezu idyllisch wirkt der grüne Dorfplatz mit der kleinen Dorfkirche.

Da Michelbach in den letzten Jahrzehnten einem nur mäßigen Siedlungsdruck ausgesetzt war, wirkt das Ortsbild durch dorffremde Neu- und Ersatzbauten im vertretbaren Maße beeinträchtigt. Das geneigte rote Ziegeldach ist nach wie vor ortsbildprägend, wenige eher städtische Siedlungshäuser im Dorfkern stören diese Dachlandschaft. Die überwiegend neuzeitliche Wohnbebauung hat ein gepflegtes Erscheinungsbild, offensichtlich werden auch Nebengebäude weiter aktiv genutzt. Beispielhaft wurde eine aufgelassene großvolumige Silageanlage überbaut und durch richtige Materialwahl wie selbstverständlich eingefügt.

Bei dem südöstlich angelagerten, kleinen Neubaugebiet ist neben einer wirksamen Ortsrandeingrünung stets darauf hinzuwirken, dass

hier ebenso, trotz der deutlich kleineren Bauparzellen, fließende Übergänge zwischen öffentlichen und privaten Flächen nicht völlig aufgegeben werden. Bei weiteren Bauvorhaben, auch wenn keine große Nachfrage zu erwarten ist, sollte man vordringlich auf regionstypische Gestaltung achten. Dies gilt im gleichen Maße auch für anstehende Gebäuderenovierungen im Dorfkern. In beiden Fällen könnte die Gemeinde den Bauherren durch eine qualifizierte Bauberatung wertvolle Entscheidungshilfen bieten. Künftige Wohnhäuser sollen beispielsweise, was Gebäudeproportion und Dachausbildung angeht, schlichte ruhige Baukörper bilden, denen sich notwendige Garagen als eigenständig errichtete Nebengebäude gestalterisch „unterordnen“. Anstehende energetische Sanierungen könnten Hausbesitzer dazu nutzen, ihre Fassaden durch regionstypische Baudetails stilistisch aufzuwerten.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Die Michelbacher sind Baumfreunde, denn zahlreiche alte Großbäume machen ihr Dorf schon von weitem in der Flur erkennbar. Die Mehrzahl dieser schönen Ahorne, Eichen, Eschen und Linden stehen auf öffentlichen Flächen, wenige prägnante aber auch auf Privatgrund. Außerdem kennzeichnend für die Straßenräume sind fließende offene Übergänge der öffentlichen Bereiche hin zu den Privatgrundstücken, die überwiegend nicht eingezäunt sind. Weitgehend besteht ein typisch ländliches Straßenbild mit vorbildlichem Begleitgrün. Sogar der Bolzplatz ist am Südrand von großen Bäumen begrenzt und bietet der Jugend Spielmöglichkeiten im angenehmen Baumschatten. Die Linde am Gemeinschaftshaus hat jedoch erkennbar unter der Baumaßnahme gelitten. Deshalb wird eine Wurzelraumverbesserung durch eine Fachfirma auf einer erweiterten Baumscheibe empfohlen. Ebenso gehören die geschädigten Ahorne an der Unterführung fachgerecht behandelt. Erfreuliche Ergänzungspflanzungen konnten am nordwestlichen Ortsrand mit einzelnen Eichen und an der östlichen Ohausener Gemeindestraße

mit Eschen verwirklicht werden. Die Wohnstraße im jüngsten Neubaugebiet zieren jetzt einige Mehlbeeren. In jedem Vorgarten ist ausreichend Platz für einen mittelkronigen Hausbaum, wie Hainbuche oder Obsthochstamm, sowie für weitere Obstbäume im dahinter liegenden Hausgarten.

Die Gartenkultur hat in Michelbach einen hohen Stellenwert. Auf den Privatgrundstücken im Ortskern stehen gut gepflegte Obstbäume, die den Eigenbedarf an Obst decken. Vielfach finden sich auch umsorgte Gemüsegärtchen oder Kräuterecken. Passend gesetzte Zierstrauchhecken schirmen unerwünschte Straßeneinblicke geschickt ab; davor gepflanzte Staudenrabatten vervollkommen die Vorgartensituationen mit gekonnt zusammengestellter Artenwahl. Selbst die Ruderalflora, wie die magere Blumenwiese, kommt hier nicht zu kurz und bietet so den heimischen Insekten Lebensraum. Die Gestaltung der Neubaugrundstücke sollte sich stärker an den artenreichen Gärten im gewachsenen Dorf orientieren und weniger die nüchtern formalen Vorbilder aus Gartenkatalogen nachahmen. Garagenzufahrten sollten nur so breit als unbedingt erforderlich befestigt werden, wie dies einzelne Beispiele im Dorf mustergültig beweisen; die angrenzenden Randzonen ließen sich extensiv begrünen. Diesbezüglich könnten Bauherren die guten Ratschläge des aktiven Gartenbauvereins einholen.

5. Dorf in der Landschaft

Wenige Kilometer südwestlich von Freystadt liegt Michelbach auf der Jurahochfläche – geologisch im Bayerischen Jura – nahe am Main-Donau-Kanal und ist von einer intensiv landwirtschaftlich genutzten Flur umgeben. Die Bebauung wirkt weitgehend gut in die Landschaft integriert, weil zum einen prägnante Großbäume das Dorf aus der Ferne überragen, zum anderen durch neue Straßenbäume und Obstgehölze die Ortsränder meist intakt ausgebildet sind. Die Anlieger im jüngsten Neubaugebiet wären zu motivieren, entlang ihrer Gartengrenzen zur Flur noch Obsthochstämme zu pflanzen.

Michelbachs unmittelbare Umgebung ist als überwiegend ausgeräumte Agrarlandschaft einzustufen. Im Osten und Westen unterbrechen auffällige Baumhecken aus einer frühen Flurbereinigung die Feldbewirtschaftung. Dazwischen gelegene, extensiv genutzte Grünlandflächen und eine Streuobstwiese gehen auf den vom Dorf ausgesiedelten Stauden- und Fischzuchtbetrieb zurück, der nach ökologischen Kriterien produziert. Vereinzelt in der Feldflur eingestreute Feuchtgebiete bieten darauf spezialisierten Pflanzen- und Tierarten Lebensraum. Der Mörsdorfer Graben wurde im ersten Schritt zielführend mit Flurgehölzen ergänzt, im zweiten Schritt wäre nun die verrohrte Strecke im Dorf so weit als möglich zu öffnen. Zukünftig sollten sich Stadtrat und Bürgerschaft der wichtigen Aufgabe annehmen, mittelfristig die Fluren um Michelbach vor allem durch Heckenstrukturen zu verdichten. Denn Hecken erzeugen nicht nur ein reichhaltiges Landschaftsbild, sondern schützen auch vor Bodenerosion durch Wind und schaffen wertvolle Ausbreitungskorridore für Flora und Fauna.





Obermurach



Stadt Oberviechtach
Landkreis Schwandorf

121 Einwohner



Landrat

Volker Liedtke

Bürgermeister

Heinz Weigl

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Heidmarie Schmid

Gemarkung

412 ha, davon
205 ha landwirtschaftliche Nutzung
162 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

ja nein

Betriebe in der Landwirtschaft

5 Vollerwerbsbetriebe

- Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

-

Betriebe in sonstigen Bereichen

1

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Im Flächennutzungsplan der Stadt Oberviechtach ist Obermurach als Dorfgebiet ausgewiesen. In einem allgemeinen Wohngebiet stehen noch wenige Bauparzellen für ortsansässige Bauwerber zur Verfügung. Landwirtschaftlich ist man noch in fünf Betrieben, teils im Voll- und teils im Nebenerwerb, tätig. Außer einer Gastwirtschaft gibt es im Dorf keine weiteren Gewerbetreibenden. Zum Einkaufen bieten fahrende Händler Waren für den täglichen Bedarf an. Arbeitsplätze sind in den verschiedensten Handwerks- und Handelsbetrieben in

Oberviechtach vorhanden. Die technische Infrastruktur befindet sich auf derzeit aktuellem Standard. Die Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung erfolgen durch die Stadt Oberviechtach. Dort besuchen die Kleinen den Kindergarten sowie die Grund- und Hauptschule, wo sowohl eine offene als auch gebundene Ganztagschule angeboten werden. Weiterführende Schulen sind ebenfalls in Oberviechtach angesiedelt. Im Rahmen eines Dorferneuerungsverfahrens wurde für Obermurach ein Leitbild entwickelt. Hieraus haben sich verschiedene Verbesserungsmaßnahmen ergeben, die mit Beteiligung der Dorfgemeinschaft umgesetzt, beispielsweise eine Trockenmauer saniert oder der Kinderspielplatz eingerichtet wurden.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Obermurach wird nicht nur in städtebaulicher sondern auch in kultureller Hinsicht von der Burg geprägt. Dort sind alljährlich in den Sommermonaten Rittergruppen mit ihren Rollenspielen erlebbar, auch viele auswärtige Spielgruppen nutzen die Burgkulisse für Aufführungen. Das Burgfest ist der jährliche Höhepunkt im Burghof, bei dem immer auch ein Gottesdienst abgehalten wird. Die christliche Verbundenheit der Bewohner äußert sich in den gepflegten Flurmartern und Bildstöcken sowie in der Mariengrotte, an der Dorffrauen individuelle Maiandachten gestalten.



Am Fest Peter & Paul stellen Dorfmänner nach eigenständigem Brauch ihren Peterbaum als verspäteten Maibaum am umgestalteten Dorfplatz auf. Nicht alleine bei dieser Feier finden Neubürger freundliche Aufnahme in der Gemeinschaft. Der neue Dorfbrunnen wird von Einheimischen in der Osterzeit festlich geschmückt. Das Osternestsuchen ist zur Freude der Kinder erneut eingeführt.

Das mit hohem Arbeitseinsatz der Vereine renovierte Gemeinschaftshaus ist Begegnungsstätte für öffentliche Veranstaltungen und private Feiern. Daneben kann auch die Tavernwirtschaft dank regen Besuchs weiterhin existieren. In der Krabbelstube lernen schon die Kleinsten soziales Verhalten, die etwas Größeren können erste Naturzusammenhänge an der Bienenlehrstube kennen lernen; ihr Standort auf dem überörtlich beliebten Spielplatz ist ideal. Die ältere Generation fühlt sich in der Dorfgemeinschaft gut aufgehoben, zudem wohnen Familien aus drei Generationen noch unter einem Dach.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Obermurach ist ein typisches Burgdorf, das sich mit seinen Häusern am Hang dicht um die gut restaurierte Burgruine gruppiert. Diese schließt das Burgdorf am höchsten Geländepunkt baulich ab und charakterisiert es weithin sichtbar. Der Ort hat durch die Dorferneuerung und aktive Selbsthilfe der Dorfgemeinschaft an diversen Stellen deutlich gewonnen. Augenfällig wurden der Dorfplatz wie auch Kinderspielplatz ansprechend gestaltet. Nicht nur der Glockenturm ist jetzt renoviert, der Ortsbereich kann auch mit mehreren gut gepflegten Flurdenkmälern aufwarten. Doch auf die Tavernwirtschaft und einige bäuerliche Hofanlagen im Umkreis dazu ist sorgfältiges Augenmerk zu richten: Neben der Burg sind sie die letzten architektonischen Zeugen, die über die Ortsgeschichte und die bauliche Entwicklung Aufschluss geben. Diese landwirtschaftlichen Hofstellen in ihrer regionaltypischen Bauweise wirken etwas vernachlässigt, sodass über kurz oder lang ihr Verschwinden befürchtet werden

muss. Daher fällt den Hauseigentümern wie auch der Gemeinde zum Erhalt und denkmalgerechten Sanieren dieser historischen Gebäude eine besondere Verantwortung zu.

Gleich unterhalb des Ortskerns werden einige Neubauten über eine schmale Straße erschlossen, die dem Burgdorfcharakter entsprechend parallel zu den Höhenlinien verläuft. Die dortigen Wohnhäuser fügen sich in Kubatur und Baudetails sehr gut in die noch bäuerlich-handwerklich geprägte Hauslandschaft des Altortes. Dagegen sprengt im Nordosten die senkrecht zu den Höhenlinien verlaufende Häuserzeile aus städtebaulicher Sicht die ursprünglich geschlossene Besiedelung um die Burg. Hier hätte die Siedlungserweiterung kompakt in einer größeren Lücke am Hang erfolgen sollen. Folglich sind weitere Neubauten berg- oder talwärts der Straße nicht zu vertreten. Beim großen Aussiedlerhof mehrere hundert Meter östlich des Ortskerns sind bereits zwei Wohnhäuser vermutlich für Hofabkömmlinge genehmigt worden. Diese beginnende Zersiedelung darf sich nicht mit weiteren Wohnbauten fortsetzen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Alte Laubbäume und gepflegte Streuobstgürtel verstärken das dörfliche Erscheinungsbild unterhalb der Burg. Besonderes Augenmerk ist auf den Erhalt der alten Walnussbäume, wie neben der Tavernwirtschaft, zu legen. Eine hohe Aufenthaltsqualität bietet der über die Dorferneuerung umgestaltete Brunnenplatz. Die straßenbegleitenden Grünstreifen unterstreichen nicht nur das typisch ländliche Ortsbild sondern schaffen auch Lebensraum für heimische Insekten. Die sich darauf ansiedelnde Ruderalvegetation sollte aber ihren Bestand festigen und sich aussamen können – was folglich bedeutet, diese Grasstreifen erst im höheren Wuchsstadium mähen zu dürfen. Sie bieten auch Platz für so manchen ergänzungswürdigen Großbaum entlang der alten Ortsstraße. Dies erübrigt sich beim vorbildlich eingegründeten Spielplatz am Ortsrand. Dort ist insbesondere die gelungene Geräteausstattung mit

Bezugnahme zur Burg der Anziehungspunkt für die Kinder aus dem Dorf und Umkreis.

Große Geländesprünge sind mit Trockenmauern regionaltypisch abgestützt und größtenteils mit der passenden Vegetation begrünt. Neue Mauern sind so gekonnt erstellt, dass man den Unterschied zu den alten kaum erkennt. Punktuell hinterpflanzen von Einfriedungen mit Stauden, Strauchrosen oder Kleinsträuchern könnte vor allem im Ortskern noch verstärkt werden. So mancher Maschendrahtzaun ließe sich ersatzlos abbauen oder gegen einen Holzlattenzaun austauschen. Auf den privaten Anwesen stehen zahlreiche heimische Hecken, die in nächster Zeit durch einen fachgerechten Rückschnitt verjüngt gehören. Positiv ins Auge fallen viele Beispiele, wie bewährte Stauden in Gartenbereichen – auch um neu errichtete Wohngebäude – richtig verwendet werden. Gemüseanbau wird traditionell gepflegt, in Obermurach sogar verstärkt im gemeinschaftlichen Feldanbau. Dass hierbei die Kinder einbezogen werden, macht Mut für künftiges Garteninteresse.

Die Obermuracher nutzen ihren Streuobstbau aktiv, was sich aus den gut gepflegten Altbäumen schließen lässt. Künftig könnten sie mehr Wert auf Ergänzungspflanzungen vor allem mit Apfel-, Kirsch- und Walnussorten legen. Dagegen sollten sie nicht fortfahren, exotische Laubbäume wie Trompetenbaum oder sonstige Nadelgehölze zu pflanzen. Als weitere wichtige Empfehlung wären die hohen Nadelgehölze in den talwärts angeordneten Siedlergärten zu roden, stattdessen ein Eichenhochstamm pro Anwesen dicht an die Straße zu setzen. Denn diese Leitbaumreihe lässt sich wegen verlegter Versorgungsleitungen auf dem straßenbegleitenden Grünstreifen nicht mehr realisieren.

5. Dorf in der Landschaft

Die Landschaft um Obermurach wird geologisch dem Naabgebirge zugeordnet und liegt im Naturpark Oberpfälzer Wald mit seinen bewaldeten Hängen und Höhenrücken aus Granitgestein. Diese Landschaftselemente prägen

auch das Burgdorf, das sich zwischen den Wäldern und dem Granitkegel mit der Burgruine hineinduckt. Diese Erhebung, offiziell als Geotop und Naturdenkmal ausgewiesen, wurde vor einem Jahr von der Dorfgemeinschaft vorbildlich entbuscht und ist seitdem aus der Ferne wieder sichtbar. Das hängige Gelände um Obermurach weist reichhaltige, teils unter Naturschutz gestellte Biotope wie Trockenflächen und Feldhecken auf. Um die vielfältigen Lebensbereiche innerhalb der Hecken zu erhalten, wird deren Pflege im Abstand von etwa zehn Jahren empfohlen. Jenes Auf-den-Stocksetzen ist nur abschnittsweise ab Oktober bis einschließlich Februar vorzunehmen, damit der Lebensraum für die dort lebenden Tiere nicht komplett auf einmal verloren geht.

Obermurachs Ortsrand weist keine baulichen Kanten auf, vielmehr ist das Dorf mit der Landschaft gut verzahnt. Allerdings wären landwirtschaftliche Betriebe im Außenbereich durch zusätzliche Großbäume besser einzubinden. Ökologische Ausgleichsflächen sichern das Feuchtbiotop am Steinbach, an dem der Biber und der seltene Schwarzstorch gesichtet werden. Mehrere Rad- und Wanderwege, auch überregional bedeutsame, führen in die Ortschaft und teils an ein paar sanierten Marterln vorbei. Für die Nadelholzhecke an der Ringlsetter-Kapelle sollte noch ein würdiger Ersatz gepflanzt werden.



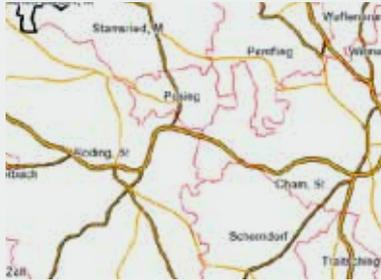


Obertrübenbach



Stadt Roding
Landkreis Cham

216 Einwohner



Landrat

Theo Zellner

Bürgermeister

Franz Reichold

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Susanne Deutschländer

Gemarkung

577 ha, davon
330 ha landwirtschaftliche Nutzung
204 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

ja nein

Betriebe in der Landwirtschaft

- Vollerwerbsbetrieb
- Nebenerwerbsbetrieb

Betriebe in Industrie und Gewerbe

6

Betriebe in sonstigen Bereichen

3

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Der Flächennutzungsplan der Stadt Roding, der im Jahr 2003 mit integriertem Grünordnungsplan und Biotopkartierung neu erstellt wurde, sieht für Obertrübenbach vor, dass auf drei Seiten Wohngebiete ausgewiesen werden können. Hiervon wurde das Baugebiet „Godl-leiten“ bereits erschlossen. Der Altort alleine ist als Dorfgebiet eingestuft. Bemerkenswerterweise sind sämtliche landwirtschaftlichen Flächen an auswärtige Landwirte zur Bewirtschaftung verpachtet. Neben einer Gastwirtschaft gibt es im Dorf noch zwei Kfz-Werkstätten, eine

Firma für Kunststofftechnik sowie ein größeres Baugeschäft, so dass etwa 70 Personen am Ort Arbeit finden. Waren für den täglichen Bedarf sind in der fünf Kilometer entfernten Stadt erhältlich.

Das Trinkwasser liefern die Kreiswasserwerke Cham. Die Abwasserentsorgung wird im Trennsystem durchgeführt, wobei das Schmutzwasser zur Rodinger Kläranlage fließt. Der Kindergarten steht im vier Kilometer entfernten Michelsneukirchen. Die Schulkinder werden ebenfalls zu dieser Nachbargemeinde gebracht, wobei noch zwei Grundschulklassen in Obertrübenbach unterrichtet werden. Weiterführende Schulen besuchen die Jugendlichen hauptsächlich in Roding. Die Obertrübenbacher haben im Rahmen der Dorferneuerung ein Leitbild entwickelt. Die darin enthaltenen Maßnahmen wurden fast komplett unter Einbeziehung der Bevölkerung verwirklicht.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

In Obertrübenbach beeinflusst die Religion spürbar das soziale und kulturelle Leben, denn kirchliches Brauchtum hat in jedem Veranstaltungsjahr nach wie vor seine Stammpfätze, angefangen von Krippenspiel und Sternsänger über Karfreitags-Ratschen und Altar-Blumenteppeiche bis Erntedank und Totengedenken. Die umfassende Sanierung der Alten Wehrkirche konnte nur gelingen, weil hier viele freiwillige Helfer enorme Eigenleistungen eingebracht haben.



Die Landjugend agiert in einem breit gefächerten Aufgabenfeld, das sich vom sakralen mit Gottesdienstbeiträgen über Betreuungsangebote für Kinder und Senioren bis zum Jugendball in der Faschingsaison erstreckt. Ähnlich breit stellt sich der Gartenbauverein in den Dienst der Dorfgemeinschaft: Brauchtumpflege mit Palmbüscherlbinden, unentgeltliches Pflanzen und Pflegen, aber auch Wissensvermittlung und Geselligkeit. Im mitgliederstärksten Sportverein wählt Jung und Alt gerne aus den Sportartangeboten, darunter auch Rock & Roll-Tanzsport. Im Frühjahr packen alle fünf Vereine bei der Säuberungsaktion „Rama-dama“ an und stellen im Sommer gemeinsames Personal für das Ferienfreizeitprogramm. Alle zwei Jahre im Advent gibt es ein Benefizkonzert mit Gesang- oder Musikgruppen, dessen Spenden bedürftigen Personen in der Region zugute kommen. All diese Dorfaktivitäten zeigen eine gut funktionierende und harmonische Dorfgemeinschaft.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Der bereits im 12. Jahrhundert erwähnte Ort entwickelte sich als Straßendorf entlang eines ebenen Weges am westlichen Rand einer Talmulde mit der am Hang erhobenen Wehrkirche als Schwerpunkt. Das Dorf mit jetzt rund 220 Einwohnern hat seit 1958 um etwa 25 Neubauten zugenommen, jedoch nicht in den Baulücken, sondern weiter draußen entlang der Ortsausgangsstraßen. Zudem entstanden mehrere Siedlungsäste am Hang mit teils steilen Straßen und dem neuen Bautyp des Hanghauses. Eine ausgeprägte Ortsmitte lässt sich in solch einer verzweigten Struktur kaum finden. Auch der Versuch, diese im Rahmen der Dorferneuerung als so genanntes Dorfdreieck zu schaffen, konnte dies nicht ändern.

Das jetzt in sich geschlossen ausgewiesene Neubaugebiet verlässt dieses Muster. Dies erscheint positiv, weil durch diese Verdichtung das Dorf nun kompakter wird. Gegenwärtig ist der Baugrund lediglich erschlossen. Nachteilig erscheinen allerdings die städtisch wirkenden Wendehämmer und die senkrecht zum Hang

geführte Haupterschließung. Für die künftige Bebauung sollte als oberstes Ziel gelten, dass die Häuser regionalen ländlichen Gestaltungsmustern folgen – was nicht mit altmodisch oder rustikal gleichzusetzen ist. Deshalb wird hier dringend eine Gestaltungssatzung empfohlen, um in diversen Baudetails den Dorfcharakter zu bewahren und kurzlebige modische Gestaltungsrichtungen zu vermeiden. Zudem könnte eine kommunale Bauberatung in der Planungs- und Bauphase wertvolle Entscheidungshilfen geben.

Unbefriedigend gelöst erscheint die Folgenutzung leer stehender Bausubstanz, wenn auch nicht im großen Umfang. Zum einen ist hier noch Bildungsarbeit zu leisten, andererseits kann die Stadt Anreize zur Trendumkehr geben, dass nicht mehr Bauland ausgewiesen wird, während gleichzeitig aber die alte Bausubstanz verfällt. Dagegen wurde mit der wenigen denkmalgeschützten Bausubstanz äußerst positiv im Dorf umgegangen. Der Einsatz der Dorfgemeinschaft für die Wehrkirche ist vorbildlich. Durch die Ausstellungen wurde auch eine adäquate Nutzung gefunden. Ebenso konnte das alte Schulhaus durch die energetische Sanierung und Umnutzung in Wohnungen erhalten bleiben. Beides sind Denkmäler, die bei den älteren Mitbürgern mit emotionalen Bindungen besetzt sind. Das gut erhaltene eingeschossige Waldlerhaus dient als ein unersetzliches lebendiges Anschauungsobjekt für die traditionelle Bauweise in Dorf und Region.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

In Obertrübenbach kommt deutlich zum Ausdruck, dass Tradition auch bei der Grünentwicklung im Dorf einen besonderen Wert hat. Auffallend kennzeichnen dies malerische alte Bäume, die in gutem Pflegezustand stehen: Den Friedhof umrahmen alte Buchen, das Alte Dorfwirtshaus steht unter dem Schutz einer mächtigen Esche und das ehemalige Brauereigelände beherrschen zwei Lindenveteranen. Behindert dennoch ein älterer Baum eine Neugestaltung, wird er nicht einfach umgesägt, sondern sorgsam ausgegraben und im Dorf

verpflanzt. Der Altbaumbestand und Jungbäume aus der Dorferneuerung bilden gemeinsam mit Obstgärten aus vielen Blickwinkeln ein idyllisches Ortsbild. Nichtsdestotrotz sind zur Abrundung ergänzende Baumpflanzungen sinnvoll – in erster Linie begleitende Baumreihen auf Straßenabschnitten. Entlang der Spannagelstraße ließe sich der Altbaumbestand am Ortsrand durch weitere 4 – 5 Eichen oder Linden, als neuer Hausbaum jedem bergseitigen Anlieger dazu gepflanzt, bis zum Alten Dorfwirtschaftshaus heranführen. Dies gilt vom Prinzip ebenso für die Nordhälfte der Brunnhofstraße, wobei dort Eschen- oder Walnuss-Hochstämme aus beengten Platzgründen für nur jeden zweiten Vorgarten empfohlen werden. In der Prombacher und Hochbrunnstraße machen noch punktuelle Baumergänzungen Sinn. Für das Baugebiet Godlreiten wäre vordringlich, die fertige Erschließung zeitnah mit großkronigen Hochstämmen zu bepflanzen, damit Bau- und Landinteressenten diese Straßenbäume bereits kennen lernen.

Im Rahmen der Dorferneuerung wurden diverse Freianlagen, wie der Kinderspiel- sowie der Multifunktionsplatz, unter bürgerschaftlichem Einsatz neu angelegt und mit standortgerechtem Grün eingebunden. Der Friedhof macht durch seine alten Buchen überwiegend einen grünen Gesamteindruck, das Gräberfeld wirkt jedoch sehr steinern. Für die Flächenerweiterung sollten die Richtlinien des „Grünen Friedhofs“, ebenfalls mit einem großkronigen Rahmengrün, zur Planungsgrundlage werden.

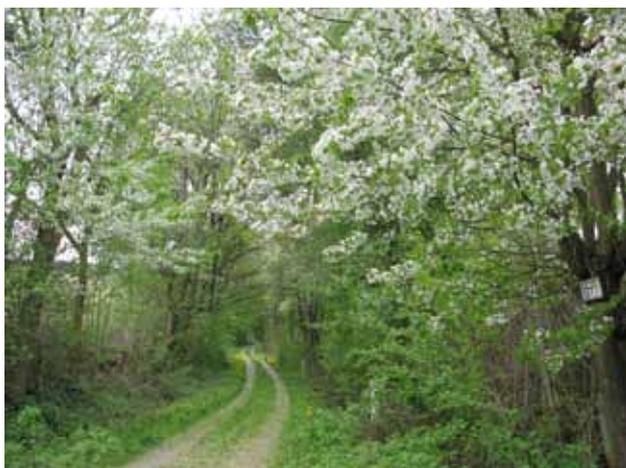
Auf den Privatanwesen, auch der örtlichen Bau- firma, wird die dörfliche Gartenkultur mit He-

cken, Obst, Gemüse und Blumenarrangements sorgsam gepflegt; modisch auffällige Materialien und fremde Nadelgehölze bilden die Ausnahme. Besonders die Beläge sind mit Augenmaß in der Fläche ausgeführt. Zäune sind erfreulich sparsam errichtet, mehrfach wurden sie sogar abgebaut. Weitere Obstbaumpflanzungen würden größere Lücken in der Bebauung harmonisch schließen.

5. Dorf in der Landschaft

In der Talmulde des Trübenbachs, innerhalb des Naturparks Oberer Bayerischer Wald, bestimmen seit jeher intensiv landwirtschaftlich genutzte Hanglagen den Dorfaußenbereich; sie beherbergen aber auch wertvolle Landschaftsbestandteile. So grenzen Ranken, hin und wieder Hecken oder Feldgehölze die Felder voneinander ab, für deren Pflege die Landwirte sorgen. Für größere lückenhafte Bereiche wird das Anpflanzen weiterer Hecken empfohlen, damit die Gehölzstrukturen enger miteinander vernetzen. In der näheren Umgebung existieren mehrere, unter Naturschutz gestellte Biotope wie der Kreuzweg und die hohlwegartige Englgasse. Am bekanntesten, zumindest unter Geowissenschaftlern, ist das Geotop in dem aufgelassenen Steinbruch, der erst kürzlich renaturiert worden ist. Dort wurden nicht nur ein Zeugnis der Erdgeschichte für geologische Exkursionen, sondern auch Flächen für die natürliche Entwicklung seltener Pflanzenarten freigelegt.

Obertrübenbachs Siedlungsgefüge wirkt durch fast geschlossene Gehölzgürtel wie auch ausgewachsene Straßenbäume gut in die Landschaft integriert. Die innerorts großflächig aufgeständerte Photovoltaikanlage konnte durch ringsum bestehendes Baumgrün befriedigend in die Umgebung eingebunden werden. Nach den Plänen soll das Baugebiet Godlreiten ebenfalls eine Schutzhecke auf öffentlichem Grund erhalten. Sinnvoll wäre, die Abpflanzung bereits jetzt umzusetzen, wo noch keine Gebäude stehen, denn Junggehölze brauchen Zeit zum Wachsen, um ihre positive Wirkung entfalten zu können.



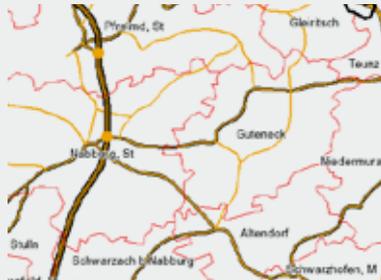


Pischdorf



Gemeinde Guteneck
Landkreis Schwandorf

150 Einwohner



Landrat

Volker Liedtke

Bürgermeister

Johann Wilhelm

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Wolfgang Grosser

Gemarkung

690 ha, davon
345 ha landwirtschaftliche Nutzung
345 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

nein nein

Betriebe in der Landwirtschaft

13 Vollerwerbsbetriebe
12 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

4

Betriebe in sonstigen Bereichen

4

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Das etwa 150 Einwohner zählende Pischdorf ist im gemeindlichen Flächennutzungs- und Landschaftsplan als Dorfgebiet ausgewiesen. Für Nachgeborene besteht durch vorhandene Baulücken die Möglichkeit, am Heimatort zu bauen. Das Dorf ist trotz Nachverdichtung der letzten Jahre mit Wohnhäusern landwirtschaftlich strukturiert geblieben, denn es betreiben nach wie vor 25 Betriebe aktiv Landwirtschaft, die Hälfte davon im Vollerwerb. In verschiedenen Handwerks- und Dienstleistungsbetrieben, die sich teilweise aus der Landwirtschaft

entwickelt haben, sind gut 30 ansässige Arbeitsplätze entstanden. Bäckerei und Metzgerei versorgen die Bewohner mit Waren des täglichen Bedarfs. Zu den Nachbarorten ist Pischdorf über zwei Kreisstraßen angebunden, einige Kilometer weiter an das überörtliche Straßennetz.

Ab September 2009 besuchen die Kleinsten den Kindergarten im Schulgebäude Weidenthal, der vorher in Nabburg eingerichtet war. Die Schulkinder pendeln mit dem Bus zur Grundschule nach Weidenthal und zur Hauptschule nach Nabburg. Interkommunale Zusammenarbeit wie im Schulwesen wird ebenfalls bei der Trinkwasserversorgung durch die Pretzenbrucker Gruppe praktiziert. Für das landwirtschaftliche Brauchwasser hingegen besteht ein eigenständiges Netz. Die Abwasserbeseitigung erfolgt im Trennsystem, wobei das Schmutzwasser zur Altendorfer Kläranlage fließt.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

In der Dorfgemeinschaft hat die Jugendarbeit einen besonderen Stellenwert. Die Jugendblaskapelle, die 1972 gegründet wurde, ist mittlerweile zum kulturellen Aushängeschild für die ganze Gemeinde Guteneck geworden. Die 25 Musiker treffen sich im örtlichen Schulungsraum der Freiwilligen Feuerwehr zur Probe. Des Weiteren verabreden sich die Jugendlichen am „Pischdorfer Häusl“ etwas abseits der Ortschaft. Dort existiert seit etwa zehn Jahren eine selbst gezimmerte Vereinshütte neben dem Dorfweiher.



Eine für alle Bewohner offene Einrichtung ist die Filialkirche St. Stephanus. Regelmäßig finden hier Gottesdienste und Andachten statt, auf Anfrage kommt das Tauf- und Traurecht zu Ehren. Der Kirchengriff wird wie alle übrigen öffentlichen Freiflächen von rührigen Dorffrauen gepflegt.

Der unentgeltlich sanierte Wehrschulungsraum dient nicht bloß den Kameradschaftsabenden oder Erste-Hilfe-Kursen, auch die übrigen Dorfgruppierungen, wie Kriegerverein und Seniorenrunde, können ihn mit benutzen. Folglich finden hier auch Kinderfasching, Seniorennachmittage und „Silvester für junge Familien“ statt. Draußen am Platz gehören das Maibaumaufstellen und das Dorffest am 15. August zum festen Brauch, wo die ganze Dorfgemeinschaft zusammenhilft und feiert. Ortsüblich wird weiterhin die Jagd an Pischdorfer Familien vergeben. Noch vier ansässige Imker fördern mit ihren Bienenvölkern die Ernteerträge.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die meisten im Urkatasterplan von 1836 eingetragenen Haken- und Dreiseithöfe sind bis heute im Lageplan ablesbar, wenn auch teils angepasst an die sich ständig wandelnden Erfordernisse der Landwirtschaft. Mit seinen großen Nebengebäuden und der weitgehend einheitlichen Dachdeckung liegt das Haufendorf harmonisch gegliedert beiderseits einer Talmulde. Angesichts des überdurchschnittlich hohen Anteils an landwirtschaftlichen Voll- und Nebenerwerbsbetrieben erhalten Pischdorfs Straßen und Plätze eine Wertschätzung. Denn die meisten Anwesen orientieren sich mit ihren Wohnteilen nach wie vor zum Straßenraum, wodurch bauliche Zeichen für gesellschaftliche Offenheit gesetzt sind – im Gegensatz zum ländlichen Trend der jüngsten Zeit, sich beispielsweise mit dem Hauseingang vom öffentlichen, gesellschaftlichen Raum abzuwenden. Pischdorf soll hier als positives Gegenmodell dienen. Doch die zentrale Kreisstraße ist im Gestaltungsspielraum eingeschränkt, der Dorfplatz noch zu großzügig asphaltiert; hier ist weiteres Reduzieren auf ein notwendiges Maß erstrebenswert.

In Pischdorf sind die aktuellen Ziele der Innenentwicklung, statt eines Neubaugebiets die weitere Bebauung auf Lücken innerhalb der Ortslage zu beschränken, bereits Realität. Festlegungen im Bebauungsplan sichern die Belange der Landwirtschaft und vermeiden so programmierte Spannungen mit zugezogenen Neubürgern. Die Gebäude orientieren sich erfreulicherweise in Kubatur, Dachneigung und -deckung noch an der regionspezifischen Bauweise, modische Überformungen kommen eher selten vor. Haus Nr. 10 verkörpert exzellent den Gebäudetyp dieser Region: ein- oder zweistöckige verputzte Baukörper mit unverbautem Satteldach, oft mit Zwerchgiebel. Ein Haus mit solch einer Architekturqualität zu erhalten erfordert sehr viel Verständnis und Mut, zahlt sich aber aus, weil es sich stets vom neuzzeitlichen Standardhaus abheben wird. Dass ein solches Haus viele Schätze birgt, zeigt sich beim abgebrochenen Wohnstallhaus, von dem seine wertvollen Baustoffe sorgsam sortiert sind. Leider werden diese Schätze nicht bei einem Neubau im Dorf wiederverwertet, sondern durch den Verkauf überall hin verteilt. Damit dem benachbarten unbewohnten „Moh“-Haus der Abriss erspart bleibt, wären dringend Schritte einzuleiten, dass es mit Fingerspitzengefühl saniert werden kann.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Das bäuerlich geprägte Dorf besitzt eine adäquate Grünstruktur, die im Wesentlichen aus heimischen Laub- und Obstbäumen resultiert. Dieser vorwiegend ältere, aber vitale Gehölzbestand wird ergänzt durch unterschiedlich geformte Grünflächen entlang der Ortsstraßen und Erschließungswege. Letztere pflegen die Anwohner naturnah im ehrenamtlichen Einsatz. Jetzt wäre eine Pflege der Altbäume gezielt anzugehen, vor allem fachgerechtes Aufasten und Auslichten von nahean Fahrbereichen stehenden Bäumen, um das Lichtraumprofil für vorbeifahrende Lastkraftwagen wiederherzustellen. Ergänzend sollten an prägnanten Stellen eine Reihe Straßenbäume gesetzt werden, damit das innerörtliche Großgrün verstärkt wird.



Beispielsweise werden an der Außenkurve am Ortsrand in Richtung Weidenthal noch 5–6 Eichenhochstämme dringend empfohlen, etwa doppelt so viele Lindenhochstämme im östlichen Ortsstraßenabschnitt zwischen Maibaum und Feuerwehrgerätehaus. Die Baumscheibe der Altlinde am Dorfplatz wurde zwar im größeren Umfang entsiegelt, ob aber diese Rettungsaktion erfolgreich ist, wird die Zukunft zeigen. Ebenso die übrige asphaltierte Platzfläche gehört bis auf notwendige Fahrgassen zugunsten versickerungsfähiger Beläge und zusätzlicher Linden rückgebaut. Die jüngsten, viel zu eng gesetzten Obstbäume gegenüber der Kirche müssen auseinander gepflanzt werden, damit sich alle Kronen richtig entwickeln können.

Typisch ländlich erscheint der Kinderspielplatz mit seinem neu errichteten Hanichelzaun. Neben der bestehenden alten Kastanie fehlen dort aber noch 2 – 3 Jungbäume als weitere Schattenspender. Als weitere, typisch ländliche Elemente prägen Obstgärten großteils die privaten Ortsrandbereiche. Hier sollten Lücken durch eine Pflanzung von jungen Hochstämmen konsequent geschlossen werden. Einen gelungenen Anfang macht dabei die realisierte Obstbaumreihe entlang der Kreisstraße. Baumlücken bestehen ebenso in mehreren Hofstellen, auch wenn dort beispielhaftes Fassadengrün und Staudenarrangements anzutreffen sind. Mit wenig Aufwand verbunden wäre es, eine Baumscheibe außerhalb der Fahrbereiche zu entsiegeln und darauf einen Ahorn- oder Walnuss-Hochstamm zu setzen. Anerkennenswert wird in einigen Höfen durch Nisthilfen Lebensraum für Fledermäuse geschaffen. In

vielen Gärten spiegelt sich durch den Anbau bienenfreundlicher Pflanzen die Bedeutung der Bienen für die Pischdorfer wider. Ein Gewinn in manchem Garten wäre, unpassende Nadelgehölze gegen einen Laub- oder Obstbaum auszuwechseln.

5. Dorf in der Landschaft

An den sanften Hängen oberhalb des Katzbaches hat sich Pischdorf vor Jahrhunderten angesiedelt und bis heute seinen landwirtschaftlichen Charakter bewahrt. Die Gemarkung im nördlichen Naturpark Oberpfälzer Wald besitzt ein hohes Potential an wertvollen Landschaftselementen. Der Ufersaum des Katzbaches und die ausgedehnten Hanggehölze am Dorfsüdrand sind artenreich. Mit Hecken oder Baumreihen an den Straßen und Flurwegen, die vom Dorf strahlenförmig in die Landschaft führen, ist die Bebauung mit der Flur eng verflochten. Dort draußen wird der seltene Schwarzstorch gesichtet, innerorts hängen in diversen Scheunen die Quartiere für Fledermauspopulationen. Gleichwohl dieser Naturnähe beziehen die meisten Anwohner ihren Erwerb noch aus der Landwirtschaft, viele sogar im Haupterwerb. In Pischdorf bilden Landwirtschaft und Naturschutz keine Gegensätze, sondern ergänzen sich gegenseitig.

In der frühen Flurbereinigung ab 1958 wurden große Ackerschläge geschaffen, von denen die Landwirte bis heute profitieren. Allerdings wurden damals die Grundstrukturen für Naturnähe, wie Ranken und Hecken, nicht völlig zerstört, sondern verblieben zum Teil in der Landschaft. Heute pflegen und ergänzen die Landwirte diese Strukturen aktiv: beispielsweise setzen sie Hecken abschnittsweise auf den Stock, ergänzen diese an Fehlstellen oder pflanzen Streuobstbäume. Mit heimischen Gehölzen ließen sich noch das eine Fahrsilo oder die andere Güllegrube einbinden. Weitere Bindungen zur umgebenden Natur belegen zum einen die vielen gepflegten Marterln und Feldkreuze, zum anderen die vier ortsansässigen Imker und drei Familien, die traditionell die eigene Jagd ausüben.



Prönsdorf



Stadt Velburg
Landkreis Neumarkt i. d. OPf.

104 Einwohner



Landrat
Albert Löhner

Bürgermeister
Bernhard Kraus

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege
Franz Kraus

Gemarkung
8 ha, davon
6 ha landwirtschaftliche Nutzung
- ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung
nein nein

Betriebe in der Landwirtschaft
5 Vollerwerbsbetriebe
6 Nebenerwerbsbetriebe
Betriebe in Industrie und Gewerbe
-
Betriebe in sonstigen Bereichen
3

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Im Flächennutzungsplan der Stadt Velburg ist Prönsdorf als Dorfgebiet ausgewiesen. In erster Linie verdankt dies der Ort fünf landwirtschaftlichen Betrieben, die ihre Höfe noch im Vollerwerb bewirtschaften und das Ortsbild ländlich dörflich prägen. Für Nachgeborene gibt es nur einige freie Bauparzellen in der 25 Jahre bestehenden, kleinen Siedlung. Neben einem Gasthaus betreiben ein Montagebetrieb und ein Restaurator sein Gewerbe am Ort. Die Arbeitnehmer pendeln hauptsächlich zu ihren Arbeitsplätzen nach Neumarkt i. d. OPf.

Der Ausbau der Ortsstraßen erfolgte vor etwa zehn Jahren bedarfsgerecht, allerdings ohne Verlegen der Kanalisation. Durch die Lage an der Staatsstraße ist Prönsdorf an das überörtliche Netz, insbesondere zum Hauptort Velburg, gut angebunden. Dort besteht ein Warenangebot weit über den täglichen Bedarf hinaus, denn dies bieten fahrende Händler als Grundsortiment im Dorf an. Die Kleinsten besuchen den Kindergarten in Oberwiesacker. Die Grund- und Hauptschule mit M-Zweig befinden sich in Velburg. Weiterführende Schulen haben ihren Sitz in Neumarkt i. d. OPf. und Parsberg. Interkommunale Zusammenarbeit wie im Schulwesen wird ebenfalls in der Wasserversorgung mit der Prönsdorfer Gruppe praktiziert. Die Abwasserbeseitigung erfolgt noch über Kleinkläranlagen, wobei die Niederschläge über ein Regenrückhaltebecken in den Vorfluter abgeleitet werden.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Das starke Engagement der Dorfbewohner induziert ein ausgeprägtes „Wir-Gefühl“, das die Bevölkerung zusammenhält und zahlreiche Verbesserungsmaßnahmen im Dorf ausgelöst hat. Wenn es etwas zu feiern gibt, dann ist für draußen der Vorplatz des Feuerwehrgerätehauses und für drinnen das Wirtshaus der richtige Platz. Die Prönsdorfer halten Geselligkeit und einige Dorfbräuche wach, einige wurden reaktiviert.



So gibt es seit kurzem wieder den Faschingszug der Kinder und das Ostereiersammeln, seit eh und je wird Johannisfeuer und Kirchweih gebührend gefeiert. Die Fialkirche ohne eigenen Pfarrer ist von regem religiösem Leben erfüllt. Da nur mehr wenige Gottesdienste im Jahr stattfinden, halten die Dorfbewohner selbst Andachten, übernehmen Schmuck und Pflege der Kirche.

Das ganze Dorf hat Ende der 90er Jahre zusammengeholfen, als es darum ging, ein neues Feuerwehrgerätehaus mit Gemeinschaftsraum zu errichten, denn die Stadt hat lediglich die Materialkosten übernommen. In letzter Zeit ist ein Backofen in Eigenregie dazugebaut worden, der jetzt Festlichkeiten mit frischem Brot und Pizzagebäck bereichert. Der rührige Gartenbauverein kümmert sich nicht nur um die Grünanlagen, sondern ruft wiederholt zu Blumenschmuck und Pflanzaktionen auf, was heuer auf positive Resonanz gestoßen ist. Als jüngste Gemeinschaftsaktion wurde den Jugendlichen eine Unterstellhütte am Bolzplatz errichtet.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das bereits vor 1000 Jahren urkundlich erwähnte Dorf hat sich im Grundmuster entlang der alten Ortsstraße entwickelt, die in Nord-Süd-Richtung unter Ausnutzung der Topografie leicht fallend angelegt wurde. Die Dorfkirche als Mittelpunkt steht wenige Meter erhöht über dem alten Dorf. Dieser nach wie vor landwirtschaftlich geprägte Ortsteil erstreckt sich im Prinzip zwischen zwei großen Kernbereichen an den beiden Enden der Ortsstraße. Eine dritte Zone ist das Neubaugebiet, das sich eigenständig an einem neuen Straßenwinkel oberhalb des Altdorfes angesiedelt hat. Jeder dieser Siedlungsbereiche weist eigenständige Strukturen auf. Der Altort beeindruckt durch die offenen Straßenräume mit ihren weichen Übergängen zu den privaten Zonen. Die landwirtschaftlichen Hofflächen im südlichen Bereich funktionieren zudem weitgehend noch in Schotterbelag, während im nördlichen ein deutlich höherer Versiegelungsgrad mit Beton-

verbundpflaster vorherrscht, das in den unbefahrenen Randbereichen zurückgebaut werden sollte.

Die Kirche wurde mit großem Einsatz der Bevölkerung liebevoll restauriert. Mit der großen Linde, dem gegenüberliegenden neuen Feuerwehrhaus und dem Backofen bildet sich eine deutliche Ortsmitte heraus, als bauliches und gesellschaftliches Zeichen der funktionierenden Dorfgemeinschaft. Das ursprüngliche Jurahaus ist in Prönsdorf nicht mehr anzutreffen. Architektonisch am nächsten kommt diesem sicher das Dorfwirtshaus, wobei eine Überarbeitung der Fassade und der versiegelten Hoffläche auch das Ortsbild merklich aufwerten würde. Ansonsten dominiert bei den landwirtschaftlichen Anwesen der Neubau im Stil ab den 1970er Jahren. Hier besteht im Rahmen einer energetischen Sanierung die Chance, wieder mehr regionaltypische Gestaltungselemente in die Fassaden einzusetzen. Dies sollte eine professionelle Bauberatung im Auftrag der Kommune wirkungsvoll unterstützen.

Die weitere Bebauung wird sich auf Lücken innerhalb der Ortslage beschränken und sollte sich wieder regionaltypischen Gestaltungszügen annähern. Hier kann das nahe gelegene Umweltbildungszentrum als Vorbild dienen. Diese Hausgruppe ist der Beweis, dass man bei den elementaren Gebäudeelementen wie Geschossigkeit, Baukörperproportion, Dachneigung und -deckung durchaus nicht im musealen oder altmodischen Stadium des ländlichen Bauens verbleiben muss.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Im gewachsenen Straßenzug bilden verschiedene alte Großbäume und Streuobstbestände ein prägnantes Begleitgrün; sie schaffen gemeinsam mit einer Rasen-, Kräuter- und Wiesenvegetation an vielen Straßenrändern vorbildliche dörfliche Grünstrukturen. Insbesondere die großen Linden an der Kirche und nebenan die Obstwiese am Hang charakterisieren das gesellschaftliche Zentrum zugleich als grüne Ortsmitte. In anderen Bereichen ziehen sich natürliche Heckenstrukturen aus der Flur bis an

die Bebauung heran und bewahren Rückzugsräume für Kleinlebewesen. Zur langfristigen Gehölzsicherung werden nicht nur bei den Hecken turnusmäßig pflegende Eingriffe notwendig, auch die Straßenbäume und Obsthochstämme erfordern regelmäßige Kontrolle und behutsamen Kronenschnitt. Da und dort, wie im Bereich der Bushaltestelle, verträgt der gewachsene Straßenzug ergänzend eine Straßensolinde oder -esche.

Die landwirtschaftlichen Hofstellen sind in den Freiflächen qualitativ unterschiedlich gestaltet. Der augenscheinlich kleinere Anteil der Höfe ist noch mit einem dorfgemäßen versickerungsfähigen Schotterbelag ausgestattet, einzelne optimal mit einer großkronigen Hofeiche oder -walnuss bepflanzt. Gemäß diesen Vorbildern müsste in jedem befestigten Hofraum am Rande der Fahrzonen ein großkroniger Hofbaum auf einer rückgebauten Baumscheibe zu pflanzen sein. Mit bürgerlicher Aufgeschlossenheit und relativ geringem Aufwand würde es Sinn machen, die derzeit grau umpflasterten, landwirtschaftlichen Wohnhäuser wie auch das Gasthaus mit einem breit entsiegelten Saum aus Rosen, Stauden und Sommerblumen einzubinden. Auch in der oberen Siedlung wäre eine Rückbaustrategie sinnvoll im Bereich überbreit gepflasterter Zufahrten, um dort Walnusshochstämme als künftiges Leitgerüst an die Wohnstraße setzen zu können. Unabhängig davon sollten sich in diesen Gärten die hohen Nadelgehölze lichten und die Laubhölzer andererseits zunehmen. Ein Teil der Anwesen verzichtet komplett auf Zäune, andere wiederum verwenden unterschiedlichste Materialien.



Künftig sollte für die Bereiche, die Zäune erfordern, auf traditionelle Zaunformen wie Hani- cheln zurückgegriffen werden.

Die Bürgerbeteiligung an der nahe gelegenen Umwelteinrichtung am Habsberg ist bemerkenswert, der Waldfriedhof ein Beispiel mit hohem Gestaltungsniveau: Die durchgängig schmiedeeisernen Kreuze in Zusammenklang mit natürlich wirkenden Grabeinfassungen und Bepflanzungen lassen Ruhe und Andacht finden.

5. Dorf in der Landschaft

Prönsdorf liegt aus geologischer Sicht mitten im Bayerischen Jura. Typische Kennzeichen für diesen Naturraum sind bewaldete Kuppen, darunter schwach geneigte, durch eine frühe Flurbereinigung zusammengelegte Ackerflächen. An Randbereichen, wo die Bewirtschaftung erschwert war, haben sich mit der Zeit artenreiche Heckenstrukturen entwickelt. Seit den 90er Jahren wächst beachtliches Großgrün entlang der beiden Ausfallstraßen heran, als Baumreihen mit einer Leitbaumart. All diese Gehölzstrukturen prägen gemeinsam mit den Dolinen – die rechtlich ebenso innerhalb der Äcker geschützt sind – nicht nur das Landschaftsbild, sondern schaffen auch wertvolle Verbreitungskorridore für Flora und Fauna.

Die Hecken- und anderen Kleinstrukturen ziehen sich bis in das Dorf hinein, so dass weiche Übergänge von der Randbebauung zur Landschaft entstehen; mangelhaft eingegrünte Stellen wurden verbessert. Jüngstes Beispiel ist die lobenswerte Ergänzungspflanzung am Bolzplatz und an einzelnen landwirtschaftlichen Anwesen, auch wenn diese Jungware noch unscheinbar wirkt. Für die Zukunft gilt es, das reichhaltige Landschaftsbild zu erhalten, dazu die eine oder andere Stelle ökologisch zu optimieren. Das bedingt in erster Linie die regelmäßige Pflege der Straßenbäume und Hecken. Letztere sollten nur abschnittsweise alle 10 bis 15 Jahre ab Oktober bis Ende Februar verjüngt werden, damit der Lebensraum für die dort lebenden Tiere nicht komplett auf einmal verloren geht.



Stulln



Gemeinde Stulln
Landkreis Schwandorf

1.584 Einwohner



Landrat

Volker Liedtke

Bürgermeister

Hans Prechtl

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Petra Schmid

Gemarkung

1.552 ha, davon

842 ha landwirtschaftliche Nutzung

454 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

ja

nein

Betriebe in der Landwirtschaft

14 Vollerwerbsbetriebe

14 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

84

Betriebe in sonstigen Bereichen

42

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Stulln war bis vor wenigen Jahrzehnten von der Landwirtschaft und vom Bergbau geprägt. Durch die Ansiedlung größerer Wohngebiete und Gewerbeflächen ist eine Wohn- und Industriegemeinde entstanden, in der sich die Zahl der Einwohner in den letzten 30 Jahren von 1.200 auf rund 1.600 erhöht hat. Während die Landwirtschaft heute nur mehr eine untergeordnete Rolle spielt, stellen ein Industriepark und verschiedenste Gewerbebetriebe etwa 300 ortsansässige Arbeitsplätze. Über die nahe vorbeiführenden Autobahnen 6 und 93 ist

Stulln sehr gut an das überörtliche Straßennetz angebunden. Im Rahmen der interkommunalen Zusammenarbeit erfolgt die Wasserversorgung durch den Markt Schwarzenfeld und die Abwasserreinigung in der Kläranlage Schwarzach-Stulln.

Die Kleinsten werden im gemeindlichen Kindergarten betreut und besuchen die Grundschule der Schulgemeinschaft Schwarzenfeld-Stulln. Die Hauptschule hat ihren Sitz in Schwarzenfeld, wo auch eine Ganztagsbetreuung angeboten wird. Weiterführende Schulen befinden sich in Nabburg. Die stetige Bauentwicklung Stullns wurde lediglich durch mehrmaliges Ändern des Flächennutzungsplans begleitet. Aktuell soll ein neues Baugebiet zur Ortsabrundung für hauptsächlich junge Familien entstehen. Dies sollte Anlass sein, den kompletten Flächennutzungsplan parallel mit einem integrierten Grünordnungsplan zu erneuern. Ergänzend wäre ein Gewässerentwicklungsplan für die Gewässer dritter Ordnung sehr empfehlenswert.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

In Stulln hat auf dem gesellschaftlichen und kulturellen Sektor ein gelungener Integrationsprozess eines hohen Bewohneranteils stattgefunden, denn in den ersten Nachkriegsjahren hatte sich die Einwohnerzahl durch Heimatvertriebene verdoppelt. Seither ist diesen Bürgern



Stulln als zweite Heimat ans Herz gewachsen, sie bringen sich in den 20 Vereinen ein. Da die meisten Gruppierungen wenigstens eine Veranstaltung durchführen oder personell unterstützen, können sich die Stullner über einen abwechslungsreichen Veranstaltungskalender freuen. Beim alljährlichen Bürgerfest stehen alle Vereine dahinter. Weiher-, Sommernachts- und Weinfest sind zur Tradition geworden, sie halten die Dorfgemeinschaft zusammen. Die Landjugend fühlt sich nicht nur für das Johannisfeuer verantwortlich, sondern auch für Theaterspiel; ihre Aufführungen zählen zu den kulturellen Höhepunkten.

Unter Mitwirkung des anerkannten Kirchenchors feiern die beiden Kirchen das Kirchenjahr gekoppelt mit den Brauchtumsfeierlichkeiten, die zum festen Bestandteil des dörflichen Lebens gehören. Die Bergknappen halten die Traditionen des Bergbaus in Erinnerung. Das Bergwerkmuseum und die Pflege von altdeutschem Liedgut durch die Stullner Sänger sind echte kulturelle Angebote. Ehrenamtliche Vereinsaktionen pflegen das Ortsbild und entlasten die Gemeinde. So initiiert der Schützenverein jedes Frühjahr eine Säuberungsaktion, der Sportverein trägt mit Arbeitseinsätzen zum Instandhalten der Sportanlagen bei. Der Gartenbauverein fühlt sich immer schon für das Pflanzen und Pflegen im öffentlichen Freiraum verpflichtet.

3. Baugestaltung und -entwicklung

In den Nachkriegsjahren hat Stulln den Wandel vom landwirtschaftlich geprägten Bergbaurdorf zu einem Wohn- und Industrieort begonnen und bis heute vollzogen. Zwei größere Wachstumsschübe durch Heimatvertriebene und jüngste großzügige Baugebietsausweisungen haben nicht nur die Einwohnerzahl auf aktuell rund 1.600 anwachsen lassen, sondern auch die Struktur der Ortschaft maßgeblich geprägt. Vom ursprünglichen Dorfkern an der Staatsstraße dehnten sich die tendenziell städtischen Siedlungsgebiete in erster Linie nach Süden und Westen in die offene Flur aus. Stulln verfügt im Ortskern um die Kirche St. Stephanus

nur mehr über ein kleines Ensemble mit dörflich historischer Bausubstanz, das noch dazu durch die Staatsstraße negativ beeinflusst wird. Auch der weitläufige neue Dorfmittelpunkt um St. Barbara, Schule und Dorfweiher ist noch eher ländlich geprägt. Um hier ein grünes Zentrum mit hoher Aufenthaltsqualität fortzuentwickeln, steht die künftige Aufgabe an, das Weiherumfeld mit entsprechendem Grün räumlich zu fassen.

Positiv beurteilt wird die funktionsgerecht ausgebaute Erschließung in den neueren Baugebieten. Knappe Straßenquerschnitte sowie Mehrzweckstreifen mit Pflanzinseln oder Grünstreifen zu den meist offenen Vorgärten sind dorfgerecht und gliedern den Straßenraum harmonisch. Darüber hinaus sind sie ein probates Mittel, eine bedächtige Fahrweise in den Wohngebieten zu erreichen. Leider werden auch hier, wie vielerorts, private Erschließungen entlang der Straßen zu großflächig versiegelt und konterkarieren so die Gestaltungsbemühungen im öffentlichen Bereich.

Bemerkenswert sind einige aktuell erbaute Wohnhäuser, die sich in Proportion und Gestaltung gelungen von der üblichen Bauweise mit modischen Attributen absetzen. Sie belegen, dass zeitgemäße Architektur im ländlichen Raum weder historisierend noch protzig sein muss. Die weiteren Bauwerber in dieser Richtung aufzuklären, könnte die Gemeinde über eine qualifizierte Bauberatung einleiten. Im Sinne der Nachhaltigkeit sollen vermehrt Ressourcen schonende, regionstypische Baumaterialien eingesetzt werden. Hier könnte eine Gestaltungssatzung mit positiven Beispielen die Bauleitpläne sinnvoll ergänzen. Der heutige Auftrag zur effizienten Bodenpolitik müsste künftig einer Nachverdichtung bestehender Baustrukturen Vorrang gegenüber Baugebiets-erweiterungen einräumen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Bei der Durchgrünung profitiert der heutige Ortskern von anerkanntenswerten Baumpflanzungen früherer Generationen entlang der Straßen und in den Gärten. Auf Grund dieser

Großbäume wirken wichtige Einrichtungen wie das Gemeindezentrum und von Süden her die Grundschule dorfgerecht eingebunden. Auf deren Nordseite wurde jüngst das der Mehrzweckhalle vorgelagerte Parkplatz- und Festzeltareal mit einer Obstbaumreihe eingrahmt. Diese große Fläche erfordert – zumindest auf dem Parkplatz – zusätzlich eine Gliederung mit wenigen Großbäumen. Empfohlen wird, angrenzend zur Obstwiese im doppelten Stammabstand der Säulenhainbuchen je einen Kfz-Stellplatz in Schotterrasen umzuwandeln und mit einem Bergahorn-Hochstamm zu besetzen. Dem benachbarten wertvollen Schmalweiher fehlt bisher ein Schatten spendender Raumabschluss hin zur Kirchstraße und zum Dammweg. Die junge Eiche ist ein guter Auftakt, diese Uferstreifen mit weiteren Eichenhochstämmen, kombiniert mit ein paar Sitzbänken, zu vervollständigen.

Die Kirche St. Barbara besitzt ein kulturhistorisch optimales Rahmengrün aus Linden, während zu St. Stephanus noch ein bis zwei Straßenlinden gehören würden. Am Friedhofweg sollte es gelingen, diesen durch ergänzende Junglinden längs der freien Wiese und in der Lücke zwischen St. Barbara und den Altbäumen zu einer echten Allee aufzuwerten. Im Friedhof trennt eine kleinere Baumreihe geschickt den älteren Belegungsteil vom neuen „Grünen Friedhof“. Eine Reihe aus 8-10 Linden, außerhalb von Urnenwand und westlicher Hecke auf einem erworbenen Wiesenstreifen gepflanzt, würde das dringend notwendige Rahmengrün schaffen. Für den „Grünen Friedhof“ wäre es vorteilhaft, für helle, handwerklich bearbeitete Grabmale sowie bodenbündig versenkte Grabeinfassungen zu werben und satzungsmäßig festzulegen.

Die Haselbergstraße wurde 1998 zu Recht als „durchgrünte Straße“ prämiert. Die dortigen und andernorts hohen Nadelgehölze dürften sich bei aufgeschlossenen Anwohnern und gemeinschaftlichen Fällaktionen gegen passende Laubbäume ersetzen lassen. Wohnstraßen jüngerer Datums gefallen durch ihre offenen, reich bepflanzten Vorgärten. Besonders die großkronigen Eichen und Linden in den dortigen Straßenräumen zeugen von einem zukunftsweisenden Planungskonzept. Dieses Leitbaumgerüst sollte als Vorbild für den Ballfangzaun

am Sportplatz, den geplanten Ausbau des Brendsdorfer Wegs und das Neubaugebiet „Herzendam II“ dienen. Im letzteren wäre darauf einzuwirken, dass die Garagenvorflächen nicht überzogen befestigt werden. Auf den ersten Blick erscheint der Vorplatz zum Gewerbepark Ost extrem asphaltiert. Ob die Platznutzung einen Teilrückbau mit Bäumen erlaubt, wäre fachlich zu prüfen.

5. Dorf in der Landschaft

Der Wohn- und Industrieort liegt am Rande des Naturparks Oberpfälzer Wald, umgeben von einer intensiv landwirtschaftlich genutzten Flur. Das Siedlungsgefüge wirkt dennoch gut in die Landschaft integriert, weil durch Gehölzaufwuchs die Ortsränder meist intakt ausgebildet sind. Als Vorbild für punktuell nachzubessernde Bereiche gilt der Ortsrand am Leitenweg. Für eine Optimierung sollte bei Mangel an öffentlichen Flächen der eine oder andere Anlieger dazu motiviert werden, auf seinem Grund Bäume am Ortsrand zu erlauben oder gar zu pflanzen. Der alte Gewerbepark, die Sport- und Tennisanlagen sind lückenlos eingegrünt und leiten dort harmonisch in die Landschaft über. In unmittelbarer Nähe zu ehemaligen Flussspatgruben ist die neue Photovoltaikanlage an drei Seiten standortgerecht eingebunden. Der entstehende Radweg nach Grafenricht wird lobenswerterweise eine Gehölzabpflanzung am neuen Gewerbegebiet nach sich ziehen.

Stullns unmittelbare Umgebung ist als weitgehend ausgeräumte Agrarlandschaft einzustufen. Lediglich vereinzelte Hecken oder unter Naturschutz gestellte Biotope unterbrechen die Acker- und Wiesenflächen. Gemeinde wie Bürgerschaft sollten sich der wichtigen Aufgabe annehmen, diese Fluren mittelfristig durch weitere Gehölzstrukturen, an Straßen und Wegen beginnend, zu verdichten. Der in den Hüttenbach mündende Ochsenbach wird zwar von Baum und Strauch begleitet, verläuft aber seit den 50er-Jahren unverändert begradigt. Auf längere Sicht sollte er mäandrierend umgestaltet werden, um die Artenvielfalt an diesem Kleingewässer zu erhöhen.



Thumsenreuth



Gemeinde Krummennaab
Landkreis Tirschenreuth

440 Einwohner



Landrat

Wolfgang Lippert

Bürgermeister

Ulrich Roth

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Harald Schlöger

Gemarkung

1.030 ha, davon

560 ha landwirtschaftliche Nutzung

420 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

ja

nein

Betriebe in der Landwirtschaft

4 Vollerwerbsbetriebe

3 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

1

Betriebe in sonstigen Bereichen

6

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Die zusammengewachsenen Ortsteile Thumsenreuth und Kohlbühl zählen derzeit 440 Einwohner mit abnehmender Bevölkerungstendenz. Das größere Thumsenreuth hat sich vom rein landwirtschaftlich geprägten Dorf mit einer zentralen herrschaftlichen Ökonomie zum Siedlungsort mit kleineren Gewerbebetrieben gewandelt. Für diese Firmen hat die Gemeinde ein Gewerbegebiet am westlichen Ortsrand erschlossen. Hierfür wurde im Jahr 2002 der Flächennutzungsplan von 1999 aktualisiert, jedoch bisher kein Landschaftsplan erstellt. Das

jüngste Baugebiet „Zeidlholzweg“ am südöstlichen Ortsrand ist heute fast vollständig belegt. Dem nachlassenden Siedlungsdruck entsprechend und im Sinne einer Innenentwicklung werden jetzt bevorzugt Baulücken geschlossen und Umbauten getätigt. Dies wirkt auch der weiteren Zersiedelung entgegen.

Am Ort gibt es rund 30 Arbeitsplätze, die übrigen Arbeitnehmer pendeln zum näheren Marktedwitz und Weiden oder weiter nach Bayreuth. Eine Jungunternehmerin hat seit kurzem den Mut, die Grundversorgungslücke mit ihrem Dorfladen zu schließen. Kindergarten- und Grundschulkindern müssen in das benachbarte Krummennaab pendeln. Weiterführende Schulen sind in den umliegenden Oberzentren. Die Wasserver- und Abwasserentsorgung entspricht dem heutigen Standard. Durch die 1999 abgeschlossene Dorferneuerung wurden Teile des Straßen- und Wegenetzes bedarfsgerecht saniert, aber ein schneller DSL-Anschluss fehlt bisher, was vor allem den Gewerbetreibenden Probleme bereitet. Begrüßenswerte Ansätze, um von erneuerbaren Energien zu profitieren, sind das entstehende Blockheizkraftwerk für die private Schlossanlage und die verstärkte häusliche Nutzung der Sonnenenergie.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Den Kirchenraum von St. Veith prägt ein außergewöhnlich prunkvoller Akanthusaltar, auf dem die 14 Nothelfer dargestellt sind.



Hier finden die Kirchenfeste und Gottesdienste der katholischen Pfarrgemeinde statt. Der Kapellenverein ist für Bau und Unterhalt der architektonisch eindrucksvollen Auferstehungskapelle in der Flur verantwortlich. Das jährlich dort stattfindende Kapellenfest spiegelt die gelebte Ökumene der Dorfbewohner wider. Eine lebende Krippe ist jedes Mal an Weihnachten in Thumsenreuth ein besonderes Ereignis. Die Ortsvereine halten noch ein Reihe alter Traditionen wie Maibaumaufstellen und Johannisfeuer lebendig. Die Freiwillige Feuerwehr, der Männerchor und die Schützen gestalten das Dorfleben mit ihren gesellschaftlichen Veranstaltungen noch attraktiver. Für die Kleinsten macht sich der Siedlerbund stark, weil er pflegt nicht nur den Spielplatz sondern ist auch beim jährlichen Spielplatzfest Gastgeber. Viele junge Mitglieder engagieren sich im Posaunenchor, dessen Repertoire neben leichter auch anspruchsvolle Musik umfasst. Der Jugendtreff, ein eingetragener Verein, arbeitet bei Dorffesten fleißig mit, die Erlöse hieraus kommen der örtlichen Jugendarbeit zu Gute. Die Familie Lindenfels öffnet alle zwei Jahre ihren Schlosspark für das große Bürgerfest. Hierbei haben alle Dorfbewohner, ob alteingesessen oder zugezogen, Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen und Dialog. Ebenso am idyllisch gelegenen Badeweiher mit Campingplatz können sich Einheimische wie Feriengäste auf der Liegewiese oder am ganzjährig bewirtschafteten Ausschank treffen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Thumsenreuths geschichtsträchtiger Ortsbereich ist durch die gelungen sanierte Schlossanlage, um die sich die historischen Gebäude und Hofanlagen gruppieren, und durch zwei Kirchen ortsbildprägend charakterisiert. Die katholische Pfarrkirche neueren Datums beherbergt einen kunsthistorisch wertvollen Akanthusaltar. Die evangelische Kirche benachbart zum Schloss wird derzeit umfassend saniert. Ein drittes Gotteshaus, die vom Kapellenverein oberhalb des Ortes initiierte, ökumenische Auferstehungskapelle, ist in Kubatur

und Materialkombination ein lobenswertes Beispiel für zeitgemäße Architektur.

Der Ortskern verfügt neben dem Schloss über eine Reihe wertvoller Gebäude und Hofanlagen. Das alte Schulhaus konnte durch geschicktes Umnutzen zum Feuerwehrgerätehaus erhalten werden. Dagegen erscheint das ehemalige Pfarrhaus noch nicht bestands gesichert; umso wichtiger wären engagierte Wegbereiter, um diesen ortskernprägenden Bau auf absehbare Zeit zu sanieren. Bislang sind etliche, mit Dorferneuerungsmitteln behutsam sanierte Hofanlagen anzuerkennen. Doch einige Kleinbauernhöfe, die wegen ihrer baulichen Identität erhaltenswert sind, befinden sich im auffälligen Zustand. Andere ältere Häuser, die anfangs in regionstypischer Bauweise errichtet waren, sind mittlerweile unpassend überformt. All diese Altbausubstanz benötigt die spezielle Aufmerksamkeit von Hausbesitzer, Dorfgemeinschaft und Gemeinde für einen denkmalgerechten Umgang.

Die Häuser im Neubaugebiet sind gut zueinander angeordnet, doch könnte die Parzellierung und Bereitstellung öffentlicher Freiflächen etwas großzügiger ausfallen, um nicht zu sehr vom Ortskern abzuweichen. In den Siedlungen älteren Datums entzieht sich der größte Teil der Wohnbauten einer regionstypischen Bauweise. Auf Grund des Generationswechsels eröffnen dort anstehende Umbauten die Chance, dorfremde Stilelemente zurückzudrängen. Besonders von großen Dachaufbrüchen und Querriegeln, aber auch von Erkern und Türmchen ist abzuraten. Dies sollte die Gemeinde konsequent mit einer qualifizierten Bauberatung begleiten – erweitert auf ratsames Umgestalten abschottender Zäune und stark befestigter Zufahrten. Die teils sehr breit zum Ortskern führenden Straßenquerschnitte wären durch seitliches Entsiegeln kombiniert mit Straßenbäumen bedarfsgerecht rückzubauen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Prägnante Schwerpunkte in der Grünstruktur setzen die Altbaumbestände des Schlossparks und des Friedhofs der gräflichen Familie, die in

sichtlich großem Umfang in die Anlagenpflege investiert. Das Grüngerüst des Ortes ergänzen vereinzelt auf Privatgrund stehende, alte Laubbäume, aber auch viele Nadelgehölze aus den 60er bis 90er-Jahren. In jüngster Zeit haben die Gemeinde finanzielle und die Bürgerschaft tatkräftige Anstrengungen unternommen, um in sensiblen Bereichen Gründefizite wett zu machen. Auffallend im Bereich der katholische Kirche und des Festplatzes konnten lobenswerte Neupflanzungen von meist Lindenhochstämmen realisiert werden. Dieser erfreuliche Start sollte zum Weitermachen animieren: die Vorflächen von Kirche, Feuerwehrgerätehaus und Schützenheim auf das notwendige Mindestmaß rückbauen oder Asphaltbeläge gar ganz auswechseln, die Randzonen begrünen. Dasselbe sei für den evangelischen Kirchenvorplatz, gestalterisch auf die benachbarte Schlossanlage abgestimmt, empfohlen. Für den gemeindlichen Friedhof wäre seine mittelfristige Umgestaltung nach Richtlinien des „Grünen Friedhofs“ ein deutlicher Gewinn.

Der mit heimischen Gehölzen vorbildlich eingegrünte Aussiedlerhof sollte beispielgebend sein: zum einen für den Kohlbühler Steinmetzbetrieb, zum anderen für die umgesiedelte Spenglerei im Westen. Um letzteres Betriebsgebäude wären statt kleinkroniger Kugelhornbäume besser entwicklungsfähige großkronige Bergahorne und Eichen zu pflanzen. Ebenfalls eine bessere Eingrünung ist in der Siedlung angebracht für den metallenen Spielplatzzaun, der mit heimischen Wildsträuchern hinterpflanzt auch Versteckmöglichkeiten für Kinder böte; die Kiefer am Rand der Anlage ist jedoch entbehrlich.

Ein Vorzeigebeispiel für eine regionaltypische Einfriedung umgibt den Bauhof mit dem Holzlattenzaun, der ebenso mehrere Privatgrundstücke in der Siedlung statt ihres Jägerzauns einfrieden könnte. In Kohlbühl finden sich Beispiele für vortreffliche Granittrockenmauern im öffentlichen und privaten Bereich. Diese könnten Vorbild geben, in welcher Form neue Mauern wie am Bauhof zu errichten oder unansehnliche Betonfertigteile in Vorgärten zu ersetzen wären. In einzelnen Gärten wurde erfreulicherweise damit begonnen, ortsbildstörende Nadelgehölze durch dörfliche Laub- und Obstbäume zu ersetzen. Dieser Prozess

sollte insbesondere in der älteren Siedlung zunehmen, was nur mit Überzeugung der Anlieger erreichbar ist – Gemeinde und Siedlerverein müssten diese gartenkulturelle Aufgabe übernehmen.

5. Dorf in der Landschaft

Von der Auferstehungskapelle vom oberen Südhang aus bieten sich beeindruckende Ausblicke über die Dachlandschaft und strukturreiche Kulturlandschaft bis hinüber zum angrenzenden Steinwald. Mit vielen kartierten Arten- und Biotopschutzflächen reicht das Landschaftsschutzgebiet Steinwald bis an den Siedlungsbereich. Hein- und Grenzbach bilden in der Flur das Hauptpotential für Flora und Fauna, weshalb bestimmte Bachabschnitte gemeinsam mit dem Erlenweiher als Schutzgebiete ausgewiesen sind. Im Gegensatz zum natürlich verlaufenden Heinbach, der ein bedeutendes Vorkommen der Flussperlmuschel aufweisen kann, ist der Grenzbach zwischen Thumsenreuth und Kohlbühl begradigt worden. Auf dieser Strecke soll er im Zuge eines Radwegebaus zum Campingplatz seine früheren Mäanderschleifen mit dem typischen Erlensaum zurück erhalten. Für den Heinbach wäre das staatliche Flussperlmuschelprogramm auszuschöpfen, um sein Schutzgebiet fortzuentwickeln.

Der Campingplatz mit Badeteich ist durch überwiegend heimische Gehölze gut in die Landschaft eingebunden, der westliche Aussiedlerhof sogar vorbildlich. Neuere Gebäude am Ortsrand könnten diesen Beispielen mit Ergänzungspflanzungen folgen. Im Außenbereich nutzt üblicherweise die intensive Landwirtschaft die meisten Flächen, auch für den Energiepflanzenanbau. Mittelfristiges Ziel sollte hier sein, zumindest die ökologisch sensiblen Bachränder über Förderprogramme in extensive Auenstreifen umzuwandeln. Entlang des Weges hinauf zur Auferstehungskapelle wäre eine Baumreihe aus Walnusshochstämmen angebracht und im Sinne der Landeskultur konsequent.



Weißenberg



Gemeinde Edelsfeld
Landkreis Amberg-Weilburg

157 Einwohner



Landrat

Richard Reisinger

Bürgermeister

Hans-Jürgen Strehl

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Michaela Basler, Arthur Wiesmet

Gemarkung

769 ha, davon
355 ha landwirtschaftliche Nutzung
335 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

ja nein

Betriebe in der Landwirtschaft

2 Vollerwerbsbetriebe
3 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

-

Betriebe in sonstigen Bereichen

4

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Das Dorf hat den landwirtschaftlichen Charakter bis heute bewahrt, obwohl einige ehemalige Hofstellen den Eigentümer gewechselt haben. Im Flächennutzungsplan, der derzeit parallel mit dem Grünordnungsplan neu erstellt wird, soll Weißenberg als Dorfgebiet eingestuft werden. Darin ist beabsichtigt, für Nachgeborene fünf Bauparzellen auf dem früheren Parkplatz des aufgelösten Freibades auszuweisen. Dies erscheint wegen des teils wertvollen Baumbestandes problematisch.

Über die nah vorbeiführende Bundesstraße 85

und den etwa 10 km entfernten Bahnhof ist Weißenberg gut an das überörtliche Verkehrsnetz angebunden. Der Kindergarten mit Krippe sowie die Grundschule befinden sich im benachbarten Hauptort Edelsfeld. Ab der Hauptschule besteht ein Schulverband mit dem Markt Königstein. Weiterführende Schulen haben ihren Sitz in Sulzbach-Rosenberg. Die Wasserversorgung erfolgt durch einen Zweckverband, die Abwasserreinigung – im Trenn- und Mischsystem – durch die gemeindeeigene Kläranlage.

Im Dorf verteilen sich rund 50 Arbeitsplätze auf verschiedene Handwerks-, Handels- und Dienstleistungsbetriebe wie auf zwei Hofstellen, die sich auf die Erzeugung von Biogemüse bzw. von Käse spezialisiert haben. In zwei Gastwirtschaften können etwa zehn Tagesgäste gleichzeitig übernachten, was wegen der intakten Landschaft am Rande der Nördlichen Frankenalb gut angenommen wird. Gerne besuchen Gruppen und Vereine, auch von außerhalb des Landkreises, die ortsansässige Jugendfreizeitstätte des Kreisjugendrings.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Zur Förderung der Gemeinschaft haben sich alle Ortsvereine wie der Vogelschutz- und Waldverein zusätzlich als Mitglieder im Dorfverein zusammengeschlossen; so ist ein befruchtendes Miteinander entstanden.



Bei jeder Gruppierung, ob bei Gartenbau- oder Kulturverein, sind auch zugezogene Bewohner herzlich willkommen. Zentralorte für unterschiedlichste Veranstaltungen sind zum einen der neu gestaltete Dorfplatz, zum anderen die beiden Gasthäuser. Letztere sind beispielsweise bei Stammtischen zum Kirchweihfest oder Leberkästtag sehr beliebt. Jedes Jahr neu wird der Kirchweihbaum auf dem Dorfplatz aufgestellt, dann traditionell von Jung und Alt ausgeplant. Aus dem dortigen Backofen kommt regelmäßig fast über's Jahr duftendes Brot für die ganze Dorfbevölkerung. Daneben den gut gepflegten Spielplatz nehmen die Kinder gerne an. Für Jugendliche sind Fußballturniere, Spiel ohne Grenzen und Seifenkistenrennen eine willkommene Freizeitabwechslung. Im September findet alljährig das Hutzelhoffest statt, bei dem die Dorfgemeinschaft schon bei den Vorbereitungen und während des Festes mit eingebunden ist.

Die örtliche St. Vitus-Kirche nutzt die evangelische Kirchengemeinde, während die katholische in Edelsfeld Gottesdienst feiert, dort sind auch Ministranten- und Jugendtreffs organisiert. Seit zwei Jahren ist die Gruppe „Aktiv 55 Plus“ die „soziale Seele“ im Dorf. Hier erstellen Frauen für Kinder, Jugendliche und Senioren spezielle Freizeit- und Hilfsangebote. Auszugsweise zählen Wandern und Ausflüge, Spieleabende und Besuchsdienste zu den daraus resultierenden Aktivitäten.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Von der Kirche auf der nördlichen Anhöhe aus gesehen duckt sich das Dorf nach überlieferem Siedlungsmuster in die Talmulde. Die alten Hofstellen gruppieren sich in der Draufsicht als Haufendorf um den Knotenpunkt zweier dominierender Straßen. Hier treffen sich zwei Kreisstraßen, mit denen gestalterische Einschränkungen verbunden sind, wodurch das Ortsbild nachteilig beeinflusst wird. An diesem Knoten wurde durch die Dorferneuerung eine vorher vermisste, baulich ausgeprägte Dorfmitte geschaffen. Mit dem gelungen umgebauten Dorfgemeinschaftshaus, dem neuen Backofen und

Kinderspielplatz hat Weißenberg in erster Linie eine gesellschaftliche Mitte gewonnen.

Am westlichen Ortsrand hat sich in den letzten Jahrzehnten ein Neubaugebiet entwickelt, das von der bisherigen Siedlungsstrategie abweichend am stark hängigen Gelände liegt. Zwei steile Straßen erschließen die Wohnhäuser, die terrassenförmige Gartenanlagen mit optisch oft verbesserungswürdigen Stützmauern bedingen. Sollten sich jetzt energetische Gebäudesanierungen auftragen, wären zeitgleich – besonders auf Grund einer kommunalen Bauberatung – Fassadendetails zum Vorteil des Ortsbildes veränderbar. Diese Siedlung wird noch bergwärts entlang der vorhandenen Erschließung zum ehemaligen Freibad erweitert. Dessen großzügige Parkflächen mit Rasengittersteinen wären hierbei dorfgemäß in Schotterterrassen umzuwandeln.

Beim Altbaubestand ist ein zukunftsfähiger Schritt getan, dass durch Zuzug die leer stehenden Gebäude wieder hergerichtet werden, besonders auch das aus dem 17. Jahrhundert stammende Schloss. Bei diesen oft anspruchsvollen Sanierungen würde eine kommunale Bauberatung den Bauherren wie dem Dorfsensemble dienen, auch wenn die Bürger bisher sorgsam mit ihrer alten Bausubstanz umgegangen sind. Überrascht ist man beim Hutzelhof über das weitgehend in traditioneller Bauweise errichtete Wohnhaus, weil es erst auf den zweiten Blick als Neubau erkannt wird. Die andere Bauweise, zwei moderne Gebäude in alte Siedlungsstrukturen zu integrieren, ist ebenso positiv zu beurteilen: zum einen weil sie in bewährter Art die Baulücken besetzt und im Sinne der Nachhaltigkeit Grund und Boden schont, zum anderen weil sie beweist, dass Bauen im ländlichen Raum durchaus moderne Interpretationen verträgt und somit Alternativen zum Wohnhaus mit kurzzeitigen Moden aufzeigt.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Im Zusammenklang mit den Gebäuden setzen alte Eichen, Eschen, Linden und weitere Großbaumarten prägende Merkmale im Straßendorf. Sie bilden gemeinsam mit ausgedehnten

Obstwiesen aus mehreren Blickwinkeln ein idyllisches Ortsbild. Nichtsdestotrotz sind an anderen Stellen Ergänzungspflanzungen von großkronigen Bäumen und Obsthochstämmen zur Abrundung dieses Ortsbildes notwendig. Ins Auge fallen dabei die vollständig betongepflasterten Hofflächen und Stellplätze der beiden Gasthöfe. Sie wären mit platzgliedernden Bauminseln für Schatten spendende Eschen und Eichen zu überplanen; Teilbereiche könnten gar als Biergarten mit rot blühenden Kastanien weiterentwickelt werden. Mit demselben Wert verbesserungswürdig ist das mangelnde Straßenbegleitgrün in den Siedlungen. Für die westliche Siedlungsstraße wird dringend empfohlen, den Gehweg zu einem Schotterrasenstreifen umzugestalten: als Parkstreifen und Standraum für ein großkroniges Leitbaumgerüst, wie Eichen neben jeder zweiten Garagenzufahrt. In der südlichen Wohnsiedlung ist wegen beengter Platzverhältnisse anzustreben, in jedem Anwesen einen mittelkronigen Hausbaum wie den Feldahorn – teils als Ersatz für unpassende Nadelgehölze – dicht an die Straße zu setzen.

Das multifunktionale Dorfzentrum zum Treffen und Backen, Spielen und Sport ist mit Hainbuchenhecken harmonisch eingegrünt. Im Spielplatzbereich könnten noch zwei weitere Großbäume für Schatten sorgen. Sobald die ehemalige Jugendfreizeitstätte einer neuen Nutzung zugeführt ist, böte sich eine Fassadenbegrünung mit geeigneten Kletterpflanzen oder Spalieren an. Eine beispielhaft be-rankte Friedhofsmauer, flankiert von passenden Bäumen, umfasst den Kirchhof auf der Anhöhe. Das leicht hängige Grabfeld würde gestalterisch gewinnen, gelänge es, die Steineinfassungen an den Grabsteinseiten bodenbündig zu versenken und nach vorne nur höhenausgleichend aus dem Boden laufen zu lassen. Das angrenzende Vogelschutzgebiet erfordert nicht nur Bestandssicherung sondern auch pflegende Eingriffe, wie Abschnitte der Unterpflanzung turnusmäßig auf den Stock zu setzen.

Der Hutzelhof hat seine Freianlagen um die Wohn- und Betriebsgebäude vorbildlich gestaltet. In vielen anderen Gärten sollte Hauptziel sein, dorffremde Nadelgehölze durch diverse Laub- und Obstbäume zu ersetzen sowie modische Zaunformen gegen Holzlattenzäune

auszuwechseln – dort wo Einfriedungen überhaupt sinnvoll sind. Kahle Stützmauern mit hängenden oder kletternden Pflanzen zu begrünen wäre noch an vielen Stellen mit wenig Aufwand realisierbar.

5. Dorf in der Landschaft

Weißenberg liegt inmitten des gleichnamigen Bachtals. Hier wechseln sich Wiesen, Felder und Gehölzstrukturen gegenseitig ab, die Höhenrücken sind im oberen Drittel bewaldet. Die Gemarkung zählt geologisch zum vielgestaltigen Naturraum Nördliche Frankenalb. Der Weißenberger Bach entspringt in der Flur wenige Kilometer oberhalb der Ortschaft. Er konnte von der Quelle bis zum Dorf und auch danach seinen natürlichen Verlauf in einem Erlengaleriewald bewahren, lediglich im Ort ist er verrohrt.

Der Bach hat zentrale Bedeutung für den angrenzenden Pflanzenanbau, von ihm aus vernetzt seine Grünstruktur mit den bewirtschafteten Seitentälern. Die 2005 abgeschlossene Flurneuordnung hat diese Sonderstellung gewichtet mit dem Ergebnis, den grünvernetzten Bachlauf nicht anzutasten und folglich die Anbauflächen relativ klein zu belassen. Bislang sind ein biologisch produzierender Gemüsebaubetrieb und ein ökologisch wirtschaftender Landwirt überwiegend auf diesen kleinteiligen Schlägen tätig – bisher mit wirtschaftlichem Erfolg. Über die Flurneuordnung wurden nicht nur Obstbäume neu gepflanzt, sondern auch ökologische Rückhaltungen angelegt, um den Bestand an Strukturen zu erhöhen, die die Bodenerosion mindern, wie etwa Ranken oder Hecken. So konnte eine Naherholungslandschaft aufgewertet und gleichzeitig die landwirtschaftliche Nutzung erhalten werden. Für die Zukunft ist durch regelmäßiges Mähen darauf hinzuwirken, dass die wertvollen Magerrasen in den Steilhängen nicht verbuschen. Bestehende Hecken gehören abschnittsweise alle 10 bis 15 Jahre auf den Stock gesetzt.

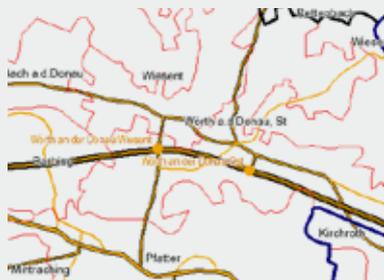


Wiesent



Gemeinde Wiesent
Landkreis Regensburg

2.546 Einwohner



Landrat

Herbert Mirbeth

Bürgermeister

Johann Rösch

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Stefanie Grünauer

Gemarkung

2.200 ha, davon

825 ha landwirtschaftliche Nutzung

1.100 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

nein

ja

Betriebe in der Landwirtschaft

12 Vollerwerbsbetriebe

24 Nebenerwerbsbetriebe

Betriebe in Industrie und Gewerbe

-

Betriebe in sonstigen Bereichen

177

stattet werden. Die Nutzung der Solarenergie und kinderreiche Familien werden zusätzlich gefördert.

Vor Ort bestehen rund 100 Arbeitsplätze, aber kaum welche in der Landwirtschaft. Im kleinen „Handwerkerhof“ haben sich bisher vier neue Betriebe angesiedelt. In interkommunaler Zusammenarbeit mit der Stadt Wörth soll an der Autobahn ein 18 Hektar großes Gewerbegebiet für bis zu 500 Arbeitnehmer ausgewiesen werden. Diese Kooperation mit der Nachbarkommune besteht jahrzehntelang im Abwasserzweckverband und seit zwei Jahren bei der gemeinsamen Volksschule: Grundschüler beider Orte werden in Wiesent, die Hauptschüler in Wörth unterrichtet. Dagegen ist der dreigruppige Kindergarten gemeindeeigen. Um die interkommunale Zusammenarbeit voranzutreiben, wurde eine Arbeitsgemeinschaft mit den Nachbargemeinden ins Leben gerufen.

Die Grundversorgung und medizinische Fürsorge sind in Wiesent gewährleistet, die technische Infrastruktur entspricht aktuellem Standard. Die Gemeinde betreibt eine Bürgersolaranlage auf dem Schuldach und seit kurzem versorgt eine Hackschnitzel-Blockheizung mit Solar-dach einige öffentliche Gebäude. Aus einem Bürgerforum sind sechs Arbeitskreise entstanden, die auf fast allen gesellschaftlichen Feldern Konzepte entwickeln. Durch die abgeschlossene Städtebauförderung und aktuelle Planungen der einfachen Dorferneuerung konnten und werden sich zentrale öffentliche Freianlagen wie auch Einrichtungen attraktiv weiterentwickeln.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Wiesent ist seit 1970 kontinuierlich auf heute knapp 2.600 Einwohner gewachsen. Die bauliche Entwicklung regelt seit 1999 ein Flächennutzungs- mit integriertem Landschaftsplan. Ergänzend existiert ein Gewässerentwicklungskonzept. Beim jüngsten Baugebiet „Wiesent-Nord“ sind besonders die privaten ökologischen Ausgleichsmaßnahmen hervorzuheben. Hiernach wird jedes Grundstück mit 5,- €/m² Preisaufschlag verkauft. Werden dann ökologische Maßnahmen umgesetzt, können über ein Punktesystem bis zu 10,- €/m² wieder rücker-



2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Das bürgerschaftliche Engagement ist in 30 Wiesenter Vereinen und Gruppierungen deutlich ausgeprägt und erlebbar. Diese breite Vereinsbasis sorgt für ein reges Gesellschaftsleben und fördert auch die Integration von Neubürgern. Besonders innovativ versucht das Bürgerforum, das sich im Wiesenter Jubiläumsjahr 2005 formierte, die Ortsentwicklung mit zu steuern. In sechs Arbeitskreisen, die vor Ort relevante Gesellschaftsfelder abdecken, werden Probleme beraten, Lösungsvorschläge erarbeitet und dem Gemeinderat vorgelegt. Dort haben auch gewählte Fachsprecher für Jugend- und Seniorenarbeit Mitspracherecht. Auf diesem Wege ließen sich schon eine Reihe von Zielen selbstbewusst und anerkannt verwirklichen, wie der wiederbelebte Dorfmarkt, neue Ausstellungen und der Bürgerball, die Ferienaktionswoche für Jugendliche und eine Hobbywerkstatt für Senioren. Über die Arbeitskreise hinaus haben Bürger ehrenamtliche Arbeiten übernommen, beispielsweise den Schulpausenhof gelungenen mitgestaltet oder die Sportanlagen eigenverantwortlich gepflegt. Dorftradition kommt in Wiesent nicht zu kurz. Die Pfarrei gestaltet gemeinsam mit Frauenbund und Landjugend die kirchlichen Hochämter im überlieferten Brauchtum. Dies ergänzen das traditionelle Maibaumaufstellen, Johannisfeuer und weitere Anlässe zum Feiern. Die Heimat- und Kulturpflege erhält durch die Aktivitäten des Hudetz-Förderkreises einen besonderen Stellenwert. In der Jugendarbeit engagieren sich neben dem Sportverein vier weitere Ortsverbände. Mit dem Pilotprojekt, eine Ganztagsstelle zur Kleinkindbetreuung für unter Dreijährige einzurichten, konnte eine Versorgungslücke für Berufstätige geschlossen werden.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die räumlich begrenzte, historische Ortsmitte mit Kirche, Schloss und wenigen Gebäuden um den Dorfplatz erscheint nur mehr als Kern einer fächerförmigen Siedlungsentwicklung nach

Nordwesten auf derzeit knapp 2.600 Einwohner. Bereits auf historischen Karten ist die den Dorfplatz querende Straße als wichtige Erschließung erkennbar; heute erscheint die Kreisstraße, weil sie sehr stark befahren ist, als trennender Faktor. Will man den Platzaufenthalt dort qualitativ steigern, ist eine Umgehung des Zentrums als Planungsziel diskussionswürdig und erstrebenswert. Das rund 350 Jahre alte Schloss bildet das Rückgrat des Dorfplatzes und ist Werbeträger für Wiesent. Dieser bedeutendste Zeitzeuge der Ortsgeschichte ist seit 1968 in Privatbesitz, bis heute auch gewerblich und privat genutzt. Das fördert in der Regel den Erhalt historischer Gebäude. Andererseits verlangt solch ein wichtiges bauliches Erbe vom Eigentümer viel Achtsamkeit und detailgetreues Vorgehen bei künftigen Sanierungen, beispielsweise glänzend beschichtete Dachziegel im Zuge anderer Arbeiten denkmalgerecht auswechseln. Hier könnte die Gemeinde wertvolle Hilfestellungen bieten: zum einen durch eine qualifizierte Bauberatung, zum anderen durch eine Gestaltungsfiibel. Letzteres Instrument bietet sich an, es im Rahmen der laufenden Dorferneuerung zu entwickeln und zu verabschieden. Gemäß dem Dorferneuerungsplan werden die Straßenräume im Kernbereich deutlich aufgewertet.

Bei einem ländlichen Wohnort dieser Größe erscheint die interkommunale Zusammenarbeit bezüglich eines gemeinsamen Gewerbegebiets mit der Stadt Wörth a. d. Donau sinnvoll und beispielgebend. Aufgrund des durchschnittlich 1%igen Einwohnerzuwachses pro Jahr agieren derzeit die Entscheidungsgremien ganz vorbildlich, im Sinne nachhaltigen Handelns, vorrangig mit Lückenschluss statt weiterer großzügiger Baulandausweisung. Im selben Sinne zeigt die Korrektur zu kleineren Baulandparzellen einen verantwortungsbewussten Umgang mit Grund und Boden. Nicht zuletzt das kommunale Ökopaket gibt privaten Bauherren Anreize für ökologische Ausgleichsmaßnahmen und erhöht die Qualität der ganzen Wohnanlage. Sie könnte beispielgebend werden, wenn es künftig darum geht, ältere Siedlungen der 70er bis 90er Jahre energetisch wie auch baugestalterisch zu sanieren. Eine qualifizierte Bauberatung könnte auch hier wertvolle Hinweise geben.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Schon der Blick von der nördlichen Anhöhe aus macht deutlich, dass die Ortschaft mit Laubtragenden Grünstrukturen reich durchzogen ist, nur an wenigen Stellen der älteren Siedlungen konzentrieren sich ausgewachsene Nadelholzbestände. Entlang der Ortsstraßen laden grüne Randbereiche und schlicht gestaltete Erweiterungen laden zum Verweilen ein. Insbesondere der Dorfplatz ist ein beliebter Treffpunkt unter dem Kronendach aus jungen und älteren Linden. Zudem überzeugt der Platz gestalterisch durch seinen sickerfähigen, benutzerabgestuften Belag aus Granitpflaster und wassergebundener Decke sowie durch einfache Möblierung. Er ist Vorbild, mit welchen Materialien und Bäumen die Freianlage „Äußerer Sommerkeller“ einschließlich südliches Kirchenvorfeld möglichst zu gestalten wäre. Die geplanten Parkplätze erscheinen neben dem Kellereingang deplatziert. Die selten vorkommende Blumenwiese über dem Kellergewölbe sollte künftig wieder außerhalb der Stellflächen angelegt werden. Mit einer Rosenbegleitpflanzung kämen die schmiedeeisernen Kreuze um die Kirche würdevoller zur Geltung. Dem von der Kirche abgerückten Friedhof fehlt bisher ein traditioneller Rahmen aus Lindenhochstämmen außerhalb der Friedhofsmauer anstelle der hohen Fichten, das Hauptgräberfeld wirkt sehr steinern. Im Erweiterungsteil gehören die Richtlinien des „Grünen Friedhofs“ viel konsequenter in die Tat umgesetzt, damit nicht auch dort in Kürze der steinerne Charakter dominieren wird. Das große bürgerschaftliche Engagement, nicht nur im Pflegen sondern auch im Neugestalten von Grünflächen, ist bewundernswert. Der umgestaltete Schulpark mit seinem vorbildlichen „Grünen Klassenzimmer“ ist ein stolzes Ergebnis von vielen Arbeitseinsätzen, ein weiteres das über Jahre hinweg betreute Sportzentrum, in dem jüngst eine hohe Fichtenhecke dorfgerecht ersetzt werden konnte. Diese Beispiele in Verbindung mit den Arbeitskreisen machen Hoffnung, dass das Förderprogramm „Nadelgehölze gegen Laubbäume“ in den nächsten Jahren vor allem in den älteren Siedlungen umgesetzt werden könnte. Für die Ersatzbäume wäre ein Baumleitgerüst sinnvoll: Planungen zur Charakterisierung einzelner

Straßen durch eine bestimmte Baumart, in Vorgärten oder auf einem aufzulösenden Gehsteig angepflanzt. Für das jüngste Baugebiet wäre wichtig, die fertige Erschließung zeitnah mit möglichst großkronigen Hochstämmen zu bepflanzen, damit weitere Baulandinteressenten diese Straßenbäume bereits kennen lernen.

5. Dorf in der Landschaft

Vom Norden geschützt durch die Ausläufer des Falkensteiner Vorwaldes, bezieht Wiesent auf dem Schwemmkegel des Höllbaches sicheres Terrain über der etwa 10 Meter tiefer gelegenen, Hochwasser gefährdeten Donautalebene. Der Ort liegt an der Nahtstelle ganz unterschiedlicher Landschaftscharaktere. Im Vorwaldbereich kennzeichnet das kleinstrukturierte Höllbachtal die Umgebung mit nur extensiver landwirtschaftlicher Nutzung und naturnahen Landschaftselementen. Der Wanderweg am Höllbach, der sich im Ort zur Wiesent vereint, ist wegen des unter Naturschutz stehenden Oberlaufs überregional beliebt. Nur das standortfremde Fichtenwäldchen am Grabenauslauf des Petersberges wäre für den Naturhaushalt vorteilhaft, wenn es zielstrebig durch heimische Auengehölze ersetzt werden könnte. Dass hier Biotopschutz und höhere Artenvielfalt wichtige Ziele sind, verdeutlicht der Einstieg der Gemeinde beim Regensburger Vorwaldwiesenprogramm.

Der Außenbereich im Donautal gestaltet sich großräumig, geradlinig und intensiv landwirtschaftlich genutzt. Die großen Schläge werden nur sparsam von schmalen Heckenstreifen unterbrochen. Die Gemeinde sollte sich über ein Förderprogramm der Aufgabe annehmen, durch Flächenerwerb diesen Hecken mehr Platz in der Breite für ungehindertes Wachstum zu verschaffen. Im zweiten Schritt wäre ein Verdichten der Heckenstrukturen anzustreben. Derartige Neuanlagen, abwechselnd mit Streuobst, sind entlang des südwestlichen Ortsrandes noch erforderlich, um die Bebauung hier landschaftsgerechter einbinden zu können; diese Aufgabe ist am nordwestlichen Ortsrand bereits ganz vorbildlich gelöst.



Wolfring



Gemeinde Fensterbach
Landkreis Schwandorf

625 Einwohner



Landrat

Volker Liedtke

Bürgermeister

Johann Schrott

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege

Petra Schmid

Gemarkung

280 ha, davon
200 ha landwirtschaftliche Nutzung
40 ha Wald

Dorferneuerung / Städtebauförderung

nein ja

Betriebe in der Landwirtschaft

1 Vollerwerbsbetrieb

- Nebenerwerbsbetrieb

Betriebe in Industrie und Gewerbe

2

Betriebe in sonstigen Bereichen

10

auch eine Biogasanlage. Geschäfte für den täglichen Bedarf sind in Wolfring ebenso vorhanden wie verschiedene Handwerks- und Handelsfirmen, wobei sich 15 Betriebe zu einem Gewerbeverband zusammengeschlossen haben. Die Gemeinde Fensterbach kann rund 400 Arbeitsplätze vorweisen.

Durch die Nähe zum Bahnhof, zu den beiden Autobahnen 6 und 93 sowie zur Bundesstraße 85 ist Wolfring bestens an das überörtliche Verkehrsnetz angebunden. Für das Trinkwasser sorgt in interkommunaler Zusammenarbeit die Nachbargemeinde Schmidgaden. Die Abwasserreinigung erfolgt in der eigenen Kläranlage teils im Misch- und teils im Trennsystem. Die Kleinsten besuchen den dreigruppigen Kindergarten in Högling, in dem ab heuer auch eine Kinderkrippe angeboten wird. Die Grundschule befindet sich in Dürnsricht, die Hauptschule in Schmidgaden. Bei den im Rahmen der Städtebauförderung durchgeführten Maßnahmen war die Bevölkerung in die Planungen stets mit eingebunden.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Sehr reges Vereinsleben in den acht Vereinen beeinflusst das gesellschaftliche Leben positiv und hält das Brauchtum im Jahresverlauf lebendig. Bei den traditionellen Dorffesten wie Maibaumaufstellen und Johannisfeuer lassen sich zugezogene Neubürger mühelos in das Dorfleben einbinden.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Wolfring mit 625 Einwohnern ist im gemeindlichen Flächennutzungsplan als Dorfgebiet ausgewiesen. Die Einwohnerzahl hat sich in den vergangenen Jahren deutlich erhöht, weil auf Grund von vier weiteren Bebauungsplänen etwa 60 Wohnparzellen neu bebaut worden sind. Ergänzend wäre jetzt ein Gewässerentwicklungsplan für die Gewässer dritter Ordnung sehr empfehlenswert. Der Gutshof in der Schlossanlage ist als einziger landwirtschaftlicher Betrieb noch im Haupterwerb tätig; der Verwalter betreibt neben Ackerbau und Forstwirtschaft



Raumabhängige Veranstaltungen finden im Dorfwirtshaus oder Jugendheim statt. Faschingsball, Italienischer Abend und andere größere Feste organisieren mehrere Vereine gemeinsam. Dies gilt auch für das Bergfest, das in Verbindung mit der Bergmesse ein Höhepunkt im Kirchenjahr ist. Vor Jahren war vereinübergreifende Selbsthilfe selbstverständlich, als es darum ging, den Vereinsstodl zu sanieren.

Für die Aufführungen der Theatergruppe kommen die Gäste aus Nah und Fern. Das Ensemble bietet ein breit gefächertes Repertoire von Komödien über Krimis bis zu Lustspielen. Der Kirchenchor und die Musikkapelle begleiten diverse Feiern mit Gesang und Musik, gestalten aber auch eigene Konzerte. Überörtlich bekannt sind mittlerweile Serenaden und Standkonzerte auch mit Gastmusikkapellen. Die Kapellenmitglieder halfen beim Bau ihres Musikerheims mit zig Arbeitsstunden. Der Gartenbauverein ist gesellschaftlich sehr aktiv und kümmert sich mit einer etwa 25köpfigen Gruppe beharrlich um die öffentlichen Anlagen. Die Heranwachsenden haben mittlerweile einen privaten Jugendtreff gestaltet, sodass sich die jungen Leute daheim an ihrem Wohnort treffen können.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Wolfring hat sich ursprünglich als Haufendorf um die Kirche und das leicht höher gelegene Schloss gruppiert. Dieser Ortskern war über die Jahrhunderte bäuerlich geprägt, wandelt sich gegenwärtig aber zu einem ländlichen Wohnort, da die meisten Hofstellen nicht mehr landwirtschaftlich genutzt sind. Infolgedessen wurden bereits eine Reihe bäuerlicher Wohn- und Wirtschaftsgebäude abgebrochen und Baulücken erzeugt, die es angemessen wieder zu schließen gilt. Für die übrigen ehemaligen Hofstellen müssen tragfähige Nachfolgenutzungen gefunden werden, ansonsten verliert der Ortskern seine historisch gewachsene Baugestalt. Hierfür beispielgebend ist die gelungene Umnutzung der alten Schmiede unter Wahrung des Hofcharakters. Gleichsam anzuerkennen ist die Erhaltung des Traditionswirtshauses.

Umso dringender wird empfohlen, über Arbeitskreise und kommunale Planungsaufträge zukunftsfähige Nutzungskonzepte für Hofbestand und Lückenbebauung erarbeiten zu lassen.

Der zentrale Platz unterhalb der Kirche trägt durch die strenge Neupflasterung noch städtischen Charakter, obwohl hier die Bürgerschaft mit der Buchsheckenanlage schon für Auflockerung gesorgt hat. Die Kirche wirkt sorgsam gepflegt, das Schloss in einigen Abschnitten denkmalgerecht saniert und sollte weiterhin in dieser Weise konsequent, einschließlich seiner Wirtschaftsgebäude, vollendet werden.

Durch mehrere Baugebiete unterschiedlichen Alters hat sich Wolfring mittlerweile vom ursprünglichen Ortskern mehr als verdoppelt. Auffällig in den Neubaugebieten jüngeren Datums: die Parzellierung ist zu eng im Vergleich zum Altort angesetzt, die Hausarchitektur lässt dort in der Regel einen regionalen Bezug vermissen. In allen Siedlungen herrschen Bauformen vor, die durch unklare Baukörper und modische Attribute den dörflichen Charakter verfälschen. Vor allem Details, wie Dachaufbauten, Fassadengliederungen und aufdringliche Wandfarben, sollten bei künftigen Umbauten verbessert werden. Dies wird sich nur über eine intensive qualifizierte Bauberatung der Hauseigentümer erreichen lassen, die der Gemeinderat so bald als möglich einrichten sollte. An wichtigen Stellen im öffentlichen Raum wie in privaten Vorgärten wäre ein Entsiegeln hin zu mehr Grün wünschenswert.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Das historische Alter des Schlosses ist ebenso an schützenswerten Eichenveteranen ablesbar, die den wuchtigen Rechteckbau auf der Anhöhe hainartig umschließen. Im Ortskern verstärken vereinzelte alte Eichen und Linden charakteristische Ortsbilder. Das Rathaus besitzt mit dem granitgepflasterten, kastanien- und lindenüberstellten Vorplatz ein dörfliches Umfeld aus den 70er Jahren. Die geförderten Straßenumbauten haben die Straßenquerschnitte und -beläge durch seitliche Grasstreifen

deutlich verbessert, das begleitende Großgrün jedoch nur ansatzweise. Wenn die Anlieger mitziehen, könnten beispielsweise seitlich der Unteren Dorfstraße weitere 4 – 5 Lindenhochstämme als gleichzeitige Hausbäume gut gedeihen. Dort halten viele Gärten die dörfliche Gartenkultur mit Obst- und Gemüseanbau, mit Rosen und Stauden lebendig. Die entbehrlichen Nadelgehölze fallen im Ortskern zwischen Obstbäumen und Blumenarrangements weniger auf, während sie im Bereich Vogelbeerstraße, Kugelweg und Ziegelleite stark hervortreten. Der Ersatz dieses Sortiments auf jedem Anwesen durch einen größeren Laubbaum an der Straße oder Obstbäume im hinteren Gartenareal würde das Ortsbild deutlich aufwerten.

In wenigen Jahren werden sich am Entlastungsparkplatz merkliche Grünzuwächse ergeben, sobald die etwa zehn sinnvollen Eichenhochstämme angewachsen sind. Der Friedhof hat mit dem alten Lindenbaum einen optimalen Raumabschluss nach Westen. Zur räumlichen Abrundung wird nach diesem Vorbild ein weiterer Lindenhochstamm am Osteingang und unterhalb der südöstlichen Mauerecke sehr empfohlen. Unterstützt durch die Friedhofssatzung wären Rasenwege zwischen den Gräbern sowie handwerklich bearbeitete Grabmale aus Kalkstein gestalterisch ein Gewinn. Von vermehrt mittel- und großkronigem Grün um den Weiher könnten Tiere wie Badegäste profitieren. Am zentralen Spielplatz würden sich die Kinder über einen zusätzlichen Walnussbaum als Schattenspender zwischen den Geräten freuen.

In den westlichsten Wohnstraßen wirken die offenen Vorgärten einladend, der Trend zu artenreichen Gärten – in „Zum Obstgarten“ beispielhaft gestaltet – hält an. Entlang der Straßen wurden wertvolle Linden gepflanzt, die jedoch mit den minimalen Baumscheiben ihre volle Raumwirkung künftig nicht erzielen können. Es ist dringend notwendig, diese Wurzelräume zu erweitern, Stammschäden zu behandeln und kugelförmige Kronenschnitte zu unterbinden. Die diesjährige Straßenpflanzung mit nur Kleinkronigem ist aus grünplanerischer Sicht inakzeptabel und müsste konsequent gegen Linden in vergrößerten Baumscheiben ausgewechselt werden.

5. Dorf in der Landschaft

Wolfring liegt windgeschützt in einer Mulde an einer mittelalterlichen Handelsstraße. Ein Höhenzug mit Laubmischwald bildet im Nordosten den Hintergrund für die eigenständige Dorfsilhouette mit Schloss. Das Siedlungsgefüge orientiert sich Richtung Südwesten zum Fensterbach und dessen landwirtschaftlichem Vorland. Dort wurden in den 70er Jahren durch die übliche Flurbereinigung die Kleinparzellen, um rentabler anbauen zu können, möglichst großflächig zusammengelegt. Daraus resultierende Nachteile – eine ausgeräumte Feldflur und Bodenerosion – werden erst seit Anfang der 90er Jahre über Förderprogramme teilweise ausgeglichen. Diese Chance wurde in Wolfring frühzeitig genutzt und eine Heckenstruktur über drei Kilometer hinweg angelegt. Auf diese Weise waren rund 20 Hektar große, landwirtschaftliche Schläge zum Teil komplett einzugrünen. Damit wurden auch Schläge unterteilt, um Bodenerosion – vor allem beim Maisanbau – zu verringern. Ferner konnte das begradigte und steinerne Gerinne des Fensterbachs in zwei Teilabschnitten zu einem natürlichen Bachbett rückgebaut sowie eine gewisse Wasserrückhaltung geschaffen werden. All diese Leistungen sind beispielhaft.

Das Einfassen großer Ackerschläge mit Hecken reicht bis an den südlichen Ortsrand heran, besonders im Bereich der Baugebiete, aber auch um landwirtschaftliche Fahrsilos oder Güllegruben. Für die Zukunft wäre es ein großer Gewinn, dieses Vorzeigehafte auch in die östlich und westlich angrenzenden Fluren einzubringen, damit Flurdurchgrünungen und Bachrenaturierungen dort ebenso Realität werden.



Oberpfälzer Preisträger in den Landes- und Bundesentscheiden 1961 bis 2007

Landkreis	Ortschaft (A) = bis 600 Einw. (B) = 601- 3000 Einw.	Land	Bund		
		Gold	Gold	Silber	Bronze
Amberg-Weizsach	Atzmannsricht (A) Gemeinde Gebenbach	1969		1969	
	Fürnried (A) Gemeinde Birgland	1977		1977	
Cham	Sattelbogen (A) Gemeinde Traitsching	1969		1969	
	Michelsneukirchen (B) Gemeinde Michelsneukirchen	1981 + 1987		1981 + 1987	
	Kalsing (A) Stadt Roding	1983	1983		
	Rettenbach (A) Gemeinde Rettenbach	1991	1991		
	Friedersried (A) Markt Stamsried	1993	1993		
	Sattelpelstein (B) Gemeinde Traitsching	1995		1995	
	Flischbach (A) Gemeinde Schönthal	1998	1998		
	Neumarkt i.d. OPf.	Fribertshofen (A) Stadt Berching	1985		
Lupburg (B) Markt Lupburg		2004			2004
Neustadt a. d. Waldnaab	Albersrieth (A) Markt Waldthurn	Auszeichnung 1961			Urkunde 1961
	Schlattein (A) Markt Floß	1989			1989
Regensburg	Kürn (B) Gemeinde Bernhardswald	1983			1983
	Pettendorf (B) Gemeinde Pettendorf	1989			1989
	Sarching (B) Gemeinde Barbing	1991			1991
	Ramspau (A) Markt Regenstauf	2004			2004
Schwandorf	Pottenstetten (A) Stadt Burglengenfeld	1967		1967	
	Wolfring (A) Gemeinde Fensterbach	1971	1971		
	Pilsheim (A) Stadt Burglengenfeld	1973		1973	
	Neukirchen b. Schwandorf (A) Stadt Schwandorf	1979			1979
Tirschenreuth	Lengenfeld (A) Stadt Waldershof	1987		1987	

Bewertungskommission für den Bezirksentscheid Oberpfalz

Vorsitz und Leitung der Jury

LD *Josef Hofbauer*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Fürth
Gartenbauzentrum Bayern Mitte

Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Bürgermeister *Josef Heuschneider*, Bayerischer Gemeindetag

TA *Norbert Seitz*, Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz

Soziale und kulturelle Aktivitäten

Kreisbäuerin *Roswitha Hubmann*, Bayerischer Bauernverband, Bezirksverband Oberpfalz

Stv. Vorsitzende *Marianne Pfeiffer*, Bezirksverband Oberpfalz für Gartenbau und Landespflege

Baugestaltung und -entwicklung

Architekt *Hubert Liebl*, Bayerische Architektenkammer

Bezirksheimatpfleger *Dr. Franz Xaver Scheuerer*, Bezirk Oberpfalz

Architekt *Prof. Joachim Wienbreyer*, Bayerische Architektenkammer

Grüngestaltung und -entwicklung

Stv. Vorsitzende *Stefanie Grünauer*, Verband der Kreisfachberater
für Gartenkultur und Landespflege in Bayern – Bezirk Oberpfalz

LAR *Herbert Grunwald*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Fürth
Gartenbauzentrum Bayern Mitte

TOAR *Richard Assmann*, Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz

Dorf in der Landschaft

Bürgermeister *Dr. Martin Hundsdorfer*, Bayerischer Gemeindetag

Landschaftsarchitektin *Maria Wolf*, Bund deutscher Landschaftsarchitekten, Landesverband Bayern e.V.

Bewertungsbogen

für den

- Kreisentscheid
- Bezirksentscheid
- Landesentscheid

**zum Bundeswettbewerb 2008 – 2010
„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**

Dorf:	
Gemeinde:	
Landkreis:	
Land:	Bayern
Einwohner:	
Gruppe A	<input type="checkbox"/> bis 600 Einwohner
Gruppe B	<input type="checkbox"/> 601 – 3.000 Einwohner

Die Untergliederung der Bewertungsbereiche ist als Hilfe für die Mitglieder der Jury gedacht. Die Leistungen der Dörfer werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme bewertet.

Besonderer Wert wird dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten der letzten Jahre gelegt.

	Höchstpunktzahl insgesamt:	100 Punkte	Einzelbewertung:
1.	Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen <ul style="list-style-type: none"> • Ausgangslage des Dorfes • Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre • Bevölkerungsstruktur (Senioren, Familien, Jugendliche, Singles, Einheimische, Neubürger) • wesentliche Funktionen des Dorfes (Wohnort, Fremdenverkehr, Landwirtschaft, Handwerk etc.) • Arbeitsplätze am Ort und in der Region • Erwerbspotentiale am Ort • Schule und Kindergarten • dörfliche Infrastruktur, öffentliche Gebäude, Plätze, Einrichtungen, Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung, Energieversorgung, etc. • überörtliche Zusammenarbeit • Welche Anstrengungen wurden unternommen um die Ausgangslage zu verbessern? • Wie nutzt die Gemeinde ihre Möglichkeiten der Dorfentwicklung, z. B. mit der Bauleitplanung, der Dorferneuerung, einer Gestaltungssatzungen etc.? • Wurden bei der Erarbeitung und Umsetzung von Zukunftskonzepten Bürger und Gruppen mit einbezogen? • Wurde ein Dorfleitbild entwickelt? • _____ • _____ • _____ 	15 Punkte	
2.	Soziales und kulturelles Leben <ul style="list-style-type: none"> • aktive Mitwirkung der Bürger und Gruppen bei der Dorfentwicklung z. B. mit Ideen, Konzepten, Aktionen etc. • bürgerschaftliches Engagement bei Pflege und Gestaltung des Dorfes • Kirchliches Leben • Vereine, Verbände, Jugend- und Seniorengruppen und deren Aktivitäten • Integration von Einzelpersonen (z. B. Neubürger) und Gruppen im Dorf • Kulturelle Veranstaltungen • Angebote zur Weiterbildung • Pflege der Dorftradition • Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Dorf • _____ • _____ • _____ 	20 Punkte	

	Höchstpunktzahl insgesamt:	100 Punkte	Einzelbewertung:
3.	Baugestaltung und -entwicklung	25 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • öffentliche Straßen und Plätze, bedarfsgerechte Gestaltung • ortsbildprägende Gebäude, Zustand, Nutzung und Entwicklung • öffentliche Gebäude und Anlagen, Zustand, Nutzung und Entwicklung • private Gebäude und Hofräume, Zustand, Nutzung und Entwicklung • Umgang mit historischer, denkmalgeschützter Bausubstanz • Nutzungskonzepte und Gestaltung des Ortskerns • Neubauten im Ortskern, Einbindung, Verwendung von Materialien und Farben • Gewerbebetriebe im Ortskern und in Gewerbegebieten, Einbindung • Gestaltung der Neubaugebiete und deren Anbindung an den Ortskern • Werbeflächen im Ort, Umfang, Gestaltung und Verträglichkeit • Effizienter Umgang mit vorhandenen Flächen in der Planung und Umsetzung • Verwendung umweltfreundlicher Baumaterialien und –techniken • _____ • _____ 		
4.	Grüngestaltung und -entwicklung	25 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • Grüngestaltung an Straßen und auf Plätzen, dem Friedhof, dem Schulumfeld, dem Kindergarten und an öffentlichen Gebäuden • Umweltfreundliche Pflege der öffentlichen Freiflächen • Dorfgerechte Pflanzenauswahl im öffentlichen und privaten Bereich • Gestaltung der privaten Vorgärten und Hofräume • Haus- und Hofbäume • Zustand und Pflege der Gemüse- und Obstgärten • Fassadenbegrünung und Blumenschmuck • Einfriedungen, Zaun- und Hoforgestaltung • Freiraummöblierung im öffentlichen und privaten Bereich (Beschilderungen, Sitzbänke, Abfallkörbe, privates Gartenzubehör) • Naturnahe Lebensräume für Pflanzen und Tiere im Ort und am Ortsrand • Dorfbach und Dorfweiher, Zustand, Pflege und Entwicklung • Bereiche mit natürlicher Gras- und Krautflora • Ortsrandgestaltung und Übergang zur freien Landschaft • _____ 		
5.	Dorf in der Landschaft	15 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • Einbindung des Dorfes in die Landschaft • Gestaltung und Einbindung von Gebäuden im Außenbereich • Umgang mit dem vorhandenen Landschaftspotenzial • Umgang mit den natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft • traditionelle und moderne Landnutzungsformen (Land- und Forstwirtschaft, Sonderkulturen, nachwachsende Rohstoffe, Solar- und Windenergie) • Erhalt, Pflege und Entwicklung charakteristischer Landschaftsbestandteile (Berge und Täler, Wälder, Wiesen und Moore, Geotope und Gewässer) • Naturnahe Gestaltung von Freizeit- und Erholungsanlagen im Außenbereich • Pflege und Erhaltung von Kulturstätten (Bodendenkmäler, Ruinen und Burgen, Kappellen und Flurdenkmale) • Naturschutzgebiete und Biotope in der Flur • Vernetzung der Biotope • Schutzmaßnahmen für seltene Tier- und Pflanzenarten • Landschaftspflegerische Maßnahmen im Außenbereich • _____ 		
		Gesamtpunktzahl:	

Ort, Datum

Unterschrift

Teilnehmerentwicklung 1961 bis 2008 in der Oberpfalz im Vergleich zur Gesamtbeteiligung in Bayern

Jahr			Jahr		
1961	154 Orte	(Bayern 799)	1984	348 Orte	(Bayern 1.492)
1963	103 Orte	(Bayern 834)	1986	367 Orte	(Bayern 1.787)
1965	167 Orte	(Bayern 746)	1988	348 Orte	(Bayern 1.586)
1967	157 Orte	(Bayern 786)	1990	352 Orte	(Bayern 1.493)
1969	196 Orte	(Bayern 1.088)	1992	343 Orte	(Bayern 1.303)
1970	271 Orte	(Bayern 1.105)	1994	332 Orte	(Bayern 1.007)
1972	236 Orte	(Bayern 1.183)	1996	163 Orte	(Bayern 977)
1974	300 Orte	(Bayern 1.303)	1999	245 Orte	(Bayern 1.025)
1976	268 Orte	(Bayern 1.117)	2002	310 Orte	(Bayern 973)
1978	318 Orte	(Bayern 1.163)	2005	130 Orte	(Bayern 635)
1980	303 Orte	(Bayern 1.397)	2008	112 Orte	(Bayern 513)
1982	376 Orte	(Bayern 1.920)			



Unser Dorf
hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden

Die Chance

für unser Dorf!